

Einmal wöch. Bezugspreis für Septbr. 3.00 M. einschlie...

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung...

Preismoden

Umarbeitung Reparatur Aufbewahrung A. Vonier...

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Verlagsstelle, Druck und Verlag: Germania...

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung...

TAPETEN



F. SCHADE & CO.

Dresden, Waisenhausstraße 10, gegenüber Kaffee-König



LINOLEUM

Genf und Köln

Genf, die schöne Stadt am südwestlichen Ende des...

Es wäre wahrlich unnütz, wollten wir nochmals in...

Wichtiger als die Gründe für den Beitritt Deutsch-

Was mich das Leben lehrte

Bekanntnisse eines Staatsmannes

Originalbeitrag von J. Ramsay MacDonald ehem. Premierminister von Großbritannien

Das wäre ein merkwürdiger und sicherlich kein wei-

Ich bin darauf gefaßt, in diesem Sinne kritisiert zu...

Eng hiermit zusammen hängt die Lehre, daß man...

In dieser Zeit der allgemeinen Unzufriedenheit und...

Etwas anderes habe ich aus dem Leben gelernt und...

wird, nämlich, daß man für alles, was man besitzt, den...

Das Leben gibt uns noch eine andere, sehr merkwür-

Wenn mir nun das Leben alles dieses gegeben hat,

In wenigen Worten: das Leben lehrt uns vieles, das...

Das Gute herrscht im Leben vor — wir müssen aber...

diplomatischen Beschränktheit und Mänkesucht einiger...

Die Idee des Völkerbundes ist also vollkommen eine...

land propagiert. Welche politischen Parteien...

Die Frage ist sehr einfach zu beantworten: Die Re-

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off.

Bombenattentat auf Mussolini

Genf, 11. September (Drahtbericht).

In der 1. Nachmittagsstunde tauchte in den Wandelhallen des Völkerbundes das Gerücht auf, daß heute vormittag gegen 9 Uhr in Rom auf Mussolini, der sich auf dem Wege nach dem Palazzo Chigi befand, ein Bombenattentat verübt worden sei. Mussolini sei unverletzt geblieben, während zwei Herren seiner Begleitung schwer verletzt worden seien. — Das hier bestimmte aufstrebende Gerücht wurde von Holland aus in Batel und daraufhin auch in Genf bekannt. Die Richtigkeit erscheint hier glaubhaft, doch liegt eine amtliche Bestätigung noch nicht vor.

Deutsche Volkspartei. (Die katholische Bayerische Volkspartei ist natürlich im Sinne des Zentrums zu nehmen.) Außerhalb des Bundes dieser Parteien blieben auf der Linken die Kommunisten, auf der Rechten die Deutschnationalen und die Völkischen. Uns können hier nur die Deutschnationalen interessieren, da die anderen radikalen Parteien keinen Anspruch darauf machen, ernst genommen zu werden.

Wie häufig sind in der Vergangenheit dem Zentrum von rechts her scharfe Vorwürfe gemacht worden, wenn es in rein politischen Fragen mit der Sozialdemokratie zusammenging, wenn es sogar Koalitionen mit ihr erzielte oder bildete. Sofort wurde bei solchen Gelegenheiten der berühmte und schöne Spruch vom „Linschurs“ des Zentrums in alle Rechtsblätter hineingeschrieben und mit vielem Aufwand leichtgläubigen Lesern präsentiert. Es ist wohl heute an der Zeit, folgende Frage zu stellen: Würde der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, wären überhaupt die ganzen vorhergehenden Etappen des Wiederaufbaus, die bis Locarno und Genf führten, möglich geworden, wenn das Zentrum nicht mit der Sozialdemokratie zusammengegangen wäre? Nein! Die notwendige Mehrheit für diese Politik des Wiederaufbaus hätte nirgends sonst gefunden werden können. Und wir müssen uns in diesem Zusammenhang erinnern, daß früher auch die Deutsche Volkspartei noch nicht so ganz mit Herz und Gemüt bei der Völkerbundsache war, da sie lieber bestrebt war, von ihrer deutschnationalen Schwesterpartei ein Dankeschreiben zu erhalten, als für die Idee des Friedens energisch einzutreten. Freilich konnte man das sehr gut verstehen, wenn man bedenkt, daß die Volkspartei eigentlich heute noch nicht weiß, aus welchen Atomen sie im Grunde zusammengesetzt ist. Von welchem Stoff eigentlich die verbindenden Ideen kommen sollen. Erst unter der zielbewußten Führung Stresemanns hat man sich wenigstens zur positiven Außenpolitik der Mitte bekehrt. Aber auch von dem Moment an, wo die Volkspartei mitmachte, war es noch nicht möglich, ohne die Sozialdemokratie die Locarno- und Genf-Politik im Reichstag durchzusetzen. Es hätte also dieser mineure christliche Gedanke des Völkerbundes für Deutschland ohne den berühmten „Linschurs“ des Zentrums gar nicht Wirklichkeit werden können. Wo liegt hier die größere Christlichkeit? Bei den christlichen Gedanken des Völkerbundes verdammten Rechten oder bei der Mitte, die sich nicht scheute, in Folge ihres Zusammenarbeitens mit der Linken den Spott einer Oppositionspartei zu ernten? Wir sparen uns die Antwort, da sie allzu einleuchtend ist. Es ist aber sehr merkwürdig, daß wir uns heute und auch in der Zukunft an diesen Fall erinnern. Denn das Zentrum wird auch in Zukunft immer wieder bei dieser oder jener Gelegenheit dort ihre Hilfskräfte suchen, wo sie am geringsten vorhanden sind. Und es wird wegen dieser Haltung immer wieder irgendwo verhöhnt werden. Wir müssen dann wissen, daß es besser ist, eine christliche Idee praktisch zu verwirklichen, als das Christentum bei dieser oder jener Gelegenheit im Munde zu führen.

III. Dies wird nicht gesagt, etwa um einige schöne Worte der Sozialdemokraten zu ernten, sondern um der Wahrheit zu dienen und um erneut festzustellen, daß das Zentrum zwar eine Partei der Mitte ist, daß es sich aber — weil es allein zur Lösung einer Aufgabe zu schwach ist — seine Bundesgenossen immer von Fall zu Fall dort holen muß, wo sie sind. Das kann heute auf der Linken und morgen auf der rechten Seite sein. Immer dort, wo man den Prinzipien des Zentrums in einer ganz bestimmten Frage am nächsten steht. Und wir würden es aufrichtig begrüßen, wenn schon bald, sehr bald die Zeit käme, wo die Deutschnationalen sich den Prinzipien der staatsrechtlichen Mitte soweit näherten, daß auch mit ihnen regiert werden könnte.

Der jetzige Deutschnationaler Parteitag in Köln hat hierzu die Aussicht allerdings selber noch nicht freier gemacht. Die Deutschnationalen wollen zwar in die Regierung hineinkommen, aber sie bringen andererseits noch nicht den Entschluß auf, die letzten Hindernisse dazu fortzuräumen. Und es klingt gerade nicht nach Aufrichtigkeit, wenn man erneut behauptet, es läge einzig und allein am Zentrum, ob die Deutschnationalen in die Regierung einzutreten sich bereit fänden. Mit dieser alten Taktik kommt man einfach nicht weiter. Die Schwierigkeiten liegen absolut nicht bei der Mitte, sondern im Verhalten der Rechten selbst. Zwar hat es den Anschein, als ob man sich jetzt mit den Etappen Locarno und Genf, nachdem sie Tatsache geworden sind, abfinden will, aber was nützt uns denn eine solche Politik, die vorher sich als scharfste Gegnerin einer Aktion darstellte und nachher, wenn das Werk gelungen ist, auch Anteil an den Früchten dieser Aktion haben möchte. Solche unbeständige Faktoren kann man in der Politik nicht gebrauchen.

Wir können sehr wohl die missliche Lage begreifen, die heute von den Deutschnationalen empfunden wird, weil die Entwicklung der Dinge über sie hinweggegangen ist. Und man könnte sogar diese Lage würdigen, wenn von nun ab wenigstens eine positive Linie eingehalten würde. Aber nach all dem, was bis jetzt auf dem Kölner Parteitag geredet worden ist, kann man keine entscheidenden Anhaltspunkte zum Besseren finden. Trotz des starken Hinweises, daß das Zentrum doch gemeinsame christliche Grundsätze mit der Rechten habe. Und trotz der starken Betonung, daß die Bahn für das Reichschulgesetz frei wäre, wenn die Deutschnationalen in die Regierung kämen. Die Festlegung folgt logisch: Das Zentrum muß dafür ein für allemal die Sozialdemokraten lassen. Das bedeutet allzu sehr auf Parteigeiz hin. Sol der Deutschnationaler Rechner in Köln auch etwas sagen wollen (sicherlich kann das voll und ganz in seinen Worten

Spaniens Austritt aus dem Völkerbunde

Das Echo der Aufnahmehitzung — Ein Abkommen zur Befriedung der besetzten Gebiete

Genf, 11. September.

Der französische Konflikt in Genf erschien in den heutigen Mitteilungen auf dem Generalsekretariat des Völkerbundes, um eine in der Nacht eingetroffene Note seiner Regierung zu überreichen, in der Spanien seine Kündigung auspricht.

Genf, 11. September.

Im Laufe des heutigen Tages findet keine Vollversammlung statt. Vielmehr treten sämtliche sechs Delegationen des Völkerbundes zusammen. Voraussichtlich wird bereits je ein Mitglied der deutschen Delegation auf diesen Sitzungen teilnehmen.

Die deutsche Delegation ist in den sechs Kommissionen des Völkerbundes folgendermaßen vertreten: In der ersten (juristische Kommission) durch Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Dr. Gaus, in der zweiten (für Organisationsfragen) durch Freiherrn von Helldorff, in der dritten Kommission (für Vorklagefragen) durch Graf Bernstorff, in der vierten Kommission (Finanzkommission) durch Professor Koss, in der fünften (für soziale Fragen) durch Reichssekretär und in der sechsten (politische Kommission) durch Staatssekretär von Schubert.

Was die nächste Arbeit des Völkerbundes angeht, so werden große politische Fragen nicht mehr zur Debatte gestellt.

Die Hauptfrage ist die Regelung der Mitgliedschaft im Völk. Die Aufnahme unter Mitbeteiligung Deutschlands vorgenommen wird. Falls nicht noch unerwartete Schwierigkeiten durch die Haltung Spaniens eintreten, werden sich die Kandidate wie folgt verteilen: Ständige Mitglieder: Deutschland, Frankreich, England, Italien, Japan; nichtständige Mitglieder: die für ein Jahr gewählt werden: Belgien, Kolumbien und Uruguay. — Nichtständige Mitglieder, die für zwei Jahre gewählt werden: Holland, Kuba und Rumänien. — Mitglieder, die für drei Jahre gewählt werden und deren Wiederwahlberechtigung zugleich ausgeschlossen wird, würden dann sein: Polen, Spanien und China.

Stimmen der Auslandspresse

New York, 11. September. Die Washingtoner Meldungen lesen in der Besprechung der heutigen Rede Briand's besonderten Nachdruck auf die Worte „was mit den Malchinsagen übereinstimmt“ und drücken die Hoffnung aus, daß Frankreichs Regierung bereit sein werde, Briand's Forderungen wahr zu machen. Die Zeitung in Washington ist sehr befriedigt, daß sie an den Genfer Verhandlungen unbeteiligt ist, und diese als Außenstehender betrachtet.

„Herald“ und „Tribune“ meint, die herzliche Aufnahme Deutschlands sei von größter Bedeutung für Europas Frieden. Die Vereinigten Staaten Europas seien ein Traum, der Völkerbund bedeute jedoch eine Mittelstellung zwischen einem Staaten-Bund und ungebundenen Völkern. Die Bewandlung des Völkerbundes in eine weltweite europäische Völkervereinigung sei aktuellste Aufgabe. Deutschland gelte in die Völkervereinigung. Jeder, der Europa wohlwolle, werde seinen Eintritt beifällig begrüßen.

Paris, 11. September. Die Pariser Presse hatte noch keine Gelegenheit, sich zu den Reden Stresemanns und Briand's in Genf zu äußern. Nichtsdestoweniger kann bereits jetzt festgestellt werden, daß insbesondere die Ausführungen Dr. Stresemanns auf die große Masse einen bedeutenden Eindruck hervorgerufen haben. Von den gestrigen Erklärungen Stresemanns gegenüber den ausländischen Pressevertretern wird besonders der Passus „friedliche Zusammenarbeit“ hervorgehoben. Man versteht hier darunter den baldigen Beginn der vollständigen Räumung des linken Rheinufers. Im nationalpolitischen Lager erwartet man, daß namentlich in Frankreich die Bearbeitung der öffentlichen Meinung für eine schnelle Räumung als im französischer Vertrag vorgesehen ist, einsehen wird und daß diese

verborgen sein): „Unsere Unterstützung für das Reichschulgesetz erhält das Zentrum nicht, wenn wir nicht in die Regierung kommen.“ Der wahrhaftig christlich denkt, muß unter allen Umständen, selbst wenn er sich politisch in der Opposition befindet, dem christlichen Charakter des Reichschulgesetzes zum Siege verhelfen. Da gibt es gar keine Bedingungen. Wer sie stellt, verrät seine andere Gesinnung. Auch ist es bedauerlich, daß auf dem Kölner Parteitag scharfe Worte gegen den Reichskanzler Marx gefallen sind. Das trägt doch wahrlich nicht zu der so wünschenswerten Annäherung an das Zentrum bei. Auch hätte sich der Abg. Wallraf in der Kölner Schlussrunde ruhig die Belehrung ersparen können, daß Zentrumspartei und Katholizismus in ihrer Wesensart grundverschieden seien. Wir sind selbst genügend philosophisch und theologisch gebildet, daß wir über diese Dinge keines Lehrmeisters bedürfen.

Man könnte noch manche Dinge, von denen auf dem Kölner Parteitag gesprochen wurde, einer Kritik unterziehen. Vor allem auch jene, die rein politische Natur sind. Manches schöne Worte sind gefallen, wie „Wiedergewinnung des Rechts- und Ordnungsstaates“, „Arbeit an der Befreiung von äußerer Fremdherrschaft“ usw. Aber mit Enthusiasmus allein ist uns nicht gedient. Die Regierungsparteien haben bereits auf Grund ihrer Politik deutsche Landesteile befreit, sie haben aus dem Chaos von 1918 bereits einen Staat gemacht, in dem Recht und Ordnung — soweit diese Begriffe von der Opposition nicht illusorisch gemacht werden — herrschen. Die Mittelparteien haben also bereits vaterländische, echt nationale Politik getrieben. Jeder, der sich zu dieser Politik bekennt, kann mitarbeiten und in die Regierung eintreten.

Es wäre also besser gewesen, wenn man in Köln unter Aufgabe des einseitigen Parteigeistes die Brücke zur Mitte hin bereits zu bauen begonnen hätte, anstatt über den Abgrund hinüberzurufen: Das Zentrum ist schuld daran, daß wir den ersten Brückenpfeiler nicht errichten können. Nur etwas Mut zur Arbeit, etwas Mut zur Selbstaufopferung für unser deutsches Vaterland — nur ein klein wenig Anerkennung der allgemeinen Menschenrechte, und Deutschland kann sich neuer Baumaterial in dieser so ersten und schweren Zeit rühmen. Ist es denn wahrlich so schwer, die Abneigung gegen den jetzigen Staat in freudige aufwärtsstrebende Bereitschaft zu verwandeln?

Räumung wahrscheinlich 1927 beendet sein würde. Nach dem Berliner Korrespondenten des Paris Bild würde es sich nur um die Frage handeln, welches sind die finanziellen Entschädigungen, die das Reich Frankreich anbietet, um eine frühere Räumung des besetzten Gebietes zu erreichen.

London, 11. Sept. Die „Times“ äußert sich über die Rolle, die Deutschland voraussichtlich innerhalb des Völkerbundes spielen werde. Deutschland werde letzten Endes die Revision gewisser materieller, sogar territorialer Bedingungen des Versailler Vertrages an Deutschland „angeblicher“ Wunsch, ein Mandat zu erhalten, könne gegenwärtig als gegenstandslos betrachtet werden, da kein Mandat verfügbar ist. Die Veränderung der gegenwärtigen Lage in Europa ist zugunsten des deutschen Ziel. Wenn Deutschland die von ihm gewünschten Ziele erreichen sollte, so sollte es zeigen, daß diese Ziele Europa zugute kommen. Die letzte Zusammenarbeit Deutschlands mit Vertretern der früher feindlichen Staaten an dem gleichen Tische werde den Prüfstein für die Zweckmäßigkeit des Völkerbundes bilden. — „Westminster Gazette“ sagt, Deutschland werde wahrscheinlich in nächster Zeit Erleichterungen für die Lage im besetzten Gebiete, im Saargebiet, zu erlangen suchen, und wenn es zu einem baldigen Zeitpunkt die Abhängigkeitsfrage aufwerfe, so könne kein gerecht denkender Mensch davon Nutzen nehmen. Es könnte jedoch eine Regierung in Europa geben, die nach 7 Jahren nicht die entsprechende Behandlung verweigere, wenn nicht aller Fragen im Jahre 1919 bedauere.

Das Rheinlandabkommen

Brüssel, 11. September. Die auf Anregung der Völkervereinigung von den Bevollmächtigten der beteiligten Regierungen in Koblenz aufgenommenen Verhandlungen zur Befriedung der besetzten Gebiete wurden nach mancherlei Schwierigkeiten die Verhandlungen, die auch im Reichstag erörtert wurden, nunmehr abgeschlossen. Darin wird u. a. bestimmt: Von seiten der deutschen Regierung wird erklärt: a), daß sie über alle Mittel, über die sie verfügt, mit Einschluß derjenigen der Justizverwaltung anwenden wird, um zu verhindern, daß unmittelbar oder mittelbar Vergeltungsmaßnahmen gegen irgend jemand wegen seines Gehorsams gegenüber den Anordnungen der Besatzungsbehörden wegen Diensten, die er ihnen geleistet, oder wegen Beziehungen, die er mit diesen Behörden unterhalten, ergriffen werden; b), daß Fragen, die in den genannten Gebieten wegen der Wirkungen der während der Besetzung durch die Rheinlandkommission getroffenen und zur Kenntnis der deutschen Behörden gelangten Entscheidungen auftauchen könnten, Gegenstand eines Vergleichsverfahrens sein werden.

Von seiten der in der Rheinlandkommission vertretenen Regierungen wird erklärt: a), daß binnen zwei Wochen nach Inkrafttreten der Abmachung den deutschen Behörden die deutschen Rechtsangehörigen übergeben werden, die in Gefangnissen des besetzten Gebietes in Haft oder verurteilt wurden, die sie im Ruhrgebiet, in den Westfälischen Kreisen, Ruhrort und Düsseldorf oder in der sogenannten „Kölner Zone“ begingen. Ausgenommen sind nur solche Personen, die Verbrechen gegen das menschliche Leben mit Todesstrafe begingen; b), daß sie völlige Straflosigkeit für alle Straftaten gewähren, die in den besetzten Gebieten seit Beginn der Besetzung bis zum 1. Februar 1926 begingen sind. Es besteht ein Einverständnis darüber, daß die mit der Sache befaßten Behörden, wenn ihnen solcher Fall angezeigt wird und die Fortsetzung des Verfahrens den Abmachungen zumider sein würde, keine Maßnahmen treffen werden, die den andern Teil vor vollendete Tatsachen stellen würden, solange die oben vorgezeichneten Erörterungen schweben. Sollten die Vorbesprechungen nicht zu einer Einigung führen, so ist jeder Zeit berechtigt, die Angelegenheit mangels einer anderweitigen Entscheidung in ein vorläufiges Schiedsverfahren zu bringen.

Mit dem 10. September, dem Tag der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, hat die Grundlage, auf der der Frieden von Versailles geschlossen war, sich ganz und gar verändert und aus dem Block der Siegerstaaten die seitdem den Völkerbund bildeten, ist etwas völlig anderes, größeres geworden. Feinde von ehemals haben sich die Hand gereicht, um den Frieden zu garantieren. Es war ein mühevoller, von Dornen überwuchelter Weg, der nach Genf hinführte. — Wenn ganze Völker sich nicht scheuen, diesen mühsamen Weg zu gehen, um einander in Frieden näherzukommen, kann es dann Hindernisse im Innern eines einzelnen Volkes geben, die wirklich so groß und dornenvoll wären, daß eine ehrliche Partei sie nicht überwinden könnte?

Schluß des Deutschnationalen Parteitages

Köln, 11. September. In der gestrigen Sitzung des Deutschnationalen Parteitages sprach Reichslandtagsabg. Schulze-Frankfurt und Graf Herzeleid über die Frage des Reichschulgesetzes. Der Vorsitzende Abg. Wehnap folgte die Ausführungen dahin zusammen, daß das christliche Schulgesetz notwendig sei wie das bürgerliche Recht. Dem Zentrum rief er zu: Die Bahn für das christliche Schulgesetz sei frei, falls es ohne Rücksicht auf die Sozialdemokratie mit den Deutschnationalen gehen möge.

In seinem Schlusswort sprach Graf Wehnap auch auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ein. Die Deutschnationalen seien nicht in der Lage, aus diesem Ereignis den Schluß zu ziehen, daß eine bessere Zeit für Deutschland kommen werde. Mit dem gemeinsamen Gelang des Deutschlandliedes fand der Parteitag seinen Abschluß.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Wetterungsansichten. Vorwiegend wolbig ohne nennenswerte Niederschläge. Temperatur im allgemeinen wenig geändert. Höchsttemperaturen etwas niedriger. Südwestliche bis westliche Winde mäßiger Stärke. Vorhersage für Montag: Bei westlichen Winden schwacher Temperaturrückgang. Neigung zu leichten Regenschauern.

Auf Seite 8 dieser Nummer in dem „Zentral“ der Firma Tuchs aus Ernst und W. m. b. H. findet sich ein Gutachten, das zu einer Sondervergütung beim Einkauf berechtigt. Wir machen unsere Leser auf die Vorteile dieses Angebotes besonders aufmerksam.

Dresden

Von der Jahreschau

Am Mittwoch, den 15. September, abends 9 Uhr, wird ein Feuerwerk abgedruckt werden. Donnerstag, den 16. September, abends 7 Uhr, findet ein Elite-Konzert statt...

Am Jahreschau-Partheitheater ist für Sonntag, den 12. September, nachmittags 5 Uhr, die Aufführung der Operette 'Die Schöne Galathée' angesetzt. Am Montag, den 13., und Donnerstag, den 16. September, arrangiert die Firma Gebr. Albers eine Modenschau unter Teilnahme der preisgekrönten, jungen Berliner Modedesignerin Hilde Zimmermann...

Katholische Hof- und Propsteikirche Dresden. Sonntag, den 12. September vormittags 11 Uhr Messe 10-Uhr von Heiliger, Graduale Domine miserere von Reihiger, Offertorium Confite huncur von Reihiger.

Katholische Propstei-Hofkirche Dresden. Sonntag, den 12. September früh 7 Uhr: Requiem für den R. K. Cäcilia Dresden-M. Missa 'Salve Regina pacis' von Heint. Huber. Introitus und Communio: Choral (Vatikan). Einlagen: Ave Maria von Arcobello (Offertorium), O bone Jesu von Ingenier (Communio).

Straßenbenennung. Der Rat hat beschlossen, den Verbindungsweg zwischen Wagner Straße und Holzhofgasse in Verlängerung der Forststraße 'Dialontienweg' zu benennen.

Jahresplanänderungen auf der S-Bahn. Wegen Verlängerung der Fahrzeit fahren die Wagen in Kötzschenbroda und Zitzschewitz 4 Minuten früher weg als bisher. Die Abfahrtszeit in Richtung bleibt unverändert.

Im Kreuzbühnen-Dresden-Kreis, St. Vennastift, Kötzschestraße 2, spricht am Dienstag, den 14. September 10 Uhr abends Univ.-Prof. Dr. Max von Wettn über das Thema: 'St. Franziskus von Assisi und die Tierwelt'. Herr Franz Wagner wird zwei Rezitationen vortragen, den Sonnen-Gesang des St. Franziskus und den Tänzer unserer lieben Frau. Um zahlreichem Besuch dieser Veranstaltung wird herzlich gebeten.

Leipzig

Die täglichen Verkehrsunfälle

Leipzig, 11. Sept. In der Radwägen Straße wurde am Freitagnachmittag ein etwa 25 Jahre alter Radfahrer, der ein Auto überholen wollte, von einem entgegenkommenden Lastkraftwagen erfasst und überfahren. Der Motorradfahrer war auf der Stelle tot.

Sonntagsverkehr nach Dresden. Der sehr befechtete Kleinmonte-Verkehr Nr. 487 mit 2-4. Wagenklasse 6.15 Uhr früh ab Leipzig Hbf. nach Dresden. Anlauf dabei 8.40 Uhr, verkehrt noch an den kommenden drei Sonntagen des September. Der Zug vermittelt sehr gute Anschlüsse nach der sächsischen Schweiz und nach Richtung Bahren-Görlitz.

3. Konzert der 'Wolkensteiner' im Vereinshaus

Abwechslung und Begeisterung von Anfang bis Ende. Sie gauten wohl nicht allein der einzigartigen Volkstanz dieser Sänger, sondern auch dem deutschen Lied. Die zwei Stunden am Donnerstagabend im Vereinshaus waren eine feste und unverbrüchliche Kundgebung für das Deutschtum. Und das ist besonders beachtlich. Andererseits werden wir Dresdner mit italienischer und sonstiger ausländischer Musik überflutet. Die deutschen Meister werden mehr und mehr vernachlässigt. Täglich liest man, wie man sich anderswo (auch im Ausland) zu Wohlwollens-ern rüht. In unieren Mauern schweigt darüber noch alles. Beethoven verließ ja bekanntlich Österreich nach seiner Weile nach dem Norden nicht wieder, weil sich in Deutschland die ausländische Schmelzerei und Leppigkeit zu breit machen und ihm die Vorkerkerschaft der italienischen Musik mißfiel. Er würde bezüglich der italienischen Musik, käme er jetzt nach 130 Jahren wieder an dem Norden, wenig verändert finden. Und so ist es besonders zu begrüßen, daß gerade österreichische Sänger es sind, die das deutsche Lied nach dem Norden tragen. Sie bringen in unsere von ausländischem Reichum noch angefränkelt Kunststimmung einen gesunden, kraftvollen und markigen Klang hinein: deutschen Charakter, deutsche Wesen, deutsche Musik. Das Verlangen, für oder internationalen Musik zu verschließen, wäre Torheit. Auf diesen Gedanken wird auch begründeterweise kein Mensch kommen! Aber wir als Deutsche haben das unbestreitbare Recht, in erster Linie auf deutsche Musik zu dringen. Und so war es bei den 'Wolkensteinern' das deutsche Lied, das zum Siege verhalf. Die rein musikalische Note dieser Sänger, die Hochwertigkeit ihrer Darbietungen, die prägnante Behandlung der Jodels, mit einem Worte das ganze geistliche Werk ist schon vor einigen Tagen eingehend besprochen worden. Man möchte sich wiederholen, wollte man nochmals darauf eingehen. Prof. Böll wurde mit den Seinen stürmisch gefeiert, und prächtige Vorbeerkünze gesungen von der Verehrung, die man den Tiroler Stammes-gebrüder entgegenbrachte. Es war der letzte Abend, an dem die Sänger ununterbrochen auf dem Konzertpodium standen. Man mußte bewundern, daß man kaum eine Ermüdung feststellen konnte. Der Saal war bis zum letzten Nag gefüllt. Die 'Wolkensteiner' dürften die Bewusstheit in ihre Heimat genommen haben, daß ihnen in Dresden für und ihre Tore offen stehen!

Vom Gewandhause zur Stadtbank

Das alte Gewandhaus wurde 1768-70 an Stelle des in der Belagerung von 1760 zerstörten Adersbach'schen später Gräßlich Wertherischen Palais nach den Plänen von Johann Georg Schmidt erbaut. Der Bau enthielt im Erdgeschoß Stände für Fleischer und in den zwei Obergeschoßen größere Säle, die zu Jahrmärkten an die Tuchhändler zum Verkauf von Tüchern und Leinwand vermietet wurden, während im Dachgeschoß mehrere Wohnungen für Ratsbedienstete untergebracht waren. Etwa Mitte vorigen Jahrhunderts wurden im 1. und 2. Obergeschoß städtische Geschäftsstellen eingerichtet und später die Rechte der Inhaber der Fleischbänke allmählich abgelöst, zuletzt im Jahre 1919 nach Erteilung des Entzugesrechtes durch das Gesamtministerium.

Im März 1925 richteten die Stadtverordneten an den Rat das Ersuchen, ihnen über die Ausnutzung des Gewandhauses durch die Stadtbank eine Vorlage zugehen zu lassen. Die daraufhin vom Hochbauamt entworfene Planung ist im Juni v. J. von den städtischen Körperschaften genehmigt worden. Die Stadtverordneten bewilligten dafür zunächst 184 000 Mark, später noch 68 000, so daß die Gesamtkosten sich auf 252 000 Mark stellen.

Das teils aus den Grundmauern des ehemaligen Gräßlich Wertherischen Palais, teils auf Festungsmauerwerk errichtete Gebäude wurde unterteilt und die ursprünglich im Erdgeschoß geplanten Personal-, Abort- und Umkleieräume nach dem Kellergechoß verlegt.

An der äußeren Architektur des Gebäudes ist nichts geändert worden. Es wurden außer der notwendigen Vergrößerung der Erdgeschoßhöhen lediglich Fuß erneuert, die Sandsteinarbeiten nach Entfernung vielfacher Oelanstreiche sachgemäß ausgearbeitet und die Flächen farblich mit saftigen Vergoldungen behandelt. Der jetzige mittlere Hof ist als Lichthof mit Glasoberlicht ausgebaut worden. In diesem Lichthof wurde die Haupttreppe untergebracht, während an den Pfeilerstellungen die Schalter sich befinden. Das Erdgeschoß enthält außerdem noch die Buchhaltung, ein Zimmer für den Bürodirektor und einige Sprechzimmer. Die alten Kreuzgewölbe samt deren Traggewölbe und der Haupteingang an der Gewandhausstraße wurden erhalten.

Im 1. Obergeschoß sind untergebracht die Räume der Direktion, Kreditabteilung, Wechselabteilung, Hauptbuchhalterei,

Kanzlei, Hauptkassette und Kontrollkassette, sowie ein Sitzungszimmer, Schreibmaschinenräume, das Archiv und Toiletten. In dem mit den Kassenräumen des Erdgeschoßes in Verbindung stehenden Kellergechoß ist außer dem Treffer für die Bank ein Tresor und ein Arbeitsraum für das Publikum eingebaut. In dem von den Haupttreppe zugänglichen Keller-Räumen wurden außer den erwähnten Personal-, Toiletten- und Umkleieräumen ein Räder-Aufbewahrungsräum für das Personal, Archivräume, ein Vertellerräum im Anschluß an den Strohhofkanal nach der im neuen Rathaus befindlichen Heizanlage, die Luftkammer für die Belüftung der Kassenräume und die Luftheizung der Trefferäume angeordnet.

Das Gebäude wurde schließlich mit allen neuzeitlichen Einrichtungen der Banktechnik, insbesondere mit einer Rohrpostanlage, einer ausgedehnten Telefon-, Klingel- und Fernthermo-meteranlage, einer Heizungs-, Lüftungs- und Warmwasseranlage, sowie einer elektrischen Notbeleuchtungs- und Uhrenanlage versehen.

Bei der Ausstattung der Räume wurde der größte Wert auf eine sachliche Behandlung unter Anwendung einfachster Formen und Verwendung gediegener Baustoffe gelegt. In den Kassenräumen erhielten die Pfeiler und Kassenschalter Verkleidungen von Travertinplatten und der Fußboden einen Belag von Selenhofer Steinplatten, während die Decken schlicht weiß geputzt und die Möbel schwarzbraun gebeizt wurden. Die Obergeschoßräume wurden je nach ihrer Bestimmung in der Hauptsache farblich behandelt.

Die Entwurfsbearbeitung und die Oberleitung der Bauausführung lag in den Händen von Stadtbaurat Wolff, dem für die Entwurfsarbeit Architekt Wittmann und für die Bauleitung Bauamtmann Stohr bzw. für die örtliche Ausführung Baumeister Herrmann, ferner für die Inventarbeschaffung Bauamtmann Schumann zur Seite standen. Die Ausführung der maschinentechnischen Anlagen erfolgte unter der Oberleitung von Stadtbaurat Wahlg durch Bauingenieur Saue (und nach dessen Weggang durch Direktor Gansauge) und im einzelnen durch die Amtsbaureise Hesse und Sorber. Bei der farbigen Gestaltung der äußeren und inneren Architektur stand dem Hochbauamt als künstlerischer Berater Professor Paul Schiller zur Seite.

Aus Sachsen

Bekämpfung der spinalen Kinderlähmung

Dresden, 11. September (St. N.). Wie in jedem Jahr so treten auch diesmal wieder, besonders im Sommer, Fälle von spinaler Kinderlähmung in Sachsen auf. Die gemeldeten Fälle - bisher 33 im Jahre 1926 - sind über das ganze Land verbreitet. Eine Anhäufung in einem einzelnen Orte hat sich bisher nicht gezeigt, so daß Aussicht zu besonderen Befürchtungen kein Anlaß gegeben ist. Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Krankheit sind in dem vom Reichsgesundheitsamt bearbeiteten Merkblatt 'Sachliche Anträge für die Bekämpfung der akuten epidemischen Kinderlähmung (Polio-myelitis anterior acuta)' zusammengestellt und werden den sächsischen Kreisen durch die am 1. September erscheinende Nummer des sächsischen Korrespondenzblattes noch besonders bekanntgegeben werden.

Sigung der Stadtverordneten in Schirgiswalde

Schirgiswalde, 11. September. An der Ringstraße wird nach Beschlußung durch den Bauauswahs eine Straßenlampe mehr angebracht werden. Am 19. September 1926 wird die Fabrikfeuerwehre von Wilschors Erden inspiert, anschließend findet ein Kommerz statt, zu dem die Stadtverwaltung eingeladen wurde. Auf der Behrordorfer Straße werden durch sächsische Arbeiter auf Kosten der Firma Pöfller Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Noch diesen Herbst wird auf der Riedergasse auf der Strecke von Zimmermanns Grundstück bis zu Kautschuks die Beileitung durchgeführt und die Fortsetzung mit Schmittnerne versehen. Gleichzeitig soll das restliche Stück zwischen Schmittner und Löbmanns gepflastert werden. Die Abrechnung über den Bau der zwei Schönlamm-Häuser an der Söhlender Straße ergibt eine Gesamtaufsumme von 88063,05 Mark einschließlich der Bauplaphosten. Der Mehr-

betrag gegenüber dem Kostenanschlag beträgt beim ersten Hause 6573,80 Mark, beim zweiten Hause 7508,07 Mark. Die Abrechnung wurde anerkannt.

Nach nochmaliger gründlicher Durchberatung und paragrafenweiser Verlesung gelangte die Wasserzins-erhebung zur Verabschiedung. Der Maßstab ist nun folgender: Zunächst gilt als Grundsatz, daß nur das erhoben wird, was zur Verzinsung und Amortisation des Baukapitals erforderlich ist. Allen, die die Bauabgabe in bar bezahlt haben, wird eine zehnprozentige Verzinsung derselben auf den Wasserzins angerechnet. Die Darlehen bei der Landeskulturzentrale übernimmt die Stadt und die Grundstücksbesitzer zahlen nur den Wasserzins. Erhalten werden von 1 Person 18 Mark, 2 Personen 24 Mark, 3 und 4 Personen 28 Mark, 5 und mehr Personen 30 Mark. Familien mit 3 und mehr Personen mit Kindern bis zu 15 Jahren zahlen 28 Mark jährlich. Ein sozialer Ausgleich wird geschaffen durch eine 12-Prozentige Besteuerung des einen Normallochs übersteigenden Friebsmietwertes. Amts-, Geschäfts- und Gewerberäume entrichten 8 Prozent von der Friebsmiete. Hofschreien entrichten 10-120 Mark, Wädhleren 30-100 Mark, Gastwirtschaften 30-500 Mark, Bierereien 100-300 Mark, Seilwerke 30 Mark, Klostergärten 24 Mark, Springbrunnen 24 Mark. Für ein Großvieh werden erhoben 5 Mark, für ein Kleinvieh 30 Pf.

Nicht angeschlossene Grundstücke entrichten für den erhöhten Feuerzins 10 Prozent der Bauabgabe. Diese Regelung tritt am 1. Oktober 1926 in Kraft, die Annahme erfolgte einstimmig. Damit ist der Schlußpunkt unter das große kommunale Werk gesetzt worden und die Stadt in die Lage gelangt, den Verpflichtungen gerecht zu werden.

Albert Lange Werkstatt für künstlerische Glasmalerei und Kunstverglasungen, speziell für Kirchen. Prima Referenzen, Skizzen und Vorschläge gem zu Diensten. Ausführung eigener, sowie gegebener Entwürfe. Plauen i. Vogtl. Schildstr. 30 Fernruf 2268

Staatsoper. Am Dienstag hörte ich Claire Borna als 'Leonore' in Verdi's 'Macbeth'...

Am Dienstag hörte ich Claire Borna als 'Leonore' in Verdi's 'Macbeth'. Bisher war diese Partie Meia Seinemeyer vorbehalten. Die neuverpflichtete Claire Borna bedeutet für unsere Staatsoper eine hochinteressante Stütze. Sie fand gefällig und dankenswürdig so fest und sicher in dieser Oper, daß man hätte annehmen müssen, die Rolle wäre ihr von Anfang an anvertraut gewesen. Und das war es erst das zweite Mal, daß sie in ihrem neuen Wirkungsbereich diese Partie sang. Man steht daher mit Spannung der weiteren Verwendung dieser Künstlerin entgegen. - In 'Bohème' war Maria Cedron erstmalig die 'Flora Bervoise' übertragen worden. Da diese Rolle nur episdischen Charakter hat, so ist über die Befähigung der betreffenden Vertreterin nicht viel abzuurteilen. Es war jedoch festzustellen, daß die neuverpflichtete Künstlerin bemüht war, ihre Aufgabe restlos zu erfüllen, zumal das gefällige Material sich recht ansprechend bemerkbar machte. Julia Köhler bewährte sich erneut als 'Valentina'. Gerade in den sentimentalen Partien ruht ihre Hauptstärke, worauf ich kürzlich schon in 'Martha' hinwies. - Der Ring des Nibelungen: Vorabend 'Das Rheingold'. Gestern mittag war es. Auf dem Theaterplatz. Da traf ich einen Hühner. 'Sie wollen heute abend in die Oper gehen?' fragte er mich. 'Ich nichte. Richard Wagner in Italien!' bemerkte er, auf den Theaterzettel zielend. Vielleicht hatte er recht. Nach sechs Abenden italienischer Oper der zweite Wagnerabend. Und dabei hatte man im August die 50-Jahrefeier der ersten Gesamt-Nibelungenaufführung in Bayreuth erlebt. - Die gestrige Aufführung des 'Rheingold' brachte zwei Neuverpflichtungen: Maria Cedron als Walsgunde. Da sie sich wegen Indisposition einschulbigen ließ, so ist es uns nicht möglich, auf die Leistung weiter einzugehen, obwohl sie gefällig immerhin gut abschnitt. Den Gott 'Froh' sang zum ersten Male Herr Dvorzhay, geschmackvoll und edel, aber auch diesmal machte sich bemerkbar, daß die Stimme unser Haus kaum ausfüllt. Im übrigen schenken sich für Wagners unerbittliche Musik unsere Besten ein, und Hermann Ruffschbach dient als künstlerisch feinfühligster und ganz in Wagnerschen Geist lebender Führer. Das Haus war gut besucht und spendete am Schluß lebhaften Beifall.

'Hanneles Himmelfahrt' als Oper

Professor Dr. Paul Graener, der Komponist der Oper 'Hanneles Himmelfahrt', die von der Dresdner Staatsoper angenommen worden ist, und voraussichtlich noch in die Spielzeit zur Aufführung gelangen dürfte, schreibt: Wenn man Gerhard Hauptmann sagen würde, daß sein Drama 'Hanneles Himmelfahrt' einer der aller schönsten Opernwerke ist, so würde er dem, gelüßt auf die tiefe Wirkung, die seine Dichtung überall als Vorbild ausübt, kaum zustimmen. Und doch ist es so, weil viele - und zwar immer die schönsten und tiefsten - Stellen der Dichtung Gehörtsinhalte in sich tragen, die auch die schönste Sprache nicht voll ausschöpfen kann, denn sie ist erdgebender als die Musik, die transzendentalste aller Künste, es ist. Welche Fundgrube ist diese Dichtung für den Musiker! Der Vorhang öffnet sich, in der trüblichen Stube des Arzthauses sitzt eine alte Frau, den Choral, 'Ach bleib mit deiner Gnade bei uns Herr Jesu Christ' vor sich hinstehend. Und nun wird dieser Choral zum Leitmotiv des ganzen Dramas. Aus ihm erwächst für das Hannele, das ihn sicher beim Lehrer Gottwald in der Schule singen lernte, in ihren Nierenträumen die Verbindung der Gestalt Christi mit Gottwald. Alles dies, in Worten unaußersprechlich, kann die Musik sagen. Wo immer in der Handlung das Wirken göttlicher Gnade sich kundgibt, erinnert die Weise des Chorals an ihren Ursprung, und am Schluß, wenn Hannele unter dem 'Jubilat' der Engelchören einzieht in die 'Ewige Stadt', überflutet sie siegreich alles Erdenleben.

Auch die Gestalt des Todesengels, der auf alle Fragen schweigt, ist gerade in ihrem Schweigen zutiefst wohl nur durch Musik auszudrücken. Die ehernen kalten Klänge der Posaunen, doch wieder gepaart mit dem warmen, tröstenden Klang der Sellen, sagen uns mehr als Worte. Dazwischen eine groteske Märchenfigur: Der Schneider! Den kennt ja Hannele aus ihren Kinderliedern, er bringt seinen Rhythmus schon mit sich, und Hannele spukt bei seiner Erscheunung immer das Schneiberlied im Kopf herum.

Die Erscheinung der Mutter, die wie ein Licht erglänzt, die dem Hannele in seinem Traum die Himmelschlüsselblume gibt, die mit ihren geweihten Händen schützend das Schwert des Todesengels von ihrem Kinde wendet, dirgt alle Tieren musikalischen Empfindens in sich. Und wenn das erlebte Hannele, die Sinnen der ewigen Stadt vor Augen, in den Himmel einzieht, wenn die seligen Bewohner der Stadt der Erdenstrahlen ihr 'Jubilate' singen, wenn alle Öphären und Harmonien einstimmen in den Gesang der Erhöhten, dann ist es milder die Musik, die lobeln kann, wie es das Wort nicht vermag.

Neueste Kleiderstoffe in Wolle, Roboide, Baumwolle gemustert und glatt A. Röhr, Dresden, Carusastraße 14, 1.

Nur 3,- Mark



Zahlen Sie für die Anschaffung unserer **Germania-Herrn und Damen-Fahrräder** als bequeme wöchentliche Rate

3 Winkler-Läden
Prager-Str. 36

Deutscher Ingenieur- und Architektenverein 1926

Dresden, 11. September.

Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hält zurzeit in Dresden seine 51. Abgeordneten- und Wanderversammlung ab. Mit ihr ist verbunden die 80. Jahrsfeier des sächsischen Ingenieur- und Architektenvereins, des Sohnes des Verbandes deutscher Diplomingenieure. Sie war Anlass zu einer gestern vormittag veranstalteten Festigung. Stadtbaurat Wolf, der Obmann des sächsischen Vereins wies darauf hin, daß die Verhandlungen des Architekten- und Ingenieurvereins durch eine Stunde der Weisheit zu Ehren des sächsischen Vereins, der seinen 80. Geburtstag feiere, unterbrochen würden. Wenn dieser Gedanke, so führte der Redner aus, im Rahmen der großen Tagung gefeiert wird, so soll damit zum Ausdruck kommen, daß die Arbeit des Berufsvereins nur ein Teil von der großen Arbeit des Gesamtverbandes darstelle.

Stadtbaurat Fabian begann seine Rede mit dem geschichtlichen Hinweis, daß die Geburtsstunde des Vereins in eine Zeit kulturgeschichtlicher Bedeutung gefallen sei: Zwischen Leipzig und Dresden verlief die Eisenbahnlinie. Am 10. Mai 1846 schlossen sich die Eisenbahningenieure zum Verein sächsischer Ingenieure zusammen. Die verwandten Fachgenossen und Architekten traten ebenfalls bald dem neuen Vereine bei. Der Verein setzte zunächst eine Höchstzahl seiner Mitglieder fest, und zwar 300. Diese Schranke fiel erst im Jahre 1871, worauf die Mitgliederzahl bald auf 700 anstieg. Unter seinem in sächsischer Ingenieur- und Architektenverein umgebildeten Namen trat er im gleichen Jahre gegründeten Verband deutscher Architekten- u. Ingenieurvereine bei. Welches Ansehen der Verein in der Öffentlichkeit geniesst, ergibt daraus, daß die Staatsregierung ihn zu wichtigen geschäftlichen Arbeiten heranzog. Die Errichtung einer staatlichen Prüfungsanstalt für Baumaterialien, ebenso die Herbeiführung der Gleichstellung der deutschen Technischen Hochschulen ist ebenfalls ein Werk des Vereins.

Aus Anlaß der Jubelfeier hat der sächsische Verein folgende Ehrenmitglieder ernannt: a) in Würdigung der Treue zum Verein durch 50jährige Zugehörigkeit Baurat Wunde-Weißig, Oberbaurat Reuhaus-Dresden, Geh. Baurat Weidner-Klingke, Geh. Baurat Baumann-Dresden, Geh. Baurat Fabian-Klingke und Geh. Rat Schilpe-Dresden, b) wegen hervorragender Verdienste um die technische Wissenschaft: Geh. Bergrat Prof. Schiffer-Freiberg, Prof. Dr. Ing. Hoegg-Dresden und Ministerialrat Dr. E. C. Kramer-Dresden.

Am Nachmittag fand sodann die öffentliche Versammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine im Saale der Kaufmannschaft statt. Sie wurde mit einer Begrüßungsrede des Verbandsvorsitzenden Oberregierungs- und Baurat Schenk eröffnet. Nach ihm ergriß Reichstagsabgeordneter Dr. Everling als Vorsitzender des Schlichterorgans deutscher Gewerkschafter das Wort, um die Lage der deutschen Gewerkschafter darzustellen und vor einer Verschärfung zu warnen. Im Anschluß daran hielt Prof. Dr. Erich Ochs-Hannover einen Vortrag über Weltwirtschaft und Weltpolitik mit besonderer Bezugnahme auf ihre Bedeutung für die deutschen Architekten und Ingenieure. Der Vortragende gab bekannt, daß eine größere Zahl amerikanischer Architekten und Ingenieure auf einer Besichtigungsfahrt durch Deutschland eingetroffen seien, um der Tagung beizuhohnen. Die amerikanischen Gäste wurden von der Versammlung aufs lebhafteste begrüßt. Sodann sprach Stadtbaurat Wolf über das Thema „Die Großstadt als Formproblem“. Den Schlußvortrag hielt Prof. Dr. Hoegg über Wege und Ziele deutscher Baukunst.

Am Abend fand im Rathaus ein Empfang statt, bei dem Oberbürgermeister Bläher die Gäste im Namen der Stadt Dresden herzlich willkommen hieß. Oberregierungs- baurat Schenk (Frankfurt) dankte im Namen des Verbandes. Ein geistliches Beileben hielt die Teilnehmer nach in später Nachtstunden bereit. — Heute werden von den Teilnehmern der Tagung Ausflüge nach Meißen und in die sächsische Schweiz unternommen.

5. Pilzvergiftungen. Am Dienstag haben zwei Klassen der Volkshochschule Wälden St. Jakob einen Ausflug nach Augustsburg unternommen. In einem dortigen Restaurant haben sie eine Suppe mit Pilzen gegessen. Vermutlich waren giftige Pilze mit darunter, denn von den 62 Kindern sind auf der Rückreise mehrere Kinder schon in Chemnitz vom Unwohlsein befallen worden. Von Pforten aus mußten die kranken Kinder nach Wälden St. Jakob gebracht werden. Von dem Unwohlsein waren 40 Kinder befallen worden, von denen 20 am nächsten Tage die Schule nicht besuchen konnten. 5 von ihnen mußten nach dem Stadt Krankenhaus Glauschau gebracht werden.

a. Schaufläche des deutschen Hygienemuseums verbrannt. Das Deutsche Hygienemuseum schreibt uns: „Auf dem Transport von Budapest nach Dresden ist in der Nähe von Brünn ein dem deutschen Hygienemuseum gehörender Möbelwagen auf ungeschickte Weise in Brand geraten und eine Anzahl Schaufläche verbrannt. Es handelt sich dabei um Duplikate, die für Ausstellungszwecke bestimmt sind. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Vermutlich ist nur, daß weder Abwender noch Empfänger von dem Brandschaden benachteiligt wurden, sondern erst bei Ablieferung des Wagens in Dresden der Schaden festgestellt werden konnte.“

Aus dem sächsisch-böhmischen Grenzgebiet

Gottweiba. Der Stadtrat zu Gottweiba erhielt von den Stadterweiterungen in Kuffitz und Teplitz die Mitteilung, daß diese sich um Erweiterung der 10-Kilometer-Grenze für den kleinen Grenzverkehr durch eine Eingabe bei dem Innenministerium in Prag bemüht haben.

Schnitz. Bei einem Einbruch in der hiesigen Lampenfabrik wurde ein Arzeneinzelner und eine scharfe Handgranate gefunden, bei einem ehemaligen Mitglied der KPD, aber ein Militärgehöriger und annähernd 100 Schuß Infanteriemunition.

Waltersheim. P. Leopold Wallner, von 1893 bis 1897 Rektor am hiesigen Gymnasium in Waltersheim, ist in Rente getreten.

Prag. In das Prager Priesterseminar haben sich jetzt bei Schulbeginn nur 11 Deutsche und 5 Tschechen gemeldet; in Budeweis nur 1 Theologe.

Trautenau. Beim Brande einer großen Wollspinnerei verunglückten tödlich zwei über 70 Jahre alte Arbeiter. Der Beschadeten beträgt 3 Mill. Tschechenkronen.

Südwestsachsen

Hauen. In der Stadterweiterung wurde beschlossen, den Ratsheller, der in zehn 1 Monat wieder eröffnet wird, zu verpachten. Dem Vergleich zwischen der Stadterweiterung und dem früheren Ratshellerdirektor wurde zugestimmt.

Neumark. In Oberneumark wurde ein Fall spinaler Kinderlähmung festgestellt.

Joskau. Der Vergewaltigung B. glitt bei der Ausführung von Reparaturarbeiten aus und stürzte vom Fährgerüst in die Tiefe. Der Unglückliche war sofort tot. Er ist Vater von 8 Kindern. — In der Mitte der inneren Stadt wurden zwei Bismarckdenkmäler gestiftet, die sich aber scheinbar einer Verfolgung entziehen.

Aus der Lausitz

Zittau. Der öffentliche Arbeitsnachweis Zittau wurde im August von 5367 männlichen und 2596 weiblichen Arbeitssuchenden benutzt. Am Ende des Monats waren 4538 männliche und 2201 weibliche Arbeitssuchende vorhanden. — Im städtischen Wohnungsausschuss wurden im August gemeldet 40 Wohnungen, davon wurden 33 wieder vermieter. Ende August waren 2300 unerledigte Wohnungsanträge vorhanden.

Markkleeberg. Bestellte bei der Firma F. A. Fischer in Orlitz eine Ueberland-Automobilspitze. Man hat sich für den sogenannten Puffen-Typ entschieden.

Kottbus. Für die ausgeschriebene Oberbürgermeisterstelle haben sich 41 Bewerber gemeldet. 15 davon haben sich schon vorrige Jahr beworben.

Neugersdorf. In verschiedenen Orten der Lausitz sind in letzter Zeit häufig Diebstähle in Verkehr gebracht worden. So in Schirgiswalde, wo zweimal auf der Post falsche Markstücke abgegeben wurden, ferner in Geisenerdorf. Jetzt wurde der Schuhmacher Geisler aus Neugersdorf, der im Frühjahr falsche Geldstücke in Verkehr setzte, die er selbst angefertigt hatte, vom Bauherner Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Textilarbeiterjugend

leidet sehr unter den Folgen der Arbeitslosigkeit. Sie leidet mehr darunter als die Jugend aus anderen Berufen, weil die Textilindustrie an Zahl weit mehr Jugendliche beschäftigt, als irgend eine andere Industrie. Dann haben die Jugendlichen der anderen Industrien immer noch einen gewissen Schutz durch den Lehrvertrag, der sie vor der Entlassung in den meisten Fällen bewahrt. Lehrverhältnisse gibt es in der Textilindustrie außerordentlich selten. Deshalb sind die jungen Textilarbeiter- und Arbeiterinnen schulpflichtig den Schwankungen der Konjunktur unterworfen. Arbeitslosigkeit bringt für die junge Textilarbeiterjugend nicht nur Mangel an Lebensnotwendigkeiten mit sich. Währender ist aller Vorkurs Anfang erst recht für die Jugend. Die Zeit, die dem Menschen Zeit der Bildung, der Ausbildung, der Festigung sein soll, wird durch die Arbeitslosigkeit nicht selten zur Zeit der Verwahrlosung, des Zerfalls wertvoller Kräfte. Diese Fragen beschäftigen auch die Reichskonferenz der christlichen Textilarbeiterjugend in Kaden.

Es wurde anerkannt, daß viele Gemeinden ernstlich bemüht sind, Abhilfe zu schaffen. Die vorhandenen Einrichtungen genügen aber bei weitem nicht, den Notstand fühlbar zu mildern. Die christliche Textilarbeiterjugend will deshalb in ihren eigenen Reihen nichts unversucht lassen, alle arbeitslosen Kollegen und Kolleginnen mehr noch als bisher in den eigenen Kreisen zu helfen. Sie hält es aber für dringend notwendig die Fürsorge für die erwerbslose Textilarbeiterjugend wie folgt auszubauen:

1. Schaffung von Fortbildungsmöglichkeiten durch erweiterten Berufsschulunterricht, Einrichtung von hauswirtschaftlichen Kursen für weibliche Erwerbslose und Einrichtungen von besonderen Fachkursen und Lehrwerkstätten zur beruflichen Auszubildung erwerbsloser jugendlicher Textilarbeiter.
2. Einschulung und Umschulung jugendlicher Textilarbeiter in den Betrieben aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge, um dem bei guter Konjunktur vielfach vorhandenen Mangel an Facharbeitern abzuwehren.
3. Einführung der Erwerbslosenversicherung, die ohne Bedürftigkeitsprüfung auch dem jugendlichen Arbeiter eine feiner Beitragstellung entsprechende Unterstützung sichert.

Liegt
in dem Hotel, Restaurant
oder Café, in dem Sie verkehren,
Die S. V. aus?
Senden Sie uns geeignete Adressen zwecks Ver-
lieferung und verlangen Sie überall
unsere Zeitung!

Theater-Wochenpielpläne

Staatl. Opernhaus Dresden. Sonntag, 12. Sept., Aufh. Anrecht; Die Waise (7.30). Montag, 13. Sept., Anr. A: Zuranbot (7.30). Dienstag, 14. Sept., Anr. A: Zeyres, Die Verliebten (7). Mittwoch, 15. Sept., Anr. A: Anrecht; Siegfried (8). Donnerstag, 16. Sept., Anr. A: Madame Butterfly (7.30). Freitag, 17. Sept., Anr. A: Wästerdämmerung (5.30). Sonnabend, 18. Sept., Anr. A: Anrecht; Der Waffenschmied (7.30). Sonntag, 19. Sept., Anr. A: Anrecht; Die Meisterlinder von Nürnberg (5). Montag, 20. Sept., Anr. B: Jar und Zimmermann (7).

Staatl. Schauspielhaus Dresden. Sonntag, 12. Sept., Anr. A: Anrecht; Mrs. Chenerys Ende (7.30). Montag, 13. Sept., Anr. A: Candida (7.30). Dienstag, 14. Sept., Anr. A: Anrecht; Was für Was (7.30). Mittwoch, 15. Sept., Anr. A: Candida (7.30). Donnerstag, 16. Sept., Anr. A: Anrecht; Uraufführung: Blatingruben in Tulpin (7.30). Freitag, 17. Sept., Anr. A: Die tote Tante (7.30). Sonnabend, 18. Sept., Anr. A: Schwanenweiß (7.30). Sonntag, 19. Sept., Anr. A: Anrecht; Blatingruben in Tulpin (7.30). Montag, 20. Sept., Anr. B: Schwanenweiß (7.30).

Albert-Theater Dresden. Sonntag, 12. Sept. bis mit Mittwoch, 15. Sept. (tägl. 8): Gastspiel des Stadttheaters Altona: Bismarcks Entlassung. Donnerstag, 16. und Freitag, 17. Sept.: Geschlossen. Sonnabend, 18. Sept. (7.30): Eröffnungsvorstellung: Das Käthchen von Heilbronn (H. W. Or. 1 Nr. 3301-3350, Gruppe 2 Nr. 1-50). Sonntag, 19. Sept. (7.30): Das Käthchen von Heilbronn (H. W. Gruppe 1 Nr. 3350-3700, Gruppe 2 Nr. 51-100). Montag, 20. Sept. (7.30): Das Käthchen von Heilbronn (H. W. Gruppe 1 Nr. 3700-4000).

Bühnenensemble, Residenztheater: Ab Montag, den 13. September, für jeden Montag und Freitag Karten nach Wahl gegen vorherige Lösung von Vorzugsarten in unserer Kartenausgabestelle Bauhner Str. 1. — **Rombdie:** Ab Montag, den 13. September für jeden Tag außer Sonnabend und Sonntag gegen Lösung einer Vorzugsarte in unserer Kartenausgabestelle Bauhner Str. 1. Preisermäßigung 33,33 Prozent nach Wahl für jeden Tag. — Ab 20. September befinden sich unsere Gesellschaftsräume Markstraße 1 (Rathenauplatz).

Ober S. V. Wästerdämmerung. Sonntag, 12. Sept. (7.30): Or. 1 1001 bis 1200. „Siegfried“. Montag, den 20. Sept. (7.30): Or. 1 1401-1430. „Jar und Zimmermann“.

Schauspielhaus S. V. Dienstag, den 14. September: Or. 1 1431-1620, „Was für Was“.

S. V. Opernhaus. Donnerstag, 16. Sept.: Madame Butterfly, Nr. 1786-1861. Sonnabend, 18. Sept.: Der Waffenschmied, Nr. 1862-1971. Sonntag, 19. Sept.: Die Meisterlinder, Nr. 1972-2002.

S. V. Schauspielhaus. Sonntag, 12. Sept.: Mrs. Chenerys Ende, Nr. 5277-5406. Mittwoch, 15. Sept.: Candida, Nr. 5407-5461. Freitag, 17. Sept.: Die tote Tante, Nr. 5462 bis 5524. Sonnabend, 18. Sept.: Schwanenweiß, Nr. 5525-5572. Sonntag, 19. Sept.: Blatingruben in Tulpin, Nr. 5573-5603. Montag, 20. Sept.: Schwanenweiß, Nr. 5604-5661.

S. V. Die Rombdie. Sonntag, 12. Sept.: Man kann nie wissen, Nr. 4141-4180. Montag, 13. Sept.: Man kann nie wissen, Nr. 4181-4240. Dienstag, 14. Sept.: Man kann nie wissen, Nr. 4241-4300. Mittwoch, 15. Sept.: Der Meister, Nr. 4301-4340. Donnerstag, 16. Sept.: Der Meister, Nr. 4341-4400. Freitag, 17. Sept.: Der Meister, Nr. 4401-4450. Sonnabend, 18. Sept.: Der Meister, Nr. 4451-4500. Sonntag, 19. Sept.: Der Meister, Nr. 4501 bis 4550.

S. V. Albert-Theater. Für das Gastspiel des Stadttheaters Altona „Bismarcks Entlassung“, ein Stück Geschichte in 3 Akten von Emil Ludwig, sind die Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte eintrittsberechtigt. Die Plätze kosten durchschnittlich 2,30 Mark und sind eine Stunde vor Beginn an der Kasse zu haben.

Freilichtbühne Großfölsch. Sonntag, den 19. September gelangt der sehr beifällig aufgenommene Schwanh. S. V. Freien zu Dresden um 3 Uhr Nachmittags nochmals zur Aufführung.

Chemnitz: Opernhaus. Sonntag, 12. Sept. (2): Romeo und Julia (Volksb.); (7): Die Rabin. Montag, 13. Sept. (7.30): König für einen Tag. Dienstag, 14. Sept. (7.30): Romeo und Julia. Mittwoch, 15. Sept. (7.30): Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. Donnerstag, 16. Sept. (7.30): Jar und Zimmermann. Freitag, 17. Sept. (7.30): Uraufführung: Petruschka Pulcinella, Scharerstraße. Sonnabend, 18. Sept. (7.30): Die Macht des Schicksals. Sonntag, 19. Sept. (2): Romeo und Julia (Volksb.); (7): Cavalleria rusticana. Der Bajazzo.

Chemnitz: Schauspielhaus. Sonntag, 12. Sept. (3): Nidel und die sechsunddreißig Gerechten (H. Volksb.); (7): Das vierte Gebot. Montag, 13. Sept. (7.30): Das vierte Gebot (Volksb.). Dienstag, 14. Sept. (7.30): Nidel und

die sechsunddreißig Gerechten (Volksbühne). Mittwoch, 15. Sept. (7.30): Wallensteins Lager, Die Piccolomini. Donnerstag, 16. Sept. (7.30): Der dreizehnte Stuhl. Freitag, 17. Sept. (7.30): Das vierte Gebot (Volksbühne). Sonnabend, 18. Sept. (7.30): Das vierte Gebot. Sonntag, 19. Sept. (3): Nidel und die sechsunddreißig Gerechten (Volksbühne); (7): Der dreizehnte Stuhl.

Leipzig: Neues Theater. Sonntag, 12. Sept. U/11/171: Carmen (7.30). Montag, 13. Sept., Deutsche Bühne: Der Waffenschmied (7.30). Dienstag, 14. Sept., U/17/13: La Traviata (7.30). Mittwoch, 15. Sept., U/11/174: Mona Lisa (7.30). Donnerstag, 16. Sept., U/11/175: Die Nibelin (7). Freitag, 17. Sept., U/8: Die Waise (7.30). Sonnabend, 18. Sept., Anr. A: Anrecht; Die Macht des Schicksals (zum ersten Male). Sonntag, 19. Sept., U/11/176: Der Freischütz (7.30).

Leipzig: Altes Theater. Sonntag, 12. Sept., Kyrieleis (8). Montag, 13. Sept.: Der frühele Wästerdämmerung (8). Dienstag, 14. Sept.: Othello (8). Mittwoch, 15. Sept.: Frau Warrens Gewerbe (8). Donnerstag, 16. Sept.: Othello (8). Freitag, 17. Sept.: Othello (8). Sonnabend, 18. Sept.: Die Gefangene (8). Sonntag, 19. Sept.: Louis Ferdinand, Prinz von Preußen (zum ersten Male) 7.30.

Städtisches Theater Wälden. Sonntag, 12. Sept. (7.30): Stöckel. Montag, 13. Sept. (7.30): Geisl. Bericht: Ein Sommernachtsstraum. Dienstag, 14. Sept. (7.30): Candida. Mittwoch, 15. Sept. (7.30): Mignon. Donnerstag, 16. Sept. (7.30): Candida. Freitag, 17. Sept. (7.30): zu H. Weissen: Ein Sommernachtsstraum. Sonnabend, 18. Sept. (7.30): Die Geadasfürstin. Sonntag, 19. Sept. (3.15): Die Geadasfürstin; (7.30): Eucharthe.

Montag, den 13. September, abends 8 Uhr im Kunsthaus Hermann-Bons-Abend, veranstaltet von Maria W. A. (Belanz) unter Mitwirkung von Felene Jeddemann (Regitation), Ludwig Wagner (Begleitung der Gesänge). Karten bei: A. Weis, Seestraße 21.

Dresdner Konservatorium. Als Hochschullehrer wurden berufen: Herr Prof. A. Reiche für Klavier, Herr Kantor und Organist Johannes Köhler für Orgel und Frau Dabbe Grünwald für Gesang.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Bischofsstages in Meißen

Weihevoller Tage innigster Freude und reichsten Segens waren der 4. und 5. September für die St. Venno-Gemeinde in Meißen. Hatte sie doch das Glück, an diesen beiden Tagen den geliebten Oberhirten der Diözese in ihrer Mitte begrüßen zu können. Am Bahnhof Meissen-Triebischtal wurde der hochwürdigste Herr Bischof von den Mitgliedern des Kirchenvorstandes empfangen, durch Schuldirektor L. M. Schönfelder ehrfurchtvoll begrüßt und alsdann zum Pfarrhause geleitet. Bald darauf hielt der hochwürdigste Herr Bischof seinen Einzug in das schön geschmückte und von zahlreichen Gläubigen dicht gefüllte Gotteshaus. Im Pfarrhause sprach ein Schulmädchen mit recht gutem Vortrag ein Begrüßungsgebet, dabei einen Blumenkranz überreichend. Segnend schritt dann der geliebte Oberhirt durch die Meissen-Spazier bildender Schulhäuser. Am Eingange des Gotteshauses empfing unter verehrter hochwürdigster Herr Pfarrer Erzpriester Gruß den hochwürdigsten Herrn und geleitete ihn zum Altar. Während des Einzuges erscholl vom Sängerkor herab ein feierliches „Ecce sacerdos“ für gemischten Chor von Frauen. Nach Beendigung der vorgeschriebenen liturgischen Gebete wandten sich Seine Bischöfliche Gnaden in einer ergreifenden Ansprache an die versammelte Gemeinde, ihr darlegend, wie er im Geiste der Liebe gekommen sei und wünsche, daß die Tage seiner Anwesenheit in der altberühmten Bischofsstadt inmitten der Gemeinde reicher Segens werden möchten für die Gemeinde sowohl als auch für die ganze Stadt. In den Abendstunden brachten der Kirchenchor und der katholische Männergesangsverein „Cäcilia“ unter Leitung ihres Dirigenten Talhemburg dem hochwürdigsten Herrn ein Ständchen. Hierbei brachte der Vorsitzende des Männergesangsvereins Schlosser Franz in berebten und begeisterten Worten Sr. Gnaden die tiefsten Gefühle der Ergebenheit und Verehrung der Sängerschaft und der ganzen Gemeinde zum Ausdruck, verbunden mit dem Gelübnis unanwendbarer Treue. Der hochwürdigste Herr Bischof dankte in liebenswürdigen Worten für die Ehrung und sprach den Sängern seine größte Anerkennung aus, die er bezüglich der Leistungen der beiden Chöre und ihres Dirigenten im Verlauf der Festtage noch mehrmals wiederholte. Am Sonntag hielt sodann unser heilgeliebter Oberhirt abermals in festlichem Zuge seinen Einzug in das von Gläubigen geradezu überfüllte Gotteshaus, wobei wieder das bereits erwähnte „Ecce sacerdos“ gesungen wurde. Während des feierlichen Pontifikalamtes brachte der Kirchenchor die Messe zu Ehren der heiligen Elisabeth von Albin Lipp in vorbildlicher Weise zum Vortrag. Nach dem Evangelium befiel Sr. Bischöfliche Gnaden, angeleitet mit den Zeichen seiner bischöflichen Würde, die Kanzel und hielt eine herzerhebende Predigt. Im Anschluß an das Sonntagsevangelium von der Tolernerwiedung des Jünglings zu Naim sprach er in herrlichen Worten über die misshandelnde und helfende Liebe unseres göttlichen Heilandes zu der versammelten Gemeinde und namentlich zu den Firmingen. Alle Zuhörer waren tief ergriffen und wurden zu neuen, festen Fortschritten ermuntert. Nach dem Pontifikalamte spendete sodann der Bischof an 157 Firmlinge das heilige Sakrament der Firmung und wählte sie zu Streitern Christi und seiner heiligen Kirche. Im Anschluß daran machten sodann die Mitglieder des Kirchenvorstandes, Lehrer und die Vorstände der verschiedenen Vereine der Gemeinde dem hochwürdigsten Herrn im Pfarrhause ihre Aufmerksamkeit, wobei die verschiedenen Vertreter (Frau Baronin von Der, Schuldirektor Schönfelder, Schulleiter Oberlehrer Jänemann und Franz jun.) ihm ihre Huldigung darbrachten und ihre Gefühle der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit zum Ausdruck brachten, zugleich gelobend, immer treu zum heiligen Glauben und zur Kirche zu halten und zur Seite ihres Bischofs und ihrer Seelsorger stehend, die Rechte der Kirche und ihrer Diener mit aller Kraft zu verteidigen. In den meisten dieser Ansprachen

wurde auch dem tiefen Bedauern der Gemeinde über den baldigen Weggang unseres verdienten hochwürdigsten Herrn Pfarrers Ausdruck verliehen. Nach dem Mittagsgottesdienste hatte Seine Gnaden Gelegenheit, sich von den Melodiensolisten der Schulkinder zu überzeugen. Auch an sie richtete er freundliche Worte der Aufmunterung.

In den Abendstunden versammelte sich sodann nochmals die Gemeinde in überaus großer Anzahl um ihren geliebten Oberhirten im Saale des „Hamburger Hofes“ zu einer Gemeindefeier. Eröffnet wurde sie mit zwei Begrüßungsgebeten, vertont vom Dirigenten der beiden vortragenden Sängerköre Talhemburg. Zwischen beiden richtete unser hochwürdigster Herr Pfarrer Erzpriester herzliche und mit großem Beifall aufgenommenen Worte der Begrüßung an den hohen Gast und an die so zahlreich versammelte Gemeinde. Den Mittelpunkt der erbebend verlaufenen Versammlung bildete aber die herrliche Rede unseres hochwürdigsten Herrn Bischofs. Er verließ zunächst seiner großen Freude Ausdruck über diese so schön verlaufene Feier und knüpfte daran Worte des Dankes für alle, die zu ihrer Ausgestaltung Beitrag geleistet haben. In einer tiefempfundenen und alle Anwesenden ergreifenden Rede wandte sich sodann der hochwürdigste Herr Bischof an die Versammlung. Seine begeisterten und pochen Worte knüpfte er an die beiden Mahnungen: „Haltet fest an eurem heiligen Glauben! Haltet fest an der Liebe!“ In überzeugender Weise wies er nach, wie nur der Glaube die Völker wieder emporsühren könne und wie wir in Liebe alle Menschen umfassen sollen, sogar die, die uns in unseren heiligsten Gefühlen bekämpfen. Seine wunderbaren Worte waren herzerhebend und durchglüht von inniger Oberhirtensliebe. Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschten alle Anwesenden den wunderbaren Worten. Langanhaltender, brausender Beifall folgte ihnen. Der Kirchenchor brachte sodann das große Oratorium „Der heilige Petrus“ von Joseph Zimmermann zur Ausführung. Das schwierige Werk wurde mit gutem Gelingen vorgetragen und zeigte die gute Schulung des Chores. Die Solopartien waren von Mitgliedern des Chores übernommen worden (Frau Lehrer Ströhmchen, Fr. Ehrlich und die Herren Wanghofer und Kladeh). Den Sängern gebührt herzlichster Dank für die monatliche andauernden Mühen bei der Einübung. Namentlich aber sei gedankt dem rührigen Dirigenten Talhemburg, der außer der anstrengenden Dirigententätigkeit auch noch die Klavierbegleitung und den Vortrag der Worte des Evangeliums selbst übernehmen mußte. Reicher Beifall lohnte ihm wie der Sängerkor. Große Freude löste es aus, daß der hochwürdigste Herr Bischof nach der Festversammlung auch noch einige Zeit bei einem gemächlichen Zusammensein inmitten der Gemeinde verweilte. Darauf verließ er nach einem begeisterten Aufbruch wieder die alte Bischofsstadt Meißen. Die schönen Tage werden noch lange nachklingen in den Herzen der Gemeindeglieder. Wüßten sie auch reiche Früchte bringen! Dank, höchsten Dank aber dem hochwürdigsten Herrn Bischof für seine aufopfernde oberhirtliche Tätigkeit in der Gemeinde! — er.

Neukirchen. Sonntag, den 29. August feierte der katholische Verein und Sterbekasse Neukirchen sein 25. Stiftungsfest. Zum ersten Male versammelten sich die Katholiken von Neukirchen und Crimmitschau zur Jubiläumsfeier zu einem öffentlichen Umzug, der sich durch Beteiligung der eingeladenen Vereine von Verdau, Zwickau, Schmöln, Glauchau, Rebane, Reichensbach und Pöhlitzanne zu einem stattlichen Festzug gestaltete. An der Spitze die Radfahrabteilung auf schön geschmückten Rädern, dann die Kinder mit Blumenbögen, hinter diesen die Musik. Hierauf folgten vor dem Banner die Vorstände des Jubiläumsvereins, dann die verschiedenen Vereine, verschiedentlich auch mit Fahnen, den Schluß bildeten die Rutzgen mit den Gründern des Vereins. Im Festlokal Gasthof Neukirchen im große schön geschmückten

Saal entwickelte sich ein fröhliches Treiben. Der Cäcilienverein Crimmitschau ließ mehrere Lieder erklingen, ein einachtiges Lustspiel und schöne Konzertsätze wechselten ab. Die Festrede hielt Herr Pfarrer Riedel von Burgen, der auch seinerzeit das Banner des Jubiläumsvereins trug. Ein schöner Ball am Abend hielt die Teilnehmer noch lange beisammen, und so verlief die Feier ohne jeden Mißton auf das Schönste.

Zittau. Katholisches Kasino. In einem äußerst stark besuchten Herrenabend am Sonntagabend ehrten die Kasinomitglieder in schlichter, erster Weise noch einmal ihren verstorbenen lieben Pfarrer Anton Zentner, der 27 Jahre als Ehrenvorsitzender ihr geistlicher Führer, Berater und Helfer gewesen. Der anheimelnde Saal des Jugendheimes, das der treuliebende Seelenhirt seiner Gemeinde gebaut, war sinnig geschmückt. Der Vorsitzende, Oberlehrer Lorenz, gab dem großen Schmerz über den Verlust Ausdruck, den namentlich das Kasino durch den plötzlichen Heimgang dieses wahrhaft edlen Priesters empfunden. Er rief dem teuren Toten ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in die Stille nach und legte angesichts des von Lichterglanz umstrahlten Bildnisses des Dahingegangenen das Gebet des Zittauer katholischen Männer ab, im Sinne des Toten jederzeit zu arbeiten zur Ehre Gottes und seiner heiligen Kirche. Die Versammlung behandelte dieses Gebet des Toten und des Dankes durch ein gemeinsames Gebet. „Da unten ist Frieden im dunkeln Haus, da schlummert der Müde, da ruht er aus“ war das Abschiedslied des Kasino-Männerchores an ihren unvergesslichen Pfarrer. Herr Kaplan Theodor Schilber in längerer Ausführung das legende priesterliche Wirken des selig Entschlafenen. Herr Baumeister Stadtorbitor Kahl die Tätigkeit des Verstorbenen als Baumeister seiner Gemeinde. Der Vorsitzende verlas eine Menge beim Pfarramt eingegangener Beileidsbezeugungen kirchlicher, städtischer und staatlicher Behörden und hoher Persönlichkeiten, die alle Zeugnis gaben, wie schwer die Schicksalsschläge der Zittauer Gemeinde durch den Heimgang dieses „Volkepriesters“ trafen. Besonders wohlthuend berührten die warmempfundenen Schreiben des H. B. Bischofs, der beiden Bürgermeister, des Amtshauptmanns, des Kreisauptmanns und vor allem das Beileidschreiben unseres früheren Oberbürgermeisters, Herrn Dr. Küll, jetzigen Reichsministers des Innern. Im Verlaufe des Abends wurden so manche edle Zeile aus dem Leben des verstorbenen „Diaporpharers“ aufgeführt. Der Kasino-Männerchor unter der Leitung des Herrn Kaufmann Kaiser umarmte diese würdig verlaufene Gedächtnisfeier durch entsprechende Gesänge. Liebe, Verehrung und Dankbarkeit sprachen aus der ganzen Veranstaltung. Den Kasinomännern aber wird ihr „lieber Pfarrer“ unvergessen bleiben! Ave pia animam!

Exerzizien in Hoheneichen-Kosserwitz
Für Priester vom 4. bis 8. Oktober. Fünftägige Priesterexerzizien besonders zur tieferen Einführung in die betrachtende Erkenntnis Jesu vom 10. bis 18. Oktober.
Für Hochschulfstudenten vom 26. bis 30. Oktober.
Für Lehrer nach Wunsch und Gelegenheit in den Herbstferien.

Exerzizien in Kloster Marienthal
Für Frauen vom 12. bis 18. September
Für Jungfrauen vom 17. bis 21. September
Die Exerzizien beginnen je am ersten genannten Tage abends 7 Uhr. Sie genügen zu gleicher Zeit zur Gewinnung des Jubiläumsablasses.

Hauptkassierleitung: Dr. Joseph Albert.
Verantwortlich für Inhalt und Inhalt: Dr. Joseph Albert; für Wirtschaft Sozialpolitik und öffentliche Angelegenheiten: Dr. Max Domagala; für Religion, kirchliches, Sport und den übrigen allgemeinen Teil: Dr. Herbert Zwick; für Angelegenheiten: J. Gillebrand; Druck in Dresden.

Film-Rundschau

Verlauf der Ideen

Unsere deutsche Filmindustrie, die vor noch nicht allzu langer Zeit in ihrer Produktion ein mannigfaltiges, buntes Bild gewährte, ist heute in einen Zustand betrüblicher Stagnation geraten. Früher suchte man sich vom Hergebrachten, vom Klischee freizuhalten, und wagemutigen Experimenten haben wir die großen Filmerefolge im In- und Auslande zu verdanken. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang nur an einige bedeutende Werke der letzten Jahre, die Deutschlands filmische Ruhm um den Erdball trugen: Dr. Mabuse, der Spieler, die Nibelungen und Barletta.

UFA PALAST
VICTORIA-THEATER
Dresden-A., Waisenhausstraße 26
Der Welt größter Film
Das indische Grabmal
II. Teil: **Der Tiger von Eschnapur**
nach dem gleichnamigen Roman von Thea von Harbou
Beginn der Vorstellungen: Wochentags 4, 1/7, 1/9
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

UFA
U.T.
Licht-Spiele
Dresden-A., Waisenhausstraße 22
Kubinke
Der Barbier und die drei Dienstmädchen
Beginn der Vorstellungen: Wochentags 4, 1/7, 1/9
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Prinzeß Theater
Dresden, Prager Strasse 52
Zweite Woche verlängert!
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren
Ein Film von Jugend, Liebe und deutscher Poesie
Beginn der Vorstellungen: täglich 4, 1/7 und 1/9 Uhr

Himmel. Weiter: Der verfilmte „Walzertraum“ brachte Geld in die Kassen, was laten zühige Filmfabrikanten, sie suchten sich alle möglichen und unmöglichen Operationen hervor, verfilmten sie — und erlebten eine verbiente Pleite. Noch weiter: Der geschäftige Herr von Gieroph, ein Ungar, warf den Hodeartikel „Fredericus Rex“ auf den Markt. Kurz darauf erschien „Die Mühle von Sanssouci“ und „Des Königs Befehl“, beides Filme, in denen die Handlung sich um des Preussentönigs Person nicht.

In engem Zusammenhang damit steht das „Erwecken nationaler Gefühle durch den Film. Wie ausgiebig das geschehen soll, zeigt eine Zusammenstellung in der Fachpresse annonzierter Filme, die noch in diesem Jahre das Licht der Leinwand erblicken werden. „Die dritte Gestalt“, „Für ein freies Vaterland“, „Annemarie und ihr Mann“, „Die letzte Einquartierung“, „Lieb Vaterland magst ruhig sein“, „Die elf Schillischen Offiziere“, „Ich hatte einen Kameraden“. Vom durchschlagenden Erfolg des Bolschewik-Films geschäftlich, bereitete man noch eine Reihe deutscher Marinefilme vor, so „Emden“, „Hessen“ und „Die gekunkene Flotte“.

Kino-Varieté
ALHAMBRA
Dresden-A. Am Postplatz Fernruf 28927 Wettinerstr. 12
Lady Hamilton
mit
Reinhold Schünzel, Conrad Veidt, Werner Krauss
Eise Heims, Liane Haid
2. Woche
Gastspiel des Russisch-Deutschen Grottesk-Theaters
Wochentags: 6¹⁵, 8¹⁵ Sonntags: 4, 6⁰⁰, 8¹⁵

Man sieht schon an diesem kleinen Ausschnitt, ein wie großer Prozentsatz unserer diesjährigen Produktion an derartigen Dingen verzerzt ist. Bisher gab das Verhalten des Publikums den Filmherstellern recht. Werke dieser Art wurden begeistert befaßt und machten teilweise volle Häuser. Und auf den finanziellen Erfolg kommt

CAPITOL
PRAGER STRASSE 31
4. Woche verlängert!
An der schönen blauen Donau
mit
Lya Mara — Harry Liedtke — Ernst Verebes

es ja den Produzenten an. Sie behaupten, heute schießen zu müssen, dem Publikum entgegenkommen zu müssen und sich mit dem so raren Gelde auf keine Experimente einzulassen zu können. Aber ihre Berechnung wird doch letzten Endes falsch sein. Denn unser Publikum läßt sich ganz gern zwei oder drei solcher Werke vorsetzen, wird aber todsicher vor einer so katastrophalen Häufung die Flucht ergreifen und statt der erwarteten Hochflut eine erschreckliche Ebbe zurücklassen.

Man macht es sich eben bequem, man glaubt, keine eigenen Ideen mehr zu brauchen, sondern tritt mit rührender Einfachheit in die Fußstapfen des Vorgängers, der freigelegt aus dem Kampf mit dem Publikum hervorging. Ein verhängnisvoller Fehler — denn auch die große Masse will einmal wieder neue Ideen sehen und nicht immer alte Ideen, die mit neuem Filittertramp verbrämt sind, wiederkauen. Und so wird sich bei den Verantwortlichen einmal der Verlaufs der Ideen rächen, wenn sie nicht noch rechtzeitig Warnungen zugänglich sein sollten.

G. H. Schwarz.

M. S. Lichtspiele, Dresden, Moritzstraße
Nur noch bis Montag:
Der große neue Fox-Film
Der Klub der Harmlosen
Ein Bild aus dem Neuyorker Nachleben
Ab Dienstag:
Der Weg zur Verdammnis
6 Akte aus dem Pariser Nachleben
Ferner 2 amerikanische Grottesken

Ein oder zwei leer oder einfach möblierte Zimmer, ohne Küchenbenutzung, von kinderlosen Ehepaar gesucht. Angebote unter KA 211 an die Geschäftsstelle der Wächterin - abfertigung.

I. Tanzstunde für Katholiken

unter Leitung von
Herrn Direktor Trautmann und Frau
(Ehren. Brunner Straße 24)
Beginn Montag, 28. Sept. 1926, abds. 7 1/2 Uhr
Familienmitglieder mußte der Beginn auf den 20. September verschoben werden.
In Dresden, Logenhaus, Blumenstraße 3.
Wünscht man mehr familiäre jetzt nach üblichen alten sowie modernen Tänze und geistlich-katholische Lieder singen.
Schnell erteilen und Anmeldungen nehmen an:
Herr Direktor Trautmann und Frau
(Brunner Straße 24, Fernsprecher 10980)
sowie **Pauline Böhler**, Freiberger Straße 67,
Pauline E. Kutnik, Weinbergstraße 8,
Herr Richard Wenzel, Gohlstraße 24.

Konditorei und Kaffee Uhlich

Dresden-A., Sirehlener Straße 3
am Hauptbahnhof
Vorzügliches Gebäck, Bier, Weine, Liköre
— Unterhaltungsmusik —

Konatorei Rumpelmayer

4-UHR-TEE
Künstler-Konzert

Stadt-Café

Dresden - Am Zwinger und Postplatz
2816 Inhaber: **O. Hofmann**

Bürsten - Besen - Pinsel Kämme - Seilerwaren

B. Rückert, Dresden - A., Theaterstraße 8
Gegründet 1892 Eigene Fabrikation

Grabdenkmäler

in allen Steinarten, sowie
Erneuerungen alter Anlagen
Gebrüder Ziemer, Bildhauer
Pferd 27542 **DRESDEN-A.** Friedrichstr. 64

Beerdigungen jeder Art Überführungen

auch mittels Kraftwagens
übernehmen zu dem vom **Rat zu Dresden**
festgesetzten Tarife auch aus allen städt.
Krankenhäusern, Kliniken usw.
Dresdner Beerdigungs-Anstalten
Pietät und Heimkehr
Am See 26 Bautzner Str. 37
Fernspr. 20151, 20150, 20149 Fernspr. 25091
Besorgung der Bezirkshauptm. in
Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich
Versicherungen, Sparkasse.

Wallfahrt Filippsdorf

Die sehr schön gelungenen Ausmalen sind
fertiggestellt und in den Buchhandlungen von
Paul Beck, Dresden, Schloßstraße 6b, und
Heinrich Trümper, Dresden, Spitzer, Ecke
Schiffgasse, zu haben.
Preis 3,25 Mark

Kostenloser Wohnungsaustausch



Landrack
Dresden, Stephaniensplatz 4
Fernspr. 32018 • Filiale: Dr.-Kl. Zschachwitz
MOBELTRANSPORT, SPEDITION * LAGERUNG

Kostenloser Wohnungsaustausch

H. Hollenköpff & Co

Leipzig / Brühl 28-32

Das Haus der
guten Qualitäten für
Herren- und Knaben-Konfektion
Sonder-Abteilungen für Chauffeur- /
Leder- und Sport-Bekleidung u. Pelze
Filialen in Döbeln / Würzen 1/5
Mühlhausen 1/4 Thür. /
Weissenfels 4/5.

Gardinen

wirklich preiswert
in großer Auswahl!
Fachmännische Bedienung
Vogelweidisch, Gardinen-Fabriklager
P. Jähmig
Dresden-A., Fritz-Bauer-Straße 12
Straßenbahn 5 6, 7, 12, 13.

Musikinstrumente

kaufen Sie vorteilhaft bei
Lorenz, Dresden-A., Lüttichaustraße 6.

Jos Schremmer
Kürschner
Leipzig, Rudolfstraße 5
bei der Trinitatiskirche

Katholiken - Ehebund

Kebu
Damen und Herren aller
Kreise und Berufe bietet
der seit Jahren anerkannter-
folgreiche
Katholiken-Ehebund
vornehme, unbedingt dis-
krete Möglichkeit zur Wahl
eines passenden
Ehegatten.
Nur für Katholiken. Neu-
zeitliche Anbahnung des
Stichsuchens und Sichfin-
dens auf schriftlichem Wege;
keine gewerbsmäßige Hei-
ratsvermittlung. — Ganz
Deutschland, auch Ausland-
Einheiraten. — Bundes-
schriften gegen dreifaches
Briefporto für verschlossene
diskrete Zusendung durch
Kebu - Verlag
Abt. St.
Charlottenburg 2.

Junge Damen u. Herren

aus guten katholischen Familien, welche an
einem Anfang Oktober beginnendes vornehmen,
jedoch mit bescheidenen Mitteln durchzuführenden
Tanzlehrekursus
teilzunehmen wünschen, bitten wir um baldigste
Anmeldungen.
H. Munier-Klotz u. Frau Rücknitzerstr. 9
Dresden-A. nächst Prager Str.

Heinrich Hinrichs

Leipzig, Weststraße 29
Kirchenmalerei
Fernruf 17828

Konditorei und Café

Oswald Müller
Zittau, Mandauerberg
Erstklassiges Kaffee- und Teegebäck
Alle Sorten Torten und Kuchen
Diverse Sorten Schokolade
führende Marken

Richard Glaubitz,

Zittau Theaterstraße 6
Fahrrad- und Motorrad-Reparatur
Vertretung der bekannten
Mars- und Dixi-Fahrräder
Eigene Schlosserei für
sämtliche Reparaturen

Albert Rocho, Zerna

bei Kamenz in Sachsen
Baugeschäft
Bauleitung — Ausführung — Entwürfe
Sägewerk — Bau- und Möbelschlerei
Fernsprecher Neuschwitz (Sachsen) 24

Jeder Fremde

und Besucher unserer Gebirgs- und Kur-
orte verlebte einen frohen, genußreichen
Abend in **Zittaus** beliebt. Kleinkunstabühne
Künstlerspiele LIBELLE
Großstadt-Varieté und Kabarett mit erst-
klassigen Künstlern, Schauspiellern und
Tanzdarbietungen
Täglich Vorstellung, auch während der
Sommermonate
Im herrlichen Konzertgarten täglich Konzert
Gute und preiswerte Küche
Erstklassige Biere u. Weine
Direktion: **Anton Mundkowski**
Frauenstraße 20
gegenüber der Städtischen Sparkasse
(Handelshof), an der Promenade
10 Minuten vom Bahnhof

Perlen-Spezial-Geschäft - Fl. Kreibitzs Nachfolger

(Inh. A. verw. Zenker, Dresden, Spargasse 2)
Alle Arten von Perlen, Holzperlen und Schmuck

Diaspora - Caritas.

Brave opferfreudige Jungfrauen von 18-30 Jahren,
die aus Liebe zu Gott in der Heimat-Diaspora ihr Leben
der Familienpflege, sowie der Sorge für arme Kinder
und gefährdete Mädchen weihen wollen, erfahren näheres
durch **Nazareth-Schwester v. hl. Fr. Goppeln** bei Dresden

Paramenten aller Art

Herbst an bei vortheilhafter Preisbildung
Der Diözesan-Paramenten-Berein
Bautzen
unter dem Patronat des Bischofs von Meißen.
Vorstand: Frau **M. Klein**, Bautzen, Hofenstraße 25

Südlaritz

Volksverein für das kath. Deutschland
Sonntag, den 12. September 1926
nachmittags 1/4 Uhr im Casino „Star Bismarck“
Herbittagung in Reichenau

Den Hauptortstag hat Doctm. Der Vater Dichter.
Rege Beteiligung aus allen Ortsgruppen erwartet
Der Bezirksgeschäftsführer.

Kommt! Kommt!

Fahnenweihe

des Katholischen Jünglingsvereins
Reichenbach i. Vogtl.
12. September 1926!
3 Uhr kirchliche Feier — 4 Uhr Festzug
1/5 Uhr Festaktus
Festredner: Pfarrer Kirschenbauer-Werjan
Die Brudervereine wollen auf die erhaltenen Einladungen
bis spätestens 3. September antworten und am Pies-
tag die Fahne, ein Plakat mit Ortsnamen (wie zum
Chemnitzer Jugendtag) und die **Verbandsabzeichen**
nicht vergessen!
Eintritt zum Festaktus 75 Pfg.
für Brudervereine mit Abzeichen 30 Pfg.
Tapfer und treu!
Nachschrift: Auen die p. t. Vereine, die sich bereits im
Frühjahr angemeldet hatten, wollen freundlichst nach-
mals Anmeldung nach dem letztgesandten Formular
an uns senden.

KRÖNUNG

der Erscheinungslaufe
in der Gnadenkapelle von
FILIPPSDORF
Sonntag, den 12. September 1926

Holländ. Blumenzwiebeln

in reicher Auswahl eingetroffen
für Zimmer- und Topfkultur, Garten- und Grab schmuck

Sämereien zur Herbstausaat
— Pflanzenschutzmittel —
Gartengeräte, Vogelfutter
usw. in bester Beschaffenheit liefert:

Moritz Bergmann,
Samen- u. Blumenzwiebelhandlung
Chemnitz, 12 Anne- Johannisstr. 12
ältestes Fachgeschäft am Plage

Sächsische Staatsbank

Öffentlich-rechtliche Bankanstalt unter der Gewähr des Sächs. Staates

Niederlassungen:

Leipzig Schillerstr. 6
mit Abteilung
Grimmischer
Steinweg

Dresden Seestr. 18
mit Depositenkasse
am Hauptbahnhof
Bismarckplatz 2/4

Chemnitz Kronenstr. 24

Zwickau Hauptmarkt 4

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Moderne Stahlkammer-Anlagen
Annahme von Spareinlagen und Mündelgeldern gemäß BGB § 1808

Sächsische Landespfandbriefanstalt

Öffentlich-rechtliches Institut unter der Gewähr d. Sächsischen Staates

Dresden, Seestr. 18

Ausreichung von langfristigen Tilgungs-Hypotheken auf in Sachsen gelegene Betriebsgrundstücke von Industrie, Handel und Gewerbe

Ausgabe von Goldmark-Pfandbriefen, die gemäß BGB § 1807 zur Anlegung von Mündelgeld geeignet sind

Nach Gottes unersprechlichem Ratschluß
entschied Donnerstag abend nach schwerem
mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl-
versuchen mit den Tröstungen ihrer heiligen
Kirche, unsere herzlichgeliebte innigstgeliebte
Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Stephanie Fritz

In tiefster Trauer
Martin König und Frau Maria
geb. Fritz
im Namen der übrigen Hinterbliebenen
Dresden, Laubestraße 7 (fr. Kögelgasse)
und Leipzig, am 10. September 1926

Beileidsbesuche werden herzlich dankend
abgelehnt.
Die Beerdigung erfolgt Montag, den 13.
September, nachmittags 1/2 3 Uhr auf dem
inneren Katholischen Friedhof

Freuntlich möbl. zweizim-
mer an Seen zum
1. Oktober zu vermieten
(siehe Inseratplac.)
Werte Angebote erbet. unt.
H V 208 an die Geschäftsstelle
der Sächsischen Volkzeitung.

Junges Mädchen aus gut.
Familie für Haus und
Küche, welches auch hat, sich
im landwirtschaftl. Haushalt
gründlich ausbilden, wird
für sofort ei Familien-
anstellung gesucht.
Werte Angebote an
M. Robel,
Kornelstraße 10,
Dresden I 10

Zweites Seirat mündel
Schülerin, 24 Jahre, mit
etwa Vermögen, wohnt
in Stell., die in Aussicht
genommen, wird
Mädchen, Klavier u. a.,
jedoch nicht Bedingung.
Werte Angebote erbet. unt.
H B 212 an die Geschäfts-
stelle der Sächsischen Volkzeitung.

Lehrerin einer Schule, 30
Jahre, sucht von ge-
weiblich, mit Kind, sucht
die Bekanntschaft eines geüb-
ten Mannes in patriot. Alter
gemäß

Seirat.

Werte Angebote erbet. unt.
H Z 210 an die Geschäfts-
stelle der Sächsischen Volk-
zeitung.

Werte Angebote erbeten
unter **H W 209** an die
Geschäftsstelle der Sächsischen
Volkzeitung

Nebenverdienst

bis 5 Mark täglich
erhalten Herren und Damen
durch **Seimarbeit** in den
Hauptstädten
Ankunft durch
F. Höbel, Berlin, Geschäft,
Markt Oberdorf, Wagners-
Schiffplatz 11.

Junge Leute all. Berufe,

die zur See fahren wollen,
erhalten streng reellen Rat
und Auskunft! gear. 1919,
1921 schriftlich.
Kunsthofstraße 222
Hamburg, Hamburg 19.

Musikunterricht

Klavier — Harmonium —
Violine — Mandoline erlehrt
Marie Werner, Dresden
Bismarckplatz 5.

**Korbmöbel u.
Korbwaren**
Körbe u. Korb-
waren
Korb-Müller
Dresden 4,
Schützenstr. 17

Prima Eiderfettkäse

9 Pfund Mk. 6.— franko
Dampfkäsefabrik
Randsburg

Metallbetten

Stahlmattressen, Kinderbetten
gleich so Privat, Katalog 100 frei.
Eisenmöbelabrik Suhl (Inbr.)

Jahresschau Dresden 1926

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung

- Sonntag** 5 Uhr Parktheater: Künstlerische Leitung: Anne Schönstedt
Die schöne Galathea, Operette von Suppé, Musikalische
Leitung: Herbert Stock, Regie: Karl Koch.
- Montag** 1/2 5 Uhr Parktheater: **Modenschau der Firma Gebrüder Ais-
berg unter Teilnahme der Berliner Modekönigin Hilde
Zimmermann.** Künstlerische Mitwirkung: Georg
Wörtge, Residenz-Theater. Der Reinertrag wird
einem wohltätigen Zwecke zugeführt.
- Mittwoch** 5 Uhr Parktheater: **Die schöne Galathea**, Operette von Suppé,
Musikalische Leitung: Herbert Stock, Regie: Karl Koch,
Abendfeuerwerk.
- Donnerstag** 1/2 5 Uhr Parktheater: **Modenschau der Firma Gebrüder Aisberg
unter Teilnahme der Berliner Modekönigin Hilde
Zimmermann.** Künstlerische Mitwirkung: Georg
Wörtge, Residenz-Theater. Der Reinertrag wird
einem wohltätigen Zwecke zugeführt.
7 Uhr **Elite-Konzert, Ehrenabend für Musikdirektor Feiereis,**
mit Ausstellungssorchester (70 Mann).
- Freitag** 1/2 5 Uhr Parktheater: **Körperbildung — Rhythmik — Tänze,
Kindergruppe Charlotte Wolff,** dipl. Vertreterin der
Schule Hellerau-Laxenburg.
- Sonntag** 5 Uhr Parktheater: **Die Verlobung bei der Laterne**, Operette
von Jacques Offenbach, Musikalische Leitung:
Herbert Stock, Regie: Paul Mochmann.

Karten zu Mk 2.—, 1.50,—, 85, Modenschau Mk. 1.—. Vorverkauf in der Kartenausgabe der
Jahresschau, Lennestraße 3, bei der Konzerdirektion F. Ries, Seestraße 21, und Gebrüder Aisberg,
I. Stock. Theaterbesucher erhalten am Brückeneingang ermäßigte Eintrittskarten in die Ausstellung

Täglich Konzerte — Festbeleuchtung — Leuchtfontäne — Lotterien

Internationale Kunstausstellung

- Dienstag** 4 Uhr Saal 8: Führung Dr. Roth: **Moderne Landschaftsmalerei.**
- Freitag** 4 Uhr Saal 8: Führung Dr. Grohmann: **Die großen Vorläufer.**

Ailes Nähere siehe redaktionellen Teil!

BRÜCHE

werden durch ein gutfeinendes
Druckband unbedingt vertie-
nelt. Prospekt versendet 100
Pfundstück **Walther Kunde,**
Dresden-A., Wilschke Str. 43/45, Geschäftstr. 1787

Freundlicher Helfer!

Verzich bitte Stallpöken nicht!
Um ein Scherlein zur Herz-Fein-Savette bitten herzlich
Weski, Starck.
Kath. Pfarramt Biederweischen Ostpr.
Biederweischen Ostpr. 20000

Dramatischer Klub „Teutonia“

Abtlg. des Kath. Gesellenvereins Dresden-Zentral,
Sonntag, den 12. September 1926, im Saale des
katholischen Gesellenhauses, Käufferstraße 4
32. Stiftungsfest
bestehend in Theater, Musik, Festball u. sonstigen
Überraschungen. — Zur Aufführung gelangt ein
Lustspiel „Der Störenfried“. — Saal ist prächtig
dekoriert. — Einlaß 8 Uhr. — Beginn 6 Uhr.
Alle Freunde, Gönner u. Gäste, die einen gemütlichen
und schönen Abend verleben wollen, sind herzlich
eingeladen.
Der Gesamtvorstand

Katholisches Casino zu Dresden

Sonntag, den 12. September 1926:
Ausflug nach Kurhaus Zschadowitz
Treffpunkt: Endstation der Linie 19 Laubegast,
nachmittags 1/4 4 Uhr.
Abends **Unterhaltung und Tanz**
im Saale des Kurhauses.
Im zahlreichste Beteiligung (Gäste willkommen) bietet
Der Vorstand.

Katholischer Gesellenverein Dresden-DII

Gezündet 1924

Sonntag, den 26. September 1926

Fahnenweihe

2. Stiftungsfest

Genfolge:
Vormittags in der Herz-Fein-Kirche, Dresden-Johannstadt,
Vorderbergstraße, 1/2 7 Uhr: **Kommunionmesse,**
10 Uhr: **Hochamt mit Fahnenweihe.** (Hoch-
predigt: Hochwürden Bischofskaplan Dr. W. Soppa,
Hainichen.)
Nachmittags im großen Saale des Zoologischen Gartens,
Tiergartenstraße, 1/2 2 Uhr:
Bezirksfest
der **Mittelsächsischen Gesellenvereine.**
6 Uhr:
Festfeier
unter Mitwirkung des **Katholischen Männer-
gesangsvereins Dresden.** Festredner: Herr Direktor
Richard Dünnebier, Dresden.)
Anschließend:
Ball.
Einlaß zum Festabend 1/2 8 Uhr, Festbeginn — 10 Uhr.
Alle katholischen Vereine und Katholiken Dresdens
und Umgebung sind herzlich eingeladen.
Der Festausichuh.

Tuchhaus Ernst Brack G. m. b. H.

Dresden, Kaiserpalast :- Eingang Amalienstraße 1 ~ 1. Stock

Wegen völliger Auflösung unseres Engros-Versandgeschäftes verkaufen wir direkt an Verbraucher zu unglaublich billigen Preisen
Wir dienen dem Preisabbau, den Verbrauchern, also dem Mittelstand:

Täglich ab vormittags 9 Uhr

Großer Räumungsverkauf

Ein Riesenlager

Viele tausend Meter

deutsche und original englische Tuche

Herren-, Kostüm-, Mantel-, Paletot- und Ulsterstoffe

- Halbschwerer Cheviot-Anzug**, auch für Kostüme geeignet, eleg. Musterung, za. 195 cm br., per Meter **8,90**
Also Stoff zum ganzen Anzug za. **9,60**
- Eleganter Straßen-Anzug**, in feinst. Dessins, für Straße und Sport geeignet, auch für Kostüme za. 145 cm breit . . . per Meter **4,90**
Also Stoff zum ganzen Anzug za. **11,90**
- Marine-Kammgarn-Cheviot**, bekannt. Fabrikat za. 150 cm breit . . . per Meter **5,90**
Also Stoff zum ganzen Anzug za. **17,40**
- Strapazier- und Sport-Anzug**, guttragfähige Ware, za. 145 cm breit . . . per Meter **5,90**
Also Stoff zum ganzen Anzug za. **17,70**
- Prima Reise-Anzug**, englischer Art, auch für Kostüme, in wunderbaren Melangen, za. 149 bis 150 cm breit . . . per Meter **6,75**
Also Stoff zum ganzen Anzug za. **20,25**
- Velour de laine**, extraleine, d. allereleganteste, für vornehme Mäntel u. Kostüme, in sehr feinen Part.
- Original englischer hochfeiner Sport- und Reiseanzug**, labelhafte Qualität, weitbekanntes Fabrikat der „Scottish Woollen Association“, za. 150 cm breit . . . per Meter **6,90**
- Feiner Aachener Anzug**, apart, engl. Geschmack auch f. Kostüme geeignet, za. 145 cm br., per Meter **7,75**
Also Stoff zum ganzen Anzug za. **23,25**
- Whip-Cord**, für feine Anzüge, Kostüme und Mäntel . . . per Meter **8,60**
Also Stoff zum ganzen Anzug za. **25,80**
- Gabardine**, sehr feine Aachener Muster, in vielen reizend. Dessins, za. 145 cm breit, per Meter **9,50**
Also Stoff zum ganzen Anzug za. **28,50**

- Original englischer, hocheleganter Anzug**, auch für Kostüme, Mäntel und Paletots geeignet, weltbekanntes Fabrikat der „Scottish Woollen Association“, za. 190 cm breit, per Meter **9,90**
Also Stoff zum ganzen Anzug za. **29,10**
- Feiner Aachener Anzug**, apart, geschmackvolle Muster, za. 145 cm breit . . . per Meter **9,75**
Also Stoff zum ganzen Anzug za. **29,25**
- Original Yaehthlubserge**, marine, Garantiequalität, za. 145 cm breit . . . per Meter **10,80**
Also Stoff zum ganzen Anzug za. **32,40**
- Wool per nammgarn-Anzug**, feine Musterung, auch f. Kostüme geeg., za. 145 cm br. per Meter **9,90**
Also Stoff zum ganzen Anzug za. **29,40**
- Hocheleganter Straßen-Anzug**, vornehmster, englischer Geschmack, allerfeinste Dessins und Muster za. 145 cm breit . . . per Meter **10,50**
Also Stoff zum ganzen Anzug za. **31,50**
- Original englische hochfeine Kammgarne u. Gabardine** in feinen, sehr feinen Mustern, za. 151 cm breit . . . per Meter **11,50**
Also Stoff zum ganzen Anzug za. **35,40**
- Einleider-Kammgarnstoff**, apart. Muster, 145 cm breit . . . per Meter **9,75**
Also ganzes Beinkleid za. **12,00**
- Einleider-Strößen**, englischer Geschmack, unverwundlich im Tragen, za. 145 cm br., per Meter **8,75**
Also ganzes Beinkleid za. **11,00**
- Covercoat**, in vielen sehr guten Qualitäten, für Paletots u. Mäntel, auch Kostüme, za. 145-150 cm breit . . . per Meter **8,50**
Also Stoff zum ganzen Paletots za. **18,70**

- Paletots**, guter, englischer Geschmack, sehr feine Dessins . . . per Meter **8,50**
 - nocheleiner Ulster**, erstklassiges Fabrikat, sehr feine Musterung, für Damen und Herren, zirka 150 cm breit . . . per Meter **13,00**
Also Stoff zum ganzen Ulster **32,50**
 - Ulster**, vornehme Dessins, flauschige, feine Ware für Damen und Herren, zirka 145-150 cm breit . . . per Meter **13,50**
Also Stoff zum ganzen Ulster, za. **33,75**
 - Marengo-Paletot**, halbschwere, feine prima Qualität, erstklassiges Fabrikat, sehr vornehm, auch für Damen-Mäntel, za. 145 bis 150 cm breit . . . per Meter **13,80**
Also Stoff zum ganzen Paletot, za. **34,50**
 - Sheffand-Paletot**, halbschwerer Marengo, unverwundliche, labelhafte Qualität, der elegante Herbst- und Winter-Mantel für Damen und Herren za. 150 cm breit . . . per Meter **14,75**
Also Stoff zum ganzen Paletot za. **36,90**
 - Marengo-Winterpaletot**, schwere, sehr gute Qualität, za. 145-150 cm breit, per Meter **15,00**
Also Stoff zum ganzen Paletot, za. **37,50**
 - Ulster**, sehr feine, schwere und flauschige Ware, ganz entzückende, moderne Farben für Reise, Auto und Sport, für Damen- und Herren-Ulster, za. 150 cm breit . . . per Meter **14,50**
Also Stoff zum ganzen Ulster, za. **36,25**
- Viele hundert andere Beispiele bis für den verwöhntesten Geschmack. Solange Vorrat reicht.

Wir weisen Ihnen gute Maßschneidereien nach, die Ihnen auf Grund unseres besonderen Abkommens bei uns gekaufte Stoffe unter Garantie des tadellosen Sitzes zu sehr billigen Vorzugspreisen — von 40 Mark ab — anfertigen. | Prompter Postversand nach auswärts. | Mustersendungen bereitwilligst. | Billigste Bezugsquelle für Schneidermeister und Wiederverkäufer. | Wir sind selbst Importeure und kaufen persönlich in England bei den weltbekannt größten Erzeugern

S. V. 12 **Gutschein**
Bei Kauf bewährt, wir geg. Vorzeigung d. Gutschein eine Sondervergütung

Möbelstoffe, Teppiche
Läufer, Diwanddecken, Tischdecken
Bettvorlagen, Dekorationen, Stores,
Linoleum und Triolin
Fußboden- und Tischbelag
In größter Auswahl zu billigsten Preisen
Korb & Co., Dresden, Frauenstr. 2a
Inh P. Korb (neben Pfau)

Etwa **350** Gramm wiegt das neue Korsett, mit automatischer Gesäßreduktion und drei last unzerbrechlichen elastischen Stäben. Das Gewebe gibt bei leisestem Atemzug nach und schließt sich selbsttätig wieder an, ohne einen Druck auf empfindliche Organe auszuüben. Egalisiert werden die Pettpolster, der vorstehende Magen verschwindet, das Gesäß wird wesentlich normalisiert, und dadurch wird die Modellinie voll zum Ausdruck gebracht. Alle Markierungen des Korsetts auf dem Kleid sind völlig verschwunden. Eine dauernde angenehme Massage wird durch die Eigentümlichkeit des Gewebes erzielt, ohne die Haut zu reizen. Luftdurchlässigkeit erhöht das Wohlbefinden beim Tragen. Durch die Leichtigkeit ist das Stück kaum auf dem Körper zu spüren.

Starke Damen
nennen das Korsett „MIRAKEL“.
Bitte probieren Sie unverbindlich in meinen behaglichen Probierkabinen.
Korsetthaus Maria Lindner, Dresden, Ringstr. 25
zwischen Rathausplatz und Moritzstraße.
(10 Prozent Rabatt bei Vorzeigung dieses Inserates)

Dresdner Theater

Opernhaus
Sonntag
Die Bohème (1/2, 8)
Kaiser-Weredit
Montag
Turandot (1/2, 8)
Wendekreis A

Schauspielhaus
Sonntag
Mrs. Chaney's Ende (1/2, 8)
Kaiser-Weredit
Montag
Canola (1/2, 8)
Wendekreis A

Albert-Theater
Sonntag
Gastspiel des Stadttheaters Altona
Bismarcks Entlassung (8)
Montag
Gastspiel des Stadttheaters Altona
Bismarcks Entlassung (8)

Die Komödie
Sonntag
Man kann nie wissen (1/2, 8)
Montag
Man kann nie wissen (1/2, 8)

Residenz-Theater
Sonntag
1/4, 1/2, 8: Filmspiele.
Der alte Dessauer (8)

Bühnenvolksbund (E. V.)

Die Kunstgemeinde Dresden bietet:

Vorstellungen in:
der **Staatsober**
dem **Staatlichen Schauspielhaus**
dem **Albert-Theater**
als **Pflichtveranstaltungen**
zu **bedeutend ermäßigten Preisen** (1,30 bis 2,70 Mk.)

Preisermäßigungen für
das **Residenz-Theater** — Operette —
die **„Komödie“**
nach Wahl des Platzes und des Tages

Kutschbachabend:
„Die Entwicklung der Kammermusik“

Konzerte:
des **Philharmonischen Orchesters**
der **Konzertdirektion Ries**
Weitere Vergünstigungen für einen großen Teil des Dresdner Kunstlebens

Werden Sie noch heute Mitglied unserer Kunstgemeinde!
Aufnahmen werden angenommen in den Geschäftsstellen des **B.-V.-B. Dresden-A.**, Marschallstraße 1 (am Rathausplatz) ab 20. September 1926, und in **Dresden-N.**, Bautzner Straße 1 (Zigarrenhandlung Staab Nachfolger). Jahresbeitrag 2 Mk., Aufnahmegebühr 1 Mk. Telefon 13601 — Verlangen Sie unsere Monatszeitschrift

DAS NEUE LEBEN

Die Weltgeschichte wird nicht von den Massen, sondern von den großen Männern gemacht. Der Aufstieg und Niedergang von Völkern hängt davon ab, ob ihnen Männer von erlauchtem Geist, von gewaltiger Willenskraft, von uneigennützigem Opfer Sinn gegeben oder verlagert sind. Geist und Wille im Bunde mit der Wahrheit sind die erste Großmacht auf Erden.
Jos. Eberle.

Glücksmöglichkeiten

Von Alfons Hellmann

Unter Glück stellen sich viele Leute einen ununterbrochenen Freudentanz durchs Leben vor, ein ewiges Fest mit reichgebedeter Tafel, wo immer Lachen und Jubel ist, wo die Menschen sich allseits mit frohen Gesichtern grüßen und mit Freundschaften überhäufen, wo über der Welt ein ewig heiterer Himmel strahlt und alles ist, wie eine kühne Phantasie es sich vom Paradiese denkt. Solche Glücksgedanken sind ein törichter Kindertraum, der nie Erfüllung findet. Ich kann mir nicht einmal denken, daß es einst im Himmel so schlaraffenmäßig zugehen wird; denn dort wird in allem Sinn und Ordnung sein.

Was wir auf Erden Glück nennen, beschränkt sich auf bestimmte Stunden und Tage und ist mehr eine Sache des Gemütes als der äußeren Dinge. Es gehört vor allem Gesundheit des Leibes dazu: nur gesunde Menschen können völlig glücklich sein. Kranke vermögen, je mehr ihre Seele über die Leiden und Gebrechlichkeiten des Körpers Herr geworden ist, einen hohen Grad stiller Zufriedenheit erreichen, den man Glück heißen könnte; aber die volle, reiche Beglücktheit, deren Gesunde fähig sind, ist es nicht. Man kann es daran erkennen, daß Menschen, die lange krank waren, sich schon überglücklich fühlen, wenn sie wieder gesund geworden sind. Die stets Gesunden aber nehmen täglich diese beste Gabe des Glückes danklos in Empfang, als sei es eine Selbstverständlichkeit, auf die sie Anspruch haben. Wer seine Gesundheit nicht als Gottesgeschenk betrachtet und dankerkfüllen Herzens genießt, ist wahrhaftigen Glückes gar nicht fähig.

Wo Gesundheit ist, da kann das Glück in tausendertel Gestalten bei einem Menschen zukehren. Zu dem einen kommt es in Form eines überraschenden Geschenkes; tagelang freut er sich wie ein Kind darüber und vergißt dabei, was ihn sonst täglich ärgerte, was er wünschte und begehrte. Der andere hat ein gutes Geschäft gemacht; du siehst es an seinem strahlenden Gesichte, daß das Glück zu ihm gekommen ist. Ein dritter hat eine längst erstrebte Stellung erreicht; und nun hängt ihm der Himmel voller Segen; er ist überzeugt, daß jetzt die Würfel seines Lebens auf Glück gefallen sind und daß ihm nichts mehr fehlen wird. Wieder ein anderer hat heute seinen guten Tag, vielleicht seinen Geburtstag, da ist er vom frühen Morgen an rosig gestimmt; er sieht und hört heute nur Schönes und Erfreuliches, ist voll guter Laune und teilt davon allen aus, die ihm begegnen; für Unangenehmes und Verdrießliches hat er heute weder Aug' noch Ohr, denn er ist glücklich. In all diesen Fällen hat sich nichts Außergewöhnliches ereignet, sondern nur etwas ganz Alltägliches; aber das Herz des Menschen ist davon berührt worden und in freudige Wallung geraten.

Es gehört nicht viel dazu, einen Menschen glücklich zu machen, und der Mensch könnte sich viel öfter das Glück herbeikufen, wenn er sein eigenes Leben besser verstünde, weil Glück mehr eine Stimmung des Herzens als eine Folge äußerer Zufälligkeiten ist. Schon die Bewahrung unserer Gesundheit hängt zum großen Teile von unserer Klugheit und Vorsicht ab; zahllose Menschen zerstören ihre Gesundheit durch eigene Schuld und untergraben dadurch das Fundament ihres Glückes. Der Mensch kann auch sonst viele Voraussetzungen für ein glückliches Leben schaffen. Aber jene Menschen erheben am meisten Anspruch auf Glück, die am wenigsten dafür tun, ihm den Weg zu bereiten. Wer sich auf der Welt nicht fleißig tummelt und tapfer müht, hat keine Hoffnung, daß ihm eines Tages ein großes Glück in den Schoß geworfen wird. Wer aber voranstrebt, in Beruf und Arbeit Tüchtigkeit leistet und sich den Menschen nützlich und gefällig erweist, darf hoffen, daß es ihm zu gegebener Zeit an Glück nicht fehlen wird.

Der Mensch muß aber auch ein gewisses Geschick haben, das Glück herbeizurufen. Wie man das tun kann? Man muß die vielen kleinen Gelegenheiten benützen, die das Leben jedem Menschen bietet. Es wird in jedem Jahr Frühling, da die Erde voll Sonnenschein und Blumen und Gesang der Vögel ist. Was ist beglückender, als nach trüber Winterzeit in den sonnigen, wonnigen Denz hinauszuwandern? Das ist eine herrliche Gelegenheit, auf einige Stunden glücklich zu sein. Bleibst du dennoch verdrossen und unzufrieden hinter deinen vier Wänden sitzen, so darfst du dich nicht über mangelndes Glück beklagen. Du könntest dir und deiner Familie jeden Abend ein oder zwei glückliche Stunden bereiten, wenn du zu Hause bleibst und dich mit den Deinen um den Tisch setzt, um zu plaudern, ein schönes Buch zu lesen, Bilder zu betrachten, etwas zu basteln, zu musizieren oder sonst eine Kurzweil zu pflegen. Tust du das oder gehst du deinem Glücke absichtlich aus dem Wege? Solcher Glücksgelegenheiten gibt es Tag um Tag unzählige für jeden Menschen, der ernstlich danach trachtet, glücklich zu sein.

Vor allem aber müchtest du lernen, deine schwankenden Stimmungen zu meistern; denn sie sind ja die häufigsten Erreger deiner Unlustgefühle. Wenn du es einmal in Ruhe überdenkst, hast du gar keinen Grund, dich unglücklich zu fühlen. Deine äußeren Lebensverhältnisse sind befriedigend, du hast einen Beruf, der dich und die Deinen auskömmlich ernährt, du leidest an keiner ernstlichen Krankheit, hast ein geordnetes Hauswesen und kannst dir manche Annehmlichkeit gestatten. Ist das nicht

„Der einzig Lebendige unter uns“

Von Giovanni Papini

Millionen Kreuzbilder in Kirchen und Schulen, dröben auf den Türmen und auf den Bergen, in den Nischen an den Straßenecken, über dem Bett im Schlafzimmer und zu Häupten jedes Orates — überall erinnern sie an den Tod des Gekreuzigten. Schaut die Wandbilder in den Kirchen ab, reißt die Gemälde von den Altären und aus den Wohnhäusern: das Leben Jesu wird die Museen und die Sammlungen füllen. Werst die Missalien, Breviere und Gebetbücher ins Feuer, sein Name und seine Sätze stehen in allen Büchern jeder Literatur. So gar eure Gotteslästerungen sind unfreiwillige Beweise dafür, daß er noch unter euch ist.

Was man euch tun mag, wo man anfängt und wo man aufhört, ist Christus; er ist die Zusammenfassung göttlicher Geheimnisse zwischen den zwei Enden menschlicher Geschichte.

Heidentum und Christentum können nie mehr in eins zusammengeschweißt werden; vor und nach Christus sind ein für allemal zwei verschiedene Dinge. Unsere Zeitrechnung, unsere Kultur, unser Leben, sie fangen mit der Geburt Christi an. Was vorher gewesen ist, können wir erforschen und in unser Wissen aufnehmen, aber es ist nicht mehr unser; es trägt andere Ziffern, es hat andere Zusammenhänge, bewegt unsere Gemüter nicht mehr; es ist meinetwegen schön, aber tot. Cäsar hat zu seiner Zeit mehr Aufmerksamkeit auf sich gezogen als Christus; Platon hat mehr Gelehrsamkeit entfaltet als er. Man redet heute noch vom einen wie vom andern; aber wer regt sich noch Cäsars wegen auf? Wo sind heute noch Platoniker und Peripatetiker?

Christus hingegen ist immer noch lebendig unter uns; es gibt noch immer solche, die ihn lieben, und solche, die ihn hassen. Es gibt noch ein Leiden an seinem Leiden und eine Freude an seiner Mißhandlung. Gerade die Wut so vieler gegen ihn verkündigt, daß er noch nicht tot ist. Die Gleichen, die sich in Unkosten stürzen, um seine Lehre und sein Dasein auszustreichen, sie verbrauchen ihr Leben, daß sein Name nicht vergessen wird.

Wir leben in der christlichen Zeitrechnung; sie ist noch nicht aus. Um unsere Welt, unser Leben, uns selbst zu verstehen, müssen wir auf ihn zurückgehen. Jedes Geschlecht muß sein Evangelium nochmal schreiben.

Keine Zeit war wie die unsrige fern von Christus und zugleich sehnlich nach ihm. Aber die alten Bücher leisten's nicht, daß jemand ihn heute wiederfindet.

Kein Leben Jesu könnte schöner und vollendeter sein als die Evangelien, auch nicht, wenn ein größeres Genie, als es bisher eins gegeben hat, es schriebe. Die nüchterne Klarheit der ersten vier Erzähler könnte mit allen Wundern des Stiles und der Kunst nicht übertroffen werden. Es ist nicht viel, was wir zu dem hinzuzufügen können, was sie schon gesagt haben.

Aber wer liest denn heute die Evangelien? Und wer versteht sie denn wirklich zu lesen, wenn er sie auch läse? Die Worterklärungen der Philologen, die Kommentare der Exegeten, die Lesarten der Handschriftenforscher — das alles hilft wenig. Buchstabenfucherei, Zeitvertreib für geduldige Köpfe. Das Herz braucht etwas anderes.

Der Verfasser dieses Buches (gemeint ist „Die Lebensgeschichte Christi“ von Papini) hat vor Jahren ein anderes geschrieben, in dem er das traurige Leben eines Menschen erzählt hat, der eines Tages Gott werden wollte. Jetzt, reifer an Jahren und an Gewissen, hat er versucht, das Leben Gottes zu schreiben, der Mensch geworden ist.

Der gleiche Verfasser hat in dieser Zeit, wo er seine wilde, unsterbliche Laune sich auf allen Wegen des Unsinns tummeln ließ und der Meinung war, aus der Zeugung aller Ueberwelt ergebe sich die Pflicht, alle, auch die weltliche, bürgerliche Frömmigkeit abzutun und einem ganzen, fertigen Atheismus zuzustreben — er erwieb sich dabei so logikundig wie der „Schwarze Cherub“ Dantes, denn der Mensch hat wirklich keine Wahl als die zwischen Gott und dem Nichts, und wenn er Gott entläßt, dann gibts keinen Grund für ihn, den Götzen der Menge und den Fetischen der Vernunft oder der Leidenschaft sich zu ergeben —, in jener Zeit des Fiebers und

des Hochmuts hat der Schreiber dieses Buches Christus geschmäht, wie es wenige vor ihm getan haben. Es waren aber kaum sechs Jahre vergangen — allerdings sechs schwere Jahre, Jahre der Zerstörung draußen und drinnen —, da hat er nach monatelangem, erregten Umdenken plötzlich dieses Buch zu schreiben angefangen, eine andere Arbeit unterbrechend, fast getrieben und gehebt von einer Kraft, die stärker war als er. Das Buch scheint ihm jetzt als eine ungenügende Sühne jener Schuld. Es ist Jesus wohl schon oft vorgekommen, daß er recht innig von solchen geliebt worden ist, die ihn vorher gehaßt hatten. Der Haß ist manchmal nur eine unentwickelte, ihrer selbst nicht bewußte Liebe; auf jeden Fall ist der Haß eine bessere Vorbereitung auf die Liebe als die Gleichgültigkeit.

Wie der Verfasser (Papini meint sich selbst, D. Red.) dazugekommen ist, Christus fast von selber wiederzufinden, auf vielen Wegen wandelnd, die schließlich alle am Berge des Evangeliums ausliefen, das wäre eine lange, nicht leicht zu erzählende Geschichte. Aber sein Fall, das Beispiel eines Menschen, der schon immer, von Kind auf, gegen jeden landläufigen Glauben und gegen jede Kirche und gegen jedes geistige Lebensverhältnis eine gewaltige Abneigung verspürt hat, und der von Erfahrung zu Erfahrung einen neuen Weg ging, um so lieber, je neuer er war, unter Enttäuschungen, die nicht weniger tief waren als vorher die Erwartungen hochgehoben; das Beispiel dieses Menschen, sage ich, der alle Ansprüche einer — wie nicht leicht eine frühere — unzufriedenen Zeit in sich selbst erlebt hat vom Aufsteigen bis zum Zusammenfallen; das Beispiel eines Mannes, der in so vielen Sätteln geritten, soviel Spiel und Spott getrieben; der Fall, daß dieser Mensch sich schließlich in die Nähe Christi zieht, ist vielleicht nicht bloß für seine Person wichtig, ist nicht bloß seine Privatangelegenheit.

Er kommt zu Christus nicht wie ein Räuber, der sich ausruhen will; denn im Gegenteil, jetzt fängt für ihn ein schwierigeres Leben an, er hat erst recht eine mühevolle Aufgabe vor sich. Er kommt nicht aus greisenhafter Furcht, denn er kann sich noch jung nennen. Er kommt nicht aus Verlangen nach dem „lauten Ruhm der Welt“, denn wie die Zeit läuft, wäre es in dieser Richtung dienlicher, den Schmeichler zu spielen als den Richter. Aber der Mann, der da zu Christus kommt, hat gesehen, wie Christus verraten wird, wie er, — schwerste Beleidigung! — übersehen wird. Da hat er den Antrieb in sich verspürt, ihn in Erinnerung zu bringen.

Denn nicht nur seine Feinde haben ihn stehenlassen und zugrunde gerichtet. Schon als er noch am Leben war, haben ihn die, die seine Schüler waren, nur halb verstanden und am Ende verlassen. Und viele, die in seiner Kirche geboren worden sind, tun das Gegenteil von dem, was er geboten hat; sie haben mehr Freude an seinen gemalten Bildern als an seinem lebendigen Beispiel. Und wenn sie Anie und Lippen mit irgendeiner äußerlichen Übung ermüdet haben, dann meinen sie, mit ihm im Reinen zu sein; sie meinen dann, getan zu haben, was er will, was er fast immer verzweifelt umsonst will, wie seine Heiligen seit tausendneuhundert Jahren.

Eine Geschichte Christi, die heute geschrieben wird, ist eine Antwort, eine notwendige Entgegnung, eine unabweisliche Schlussfolgerung. Sie ist das Gewicht auf eine leere Waagschale, damit im ewigen Gegeneinanderziehen von Haß und Liebe wenigstens das Gleichgewicht — Gerechtigkeit hergestellt werde. Als Fortschrittsfeind erscheint oft einer, der zu früh auf die Welt gekommen ist. Die gleiche Sonne, die jetzt untergeht, nicht jetzt über ein fernes Land den frühen Morgen. Das Christentum ist nicht ein Stück Altertum, dessen brauchbare Bestandteile dem bewundernswerten, unibertrefflichen modernen Bewußtsein nimmermehr endgültig einverleibt wären; es ist vielmehr für die meisten so neu, daß seine Aneignung noch nicht einmal in Angriff genommen ist. Die heutige Welt sucht eher den Frieden als die Freiheit; und es gibt keinen sichereren Frieden als den unterm Joch Christi.

Entnommen dem Vorwort zur weltbekannten „Lebensgeschichte Christi“ von Giovanni Papini. Allgemeine Verlagsanstalt München.

im Grunde genommen, alles Wichtige, was der Mensch braucht, um glücklich zu sein? Liegt nicht alles übrige, was dir noch zu fehlen scheint, an dir selber, weil du nicht verstehst, mit diesen dir gegebenen Grundelementen des Glückes dein Leben richtig zu formen, daß du daran froh wirst? Du meinst eben immer, das Glückseligkeit müsse von außen an dich heranfliegen, während es doch nur aus dir selbst herauswachsen kann; denn du bist kein toter Stein, der durch fremde Hände von außen her geformt und schön gestaltet werden kann, sondern ein lebendes Wesen, das sich aus seinen eigenen Anlagen und Kräften heraus entfalten und gestalten muß. Diese Arbeit kann dir niemand abnehmen, und deshalb kann dich auch niemand glücklich machen, wenn du es nicht selber tust. Gott und die Mitmenschen können dir nur die äußeren Hindernisse aus dem Wege räumen, die deinem Glück im Wege stehen könnten; alles sonstige muß von dir selbst gesehen, so wie eine Blume aus sich wachsen und blühen muß. Du mußt besonders die jähen Anwandlungen der Unzufriedenheit und Unlust in dir überwinden, die sich bei dir einstellen, so oft etwas Nebenächtliches und Bedeutungsloses nicht nach deinem Wunsche geht, so oft die Mitmenschen dir unangenehm nahe treten, so oft deine Leiblichkeit einem kleinen Unwohlsein unterworfen ist. Darüber mußt du Herr werden, mußt darüber lächeln

lernen als über Nichtigkeiten, die nicht wert sind, daß der Mensch sich damit eine Stunde seines kostbaren Lebens vergällt. Dann wirst du bald staunen, wie verhältnismäßig leicht es ist, auf dieser Welt glücklich zu sein.

FRAUENBÜCHER

„Rhythmik, Turnen, Kleid“	Mk. 3.—
„Katholische Ehe“ Mk. 2 50, brosch.	Mk. 1.80
„Erwachen“, Gedichte von Hedwig Dransfeld	Mk. 3.50
„Die katholische Gemeindegemeinschaft“ von Maura Philippi	Mk. 3.50
„Liturgie und Frauenseele“ von Athanasius Wintersig	Mk. 2.40

Josef Maier, Kath. Versandbuchhandlg.
Dresden-A. 1, Pöppelmannstraße 7

Der Katholizismus im Lichte moderner Wissenschaft

Von Studentat Dr. Hermann Rolle, Bautzen.

Mitten in der Katiotheit der großen Krisis, die über unsere gesamte Kultur hereingebrochen ist, rückt mehr und mehr der in vergangenen Tagen und viel- fach auch heute noch so ungerecht beurteilte Katholizismus in das Licht einer gerechteren und zutreffenderen Würdigung. Wenn andere Werte und Mächte der Kultur in der Tragik des großen Weltgeschehens, das mit ebennem Schicksalgeschehn über die Menschheit dahingegan- gen ist, in ihrer inneren Ueberkraft erkannt worden sind, hat der Katholizismus, den Aufklärungsdünkel und Fortschrittsfanatismus so gern mit dem mittelalterlichen Wichte selbstföheren Ueberlegenheitsbewußtseins zu be- trachten gewöhnt waren, die Feuerprobe der großen Menschheitskatastrophe bestanden. Die Wahrheit des Non procaelebant beginnt allmählich auch denen aufzu- dämmern, die mit den Halb- und Scheinwerten, auf die sie geschworen, die Macht der katholischen Kirche glaubten erschüttern zu können. Heute geht nicht nur ein mächtiges religiöses Sehnen, ein Verlangen nach Gütern und Werten von festem Bestand, nach Ueberzeitlichem und Ewigem durch die Welt, sondern heute richtet sich dieser Blick der Sehnsucht gerade auf die religiöse Macht, die vor dem Ausgehen in das Irdische und Zeitliche sich am sorgsamsten gehütet hat, die nie mit Relativismen paktiert, sondern das Absolute, das wahrhaft Göttliche jeder- zeit am gewissenhaftesten bewahrt hat.

In der wissenschaftlichen Welt, die weltlich im Sonn- anreife des Liberalismus steht und die gerade während der letzten Jahrzehnte tief in Subjektivismus und Relativismus verstrickt worden ist, beobachten wir, freilich keines- wegs allgemein und überall, aber doch in zunehmendem Maße und an sehr bemerkenswerten Stellen, eine Ein- schätzung der Kulturkraft des Katholizismus wie sie noch vor nicht allzu langer Zeit dem heftigsten Wider- spruch aus dem Lager der modernen Wissenschaft begegnet wäre. Heute sind starke „katholisierende Tendenzen“ in der Wissenschaft lebendig, während lange Zeit hindurch Katholizismus und Wissenschaft als unversöhnliche Ge- genstände gegolten haben. Namentlich die Königin der Wissenschaften, die Philosophie, beginnt, wenn auch noch zögernd und unter mancherlei Vorbehalten, Wege einzuschlagen, die, wenn sie konsequent weiterverfolgt werden, zu einer stärkeren Annäherung an den Weltan- schauungsstandpunkt des Katholizismus führen könn- en. Der moderne Subjektivismus scheint einer neuen Würdigung des Objektiven, wie dieses im katholischen Denken immer im Mittelpunkt gestanden hat, Platz ma- chen zu wollen. Die „Auferstehung der Metaphysik“, die Wilhelm Wundt schon im Jahre 1914 kommen sah (vgl. „Sinnliche und überfinliche Welt“, Leipzig 1914, S. IV), bedeutet eine Rückkehr zu der letzten geistigen Grundeinstellung, die dem Katholizismus wessungemäß ist. Aus dem Chaos, in das die moderne Philosophie hineingestürzt ist, vermag zuletzt nur ein Weg heraus- zuföhren: die „philosophia perennis“, in der das katho- lische Weltanschauungsdenken seine Gestalt gefunden hat.

Eine parallele Erscheinung zu dieser beginnenden allmählichen Annäherung der Weltanschauungswissen- schaft an die katholische Grundeinstellung ist die zu be- obachtende gerechtere und sachlichere Würdigung der katholischen Erziehungsauffassung. Auch die wissens- schaftliche Pädagogik hat ihre „katholisierenden Ten- denzen“, wenn auch gleichzeitig im lauten Tageslärm der gegenwärtigen schulpolitischen Kämpfe noch unverfälschte Aufklärungsmöglichkeit mit ihrer Ueberlegenheit zu pro- hlen weiß. Namentlich das reiche pädagogische Schrift- tum Friedrich Wilhelm Foersters ist erfüllt und durchdrungen von der Ueberzeugung, daß, wenn etwas in der Welt, dann der Katholizismus die Kraft besitzt, die Menschen aus der sittlichen Erniedrigung zu befreien, in die wir die Welt heute versunken sehen. Seine beiden Bücher, vor allem: „Christus und das menschliche Leben“ (München 1923) und „Reli- gion und Charakterbildung“ (Leipzig und Zürich o. J.) sind voll von Bekenntnissen des Glaubens an die überlegene pädagogische Kraft der katholischen Kirche. Diese Wertung der Kulturkraft des Katholizismus ist um- so bemerkenswerter, als Foerster als früherer Anhänger der „Gesellschaft für ethische Kultur“ und Verfechter einer religionsfreien Moralpädagogik erst auf dem Wege einer langen inneren Entwicklung sich zum positiven Christen- tum zurückgefunden hat.

Unter den führenden Pädagogen der Gegenwart zeigt vor allem auch Eduard Spranger, Professor der Philosophie und Pädagogik an der Universität Ver- lin, eine gerechte und verständnisvolle Einstellung zur katholischen Religion und ihrer pädagogischen Wirk- samkeit. Als Schüler Friedrich Paulsens, der in sei- ner großen Geschichte des gelehrten Unterrichts der Pädagogik der Jesuiten eine ehrliche sachliche, von den oft unausrottbaren scheinenden Vorurteilen unberührte Wür- digung zuteil werden ließ, und aus vielseitiger persön- licher Berührung mit dem katholischen Süden unseres deutschen Vaterlandes, vor allem aber dank einer gerade bei ihm höchentwickelten Gabe, andere zu „verstehen“, hat Spranger dem Wesen des Katholizismus ein Ver- ständnis entgegengebracht, wie es in den Kreisen des pro- testantischen Nordens nicht allzu oft anzutreffen ist.

Schon in seiner Rede: „Schule und Lehrerschaft 1819/ 1919“, die er zur Hundertjahrfeier der Leipziger Böhler- schacht vor dem Leipziger Lehrerverein gehalten hat, hat er den bereits damals eine extrem links gerichtete Schulpolitik verachtenden Leipziger Lehrern offen und freimütig gesagt: „Der Irrtum der Simultanschule er- wächst aus der im protestantischen Norddeutschland fast allgemein herrschenden Unkenntnis des eigentlichen Katholizismus. Hier gilt es zu individualisieren; Individualisieren aber heißt zunächst nach völligem Verständnis streben.“ (M. a. D. S. 29.) Die Mahnung, die Kunst der Duldsamkeit zu üben, die er daran schloß, ist allerdings von niemand weniger beherzigt worden, als von denen, welchen sie galt. Sie betätigten vielmehr das Gegenteil, auch an dem unbequemem Mahner und Warner, indem sie ihn in den Bann taten und ihn von Stund an mit einer Leidenschaftlichkeit verfolgten, die kaum hinter dem Maße von Unzulässigkeit zurückblieb, das seit den Tagen der Revolution in dem Kampf für das neue, noch ra- dikalere Schulideal der weltlichen Schule ihr besonderes Vorrecht vor den Radikalen aller Schattierungen bilden sollte.

Neuerdings hat Spranger in einer Aufsatzreihe: „Das deutsche Bildungsideal der Gegen- wart in geschichtsphilosophischer Beleu- tung“, die er in der von ihm in Verbindung mit Kloss Fischer, Theodor Litt und Hermann Noth herausgegebe- nen neuen pädagogischen Monatschrift: „Die Erzie- hung“ („Quelle und Nege“, Leipzig, 1. Jahrgang, Heft 1, 4, 10, 11) veröffentlicht hat, vom Standpunkte des Kul- turphilosophen eine Würdigung des Katholizismus gege- ben, die höchster Beachtung wert ist. Dort behandelt Spranger die Frage, in welchem Maße die einzelnen Reli- gionen und Weltanschauungsgruppen die aus der ge- gegenwärtigen Kulturkrise heraus erwachte neue Sehnsucht nach dem Absoluten und Ewigem zu befriedigen im- stande sind. Die Entscheidung, die hier getroffen wird, spricht ohne allen Vorbehalt der katholischen Religion die Vorrangstellung zu, während die protestan- tischen Bekenntnisse in dieser Beurteilung erst in weitem Abstand folgen. Diese höchst bezeichnenden Äußerun- gen dieses protestantischen Kulturphilosophen und Kul- turpädagogen über den Katholizismus seien darum hier unentzerrt wiedergegeben. Spranger schreibt:

„Die Lage der katholischen Religion und Kirche ist in Deutschland viel günstiger als die des Protestantismus, besonders des Lutherismus. Nach aus Anlaß des Katho- lizentages von 1905 konnte der Freiherr von Hertling (Königliche Volkszeitung, Beilage, 1905, Nr. 12) die Ziel- setzung des deutschen Katholizismus im allgemeinen Ge- staltelieben dahin kennzeichnen: „Wir sind zurückgeblieben, wir haben uns überflügelt lassen“, und gleichzeitig ließ der Freiburger Buchhändler Walzel eine Broschüre un- ter dem vielgelobten Titel erscheinen: „Catholica sunt, non leguntur“. Selbtem hat sich das Verhältnis beinahe umgekehrt. Die katholische Kirche konnte nach dem all- gemeinen Zusammenbruch ihre Scharen am schnellsten wieder an sich sammeln: denn sie ruhte nicht nur auf dem Boden einer Jahrtausende alten, die Völker umspan- nenden Tradition, sondern ihrem Prinzip nach auf dem Ewigem und Absoluten selber. Es ist kein Zufall, daß schon vor der politischen Katastrophe die der katholischen Weltanschauung nahestehende Philosophie, die sich mitten in den logischen Absolutismus hineinstellte, die stärkste Wirkung entfaltete. Und Schüler besonders verstand es, alle Relativismen der Gegenwart und alle psychologischen Spielarten, ohne sie ganz zu entwerren, mit dem Dom einer absoluten Wertordnung zu überwölben. Ebenso erwies sich die katholische Geschichtsauffassung als weit genug, um die besonderen Aufgaben der historischen Gegenwartsfrage anzuerkennen, sie zugleich aber mit dem Ueberzeitlichen in sinnvoller Verbindung zu halten. In der Praxis wurden die neue Sozialpolitik, die Reihoben des Parlamentarismus und die Jugendbewegung dem alten ehrwürdigen Gebäude mühelos eingefügt. Die ganze Weisheit der Kirche gegenüber den Erschei- nungsformen des natürlichen Lebens soweit sie nicht an das „Prinzip“ rühren, ihre ganze Anpassungsfähigkeit gegenüber politischen Aufgaben und geistigen Situationen bewährte sich von neuem. So ging in vielen Beziehungen die Führung des deutschen Geisteslebens in das katholische Lager über; der alte Verfallstand wurde nicht nur behauptet, sondern man- nigfach erweitert. Gleichviel, ob sich damit der Anfang einer dauernden Kulturlinie andeutet oder nur die Tat- sache, daß sich hier alte hohe Geistesformen über alle Stürme hinaus als lebensfähig erwiesen hatten: keine Religion und keine kirchliche Organisation steht heute fester da als der Katholizismus.“ (M. a. D., Heft 10/11, S. 473.)

Neben diese rückhaltlose Anerkennung des Katho- lizismus aber stellt Spranger das Bild des gegenwärtigen Protestantismus, wie er es sieht, und zieht dann zwischen beide den Vergleich. Von dem inneren religiösen Leben des Protestantismus zeichnet er ein sehr trübes Bild. Es habe sich „schon seit langen Jahrzehnten weit aus der kirchlich gefassten Form herausentwickelt, bis zu einem unkirchlichen, aufgeklärten Freidenkertum.“ „Mit einem Worte: Aus dem Protestantismus hat sich eine äußerst mannigfaltige Weltfrömmigkeit“ herausdifferenziert.“ (M. a. D., S. 475.) Dem Katholizismus, der „durch die Festigkeit des Institutionellen, durch das Schlüsselamt der Kirche, durch das Wunder des Sakraments und nicht zu- letzt durch seinen Willen zur historischen Kontinuität in der Auswirkung des Absoluten zusammengehalten wird“, stehe beim Protestantismus „die Schwäche des Institutionellen, die Freilassung des persönlichen Glaubens und das Geborensein aus dem Protest gegenüber.“ (M. a. D., S. 481.) Ja, Spranger geht soweit, zu sagen, es sei die Frage nicht unbedeutend, „ob es das Schicksal der pro- testantischen Kirchen sein wird, in Sekten zu zerfallen.“ (S. 481.) Gegen diese Gefahr sei auch durch bloße Me- thoden der Kirchenverfassung, durch Organisation und Formgebung nicht anzukämpfen, sondern allein durch

„die innere Vertiefung des religiösen Lebens selbst“, wo- für aber noch alles der Zukunft vorbehalten sei. (S. 481.)

Diese religiöse Krisis, wie sie der moderne Protes- tantismus durchlebt, erfährt nun nach der Deutung Sprangers eine besondere Verschärfung dadurch, daß ge- rade die religiösen Fragen als wesentliche Haupt- probleme in der Erziehungsfrage wiederkehren; denn eben sie seien ihrem Wesen nach nicht nur Selten, sondern der Kern des Erziehungsproblems. Und so messen denn Katholizismus und Protestantismus heute ihre Kräfte vor allem auch auf dem Gebiete der Er- ziehung, und in ihrer pädagogischen Bewäh- rung spiegelt sich nichts anderes als die Macht der Idee, die sich in ihnen verhält.

Das gilt freilich nur für den pädagogischen Stand- punkt, auf den sich der Pädagoge Spranger stellt und der kein anderer ist, als die innerlich der katholischen Pädagogik noch nie ernsthaft angezweifelte pädagogische Grundüberzeugung, daß alle Erziehung zuletzt ruhe und ruhen müsse auf dem festen Grunde einer Weltanschauung. Es haben wenige nichtkatho- lische Pädagogen in den langen Jahren des Kampfes um die Schule diese pädagogische Grundeinstellung in so erfreu- licher Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, wie dies Spranger bei den verschiedensten Gelegenheiten getan hat. Auch in dem vorliegenden Aufsatz vertritt er diese Ueberzeugung von der Unerfäßlichkeit einer weltanschau- lichen Orientierung aller Pädagogik aufs neue mit stich- haltigen Gründen. „Sinn der Erziehung“, so behauptet er, „muß es sein, die Kräfte freizulegen, durch die der Mensch seinem Fastein den ihm erreichbaren höchsten Wertgehalt und Sinn zu geben vermag. Umsonst bemüht man sich, die Erziehung um den Zentralfunkt der Welt- anschauung herumzuleiten. . . . Man kann nicht ohne Weltanschauung erziehen. Wer die ent- gegengesetzte Meinung vertritt, dankt dann entweder als Erzieher freiwillig ab oder verfehlt sich in die Klasse der bloßen Unterrichter, die, wie Protagoras, mit Kenntnis- sen Handel treiben.“ (S. 482.) Aus dieser Tatsache der pädagogischen Unerfäßlichkeit einer weltanschaulichen Grundlegung für die Zwecke und Aufgaben weltlicher Erziehung zieht Spranger ohne den Versuch irgendeiner Abschwächung die schulpolitische Folgerung: „Es ist also mit der weltanschaulichen Staatschule nichts. Sondern hier gibt es nur folgende Möglichkeiten: Entweder ist die Staatschule bloße Unterrichtsanstalt — und damit wird sich kaum ein Lehrer zufrieden geben —, oder sie ist Erziehungsanstalt.“ Um dies zu werden, müsse sie „in geordnetem Zusammenwirken mit der staatlichen Erziehung noch jene heterareisende Bildung geben, die die im Volke lebendigen religiösen Ueberzeu- gungen zur Wirkung bringt.“ (S. 483.) Umgekehrt werde der Staat selbst, die historisch errungene Position der Staatschule ernsthaft gefährden, wenn er den Fehler machen sollte, gegen die lebendigen religiösen Ueberzeu- gungen etwa gewaltsam Sturm zu laufen. Seiner gan- zen Tradition nach kann er als partiellistischer Staat nur eine weitberzige Stellung zu den Kirchen und Welt- anschauungsgruppen einnehmen. . . . In allen Er- ziehungsfragen wird der moderne Kulturstaat immer das Grundprinzip des Liberalismus befolgen müssen. Dies aber schließt ein, daß der besonderen Geistesstruktur der einzelnen Gegenden Rechnung getragen und daß die Ent- scheidung unter individuellen Gesichtspunkten getroffen werde. Wir werden also in Zukunft mit den Grundfor- men der Konfessionschule, der Simultanschule und der freien Weltanschauungsschule in mannigfachen Spiel- arten zu rechnen haben. . . . Eine absolut „richtige“ Form, die zur gesetzlichen Normalform erhoben werden könnte, gibt es nicht.“ (S. 484.)

Eine derartige Würdigung des Katholizismus und ein solches Verständnis für die Ansprüche, die er auf dem Gebiete der Erziehung erhebt, darf mit innerster Begeu- tung als ein höchstwertvolles Anzeichen dafür begrüßt werden, daß die wissenschaftliche Welt im Begriffe ist, eine andere Einstellung zur Kulturmacht der katho- lischen Kirche zu gewinnen, als sie ihr in der Vergangen- heit zum großen Teil eigentümlich war. So wird all- mählich, so wagen wir zu hoffen, das „Catholica sunt, non leguntur“ zum Zeichen einer verflinkenden Zeit werden. Viel Unrecht ist hier gutzumachen. Möge die Zeit des „Verstehens“ endlich anbrechen, das wäre ein tüch- tiger Schritt zur endlichen Ueberbrückung der Gegen- sätze und Spaltungen, die unserm deutschen Volke so viel Unheil gebracht haben!

Rucksäcke, Ledergamaschen
Wickelgamaschen, Wanderstutzen
I. ALBERT, BAUTZEN
Lauengraben 10 Fernsprecher 1078

ORONOSO: Ein ausgezeichnete roter süßer Wein zur Erquickung und Erfrischung für geistige Arbeiter und Sportleute. Ein Labsal für Kranke. Besonders für Blut- arme und Schwache ist der Oronoso- Wein sehr zu empfehlen. Neben und mit dem einzigartigen Wohlgeschmack ver- bindet sich seine gute Wirkung. Jung und alt weiß den Wein zu schätzen. Gleichviel, ob täglich die Wirkung ge- wünscht wird, oder periodisch, oder zur Kur.

Ist es nötig, Ihnen zu sagen, wer Ihnen etwas anderes aufredet, will nur seinen eigenen Vorteilen dienen.

C. Spielhagen, Großhandlung
Annonstraße 9 hahn Bautzner Straße 9
Galeriestraße 6

Pür Familienfeste billige gute Weiß-, Rot- und Süß- weine ausgemessen vom Faß in Korbfässchen

Refordwahnsinn.

Von P. Cornelissen.

Es hat wie eine epidemische Krankheit mittlerweile die ganze zivilisierte Welt ergriffen und hält sie fest in einem jugendlichem Taumel. Im Kanal herrscht der reine Nadelbetrieb — und es muß eine dicke Haut sein, die bei der augenblicklichen Temperatur nicht zur Gänze durchdrungen wird. Kaum war das Triumphegeheiß über den Sieg der Engländer über den Kanal verlungen, da hat ihr Ruhm den deutschen Strommeister Bierlatter nicht mehr schlafen lassen, bis er wenigstens die Zeit geschlagen hatte, in der das junge Mädchen von England nach Frankreich geschwommen war. Und nicht genug damit, hat er bereits vor, im nächsten Jahre seinen eigenen Rekord zu brechen. Aber was bedeutet das gegen die Nachfrist, die jetzt durch englische Blätter geht, nach der ein englisches Zwillingsspaar von 12 (zwölf) Jahren trainiert, um im nächsten Jahre ebenfalls den Kanal zu durchqueren. Mit Stolz wird berichtet, daß die Kinder es schon auf 17 1/2 englische Meilen in sechs Stunden gebracht haben bei ihrem Training in Flüssen und Seen! Rekord, Rekord um jeden Preis — und der eigentliche Zweck des Sports ist vergessen. Man muß unwillkürlich an den Karthäuserorden denken, der immerhin noch die Entschuldigungen für sich hatte, einem Zweck zuliebe sich zu opfern.

Der Sport ist zum Selbstzweck geworden und dadurch zu einer Gefahr, zumal für die Jugend, die gesundheitliche Schädigungen nicht eher bedenkt, als bis sie in die Erscheinung treten. Und der Ruf des Arztes verhallt ungehört, der mit Schrecken eine Zunahme spezieller Sportkrankheiten feststellen muß und keinen anderen Rat weiß, als den Sport für die Betroffenen zu verbieten, da er sich nicht darauf verlassen kann, daß die Grenzen des Zutraglichen eingehalten werden. Und bei diesem Rekordfieber genügt auch die Kontrolle der Sportplätze nicht mehr, die entweder selbst angelegt werden oder deren Wahrung in den Wind gesprochen bleiben, solange die Möglichkeit eines Erfolges winkt.

Die gesundheitliche Gefahr ist wohl die wichtigste und dringendste, auf die gar nicht genug hingewiesen werden kann. Wie leicht es nun mit der Unheiligkeit? Es genügt, sich einmal die Zielphotographien der Läufer und Schwimmer, der Radfahrer und Springer anzusehen, um sich das richtige Urteil zu bilden. Es ist wirklich nicht der Mensch in seiner vollkommensten Harmonie, wie er sich auf diesen Bildern produziert. Und da es eine alte Erfahrung ist, daß sich den Geschicklichen öfter wiederholte Verletzungen und besonders ausgeprägte Ueberanstrengung auf die Dauer aufsprüht, so liegen die Folgen eines übertriebenen Sports- und Rekordsportwesens auf der Hand. Das gilt allerdings in doppeltem Maße — dem Frauensport, der sich auch mehr und mehr mitreißt, von dem Ehrgeiz, in seinen Leistungen möglichst mit den männlichen Körpern zu weiteisen. Ganz abgesehen davon, daß die Bewegungen eilig, der Körper kantig und herb wird, so wird niemals ein ausgeglichenes, von körperlicher Ueberanstrengung gezeichnetes Frauenbild den Anspruch erheben können, schön oder auch nur sympathisch zu sein. Die Rekordjagd, die sich beim Kanu gesundheitschädlich und unheilvoll auswirkt, wird an der Frau und besonders am Kinde zum Verbrechen. Schon, daß man hier von einer Trennung der Parteien sprechen muß, ist ein Beweis für die Verfehrtheit der ganzen Richtung. Denn in keinem Grundideal kennt der Sport keinen Unterschied. Sein Sinn ist die Durchbildung eines Körpers zu Harmonie und Kraft, ein Ziel, für das sich jeder Mensch einsetzen kann und wird. Der Sport ist eine gesunde, systematisch abgewandelte Art des städtischen Spiels, das ja in erster Linie dafür sorgt, daß der kindliche Körper stets in Bewegung bleibt, und in recht lebhafter Bewegung! Deshalb sollen sich Jungen getrotzt halben, wenn es auch einmal Schrammen abgibt und Risse und Flecken in den Kleidern. Deshalb springen die kleinen Mädchen mit Leidenschaft Seil und weiteisen mit den Jungen im Kleitern und Laufen. Doch wird man bei all diesem Herumtoben niemals eine Ueberanstrengung in der Art feststellen können, wie sie beim

Sport des Erwachsenen so häufig auftritt. Eine gesunde Mäßigkeit ist alles, was das Kind am Abend mit heimbringt, und was ihm den gesunden, so viel beneideten Kinderschlaf verschafft. Der Erwachsene braucht den Sport fast noch nötiger als das Kind sein Spiel. Es ist nicht nur die geistige Anstrengung, die durch unbefangenes, körperliches Ausleben ausgeglichen werden muß, es ist auch vor allem die ungleiche Inanspruchnahme des Körpers bei ständiger Lebensweise oder auch in anderen Berufen, die durch ein systematisches, ruhiges und kottes Durcharbeiten des ganzen Organismus wieder wettgemacht werden muß. So ist es nicht gleichgültig, wie ich in Sport sich der einzelne zuwendet. Das sollte sich vielmehr durchaus nach seiner Beschäftigung richten. Denn außer dem Vergnügen, daß der Sport bereiten soll, ist es doch immer in erster Linie die Rücksicht auf den mitleidenden Körper, die uns zum Sport veranlaßt. Und gerade darum ist jede Rekordjagd ein Verbrechen. Man soll das den Profisportlern, den Berufsprofis überlassen, die damit sich ihren Lebensunterhalt verdienen, und zwar nicht leicht. „Wage zu Kraft und Schönheit“ ist das Schlagwort für den Sport anderer Tage geworden — wir wollen uns auf seinen Sinn wieder besinnen und wirklich die Harmonie und Gesundheit des Körpers haben, in freundschaftlich harmlosem Wettbewerb mit Gleichgestellten, doch ohne den Ehrgeiz, unter allen Umständen alles zu schlagen, was uns an Geisteskraft und Kraft noch über sich mag. Hier ist gesunder Egoismus und weise Beschränkung des Rennegeizes der Persönlichkeit, die sich nicht von einer Massenagitation hinreißen läßt, dem Phantom „Rekord“ zuliebe.

„Achtung! Sport!“

„Eines schadet sich nicht für alle!“ Mag die Sportbegeisterung und die Mäßigkeit dieser Bewegung auch eine noch so große sein — niemand sollte eine Betätigung auf diesem Gebiete anstreben, ohne von seinem Verzie bereitet zu werden, welche Sportart seinem Körper am dienlichsten ist.

Viele Menschen gibt es, die über einen geringen Herzfehler verfügen, dem sie kaum Beachtung schenken. Sie geben ihrer regelmäßigen Tätigkeit nach, leben pünktlich wie die Uhr, und verspüren auch nicht die kleinsten Beschwerden. Da plötzlich werden sie von der Sportmanie ergriffen, treten einem Schwimmverein bei, einer Rudervereinigung, einem Tennisclub. Der nicht durchtrainierte Körper, ungewohnt der plötzlich an ihn gestellten Anforderungen, versagt, und das bisher ganz unbedeutliche Leiden kann eine erhebliche Verschlechterung erfahren.

Wären die Betroffenen, denen solches widerfahren ist, vorher zum Arzt, und zwar am besten zu einem Sportarzt, gegangen, so hätte sich wahrscheinlich das ganze Bild geändert. Denn der Sport ist ein wahres Heilmittel, wenn er richtig angewandt wird. Selbstverständlich sollte kein Laie toll „drauflos sporteln“, unter Anleitung einer Aufsichtsperson jedoch können selbst Gebrechliche sich körperlichen Übungen unterziehen, von denen sie nur den größten Nutzen haben werden.

Genau so, wie der Arzt Diätetika ausstellt, kann er auch sportliche Anordnungen treffen, wenn er weiß, daß diesen genau Folge geleistet wird. Wenn er beispielsweise einer sehr korpulenten Patientin gewisse Freiübungen zur Herabminderung ihres Umfangs vorschreibt, so sollte die Betroffene keineswegs anfangen, mit schweren eisernen Hanteln zu „jonglieren“, da sie dadurch den Körper wesentlich mehr ausarbeitet, als es der Arzt beabsichtigte, der verhüten wollte, ihren Appetit noch zu steigern. Dies würde jedoch unbedingt der Fall sein, wenn die Dame „hantelte“, anstatt seinen Vorschriften Folge zu leisten.

Wenn manche Eltern wüßten, wie unrecht sie handeln, ihre Kinder turnerische Übungen vornehmen zu lassen, die diesen nicht zuträglich sind. Wie zwecklos ist es, den eigenen Sprößling zur gleichen Turnmethode anzuhalten, die vielleicht das Nachbarkind, auf Veranlassung eines Orthopäden, ausübt. „Eines schadet sich nicht für alle!“ Und das, was für das Kind mit der

Rückenmarksverkrümmung als äußerst gesundheitsfördernd angesehen werden kann, bedeutet unter Umständen für die Tochter des Nachbarn eine schwere körperliche Schädigung.

Die Turnübungen, die im Rahmen der Schule mit den Kindern abgehalten werden, sind so eingerichtet, daß sie keinem derselben Schaden können. Ueberanstrengungen werden hier tunlichst vermieden. Trotzdem sollten aufmerksame Eltern sofort dem Schularzte davon Mitteilung machen, wenn sich nach derartigen Stunden bei ihren kleinen Kindern großer körperlicher Ermüdung bemerkbar machen, die mit dem Geistesleben in keinem Einklang stehen. Es gibt im Leben vieler heranwachsenden Menschen Zeiten, wo sich ihr Körper gegen jede sportliche Belastung zur Wehr setzt. Nur ein Arzt kann feststellen, ob es sich dabei lediglich um eine Erschlaffung oder um ein körperliches Uebel handelt, bei dem die größte Schonung aufzuerlegen ist. Dann wieder gibt es Schüler, deren Einstellung ein Turnen bedingt, das von ganz bestimmten Gesichtspunkten aus geleitet werden muß, und die daher ebenfalls von dem zünftigen Schulunterricht befreit werden müssen. Auch hier ist einzig und allein ein Arzt ausschlaggebend, dessen Anordnungen mit eifriger Konsequenz befolgt werden sollten.

Gymnastik.

Bewußtlich steht man den Dingen, die plötzlich in Mode kommen, etwas skeptisch gegenüber. Endlich ist aber mal etwas modern geworden, was wirklich nachahmenswert ist und verdient, seinen Platz zu behaupten und nicht wie andere Modewerscheinungen eines Tages wieder beiseite geworfen zu werden. Das ist die Gymnastik.

Wohin man heute kommt, überall wird Gymnastik getrieben und die männliche Jugend, die früher fast ausschließlich turnte, muß jetzt mit der weiblichen Jugend schwer um die Palme ringen. Nach allen Systemen wird geübt, nach Laban, Loheland und wie die Schulen alle heißen. Eine jede hat ihre Vorzüge und ihre Anhänger. Es genügt freilich nicht, daß man sich vornimmt, weil es nun einmal Mode ist, jeden Morgen einige Minuten Gymnastik zu treiben, lustlos und halb gezwungen. Gymnastik muß bewußt und mit voller geistiger Konzentration getrieben werden, wenn sie wirklich dauernden Nutzen verheißt soll. Die Gymnastik soll nicht nur dem Körper, sondern auch geistig den Geist kräftigen und erfrischen. Wer seine Morgenübungen mit Lust und Liebe macht, wird eine merkwürdige Erfrischung auf seines Geistes sehr bald bemerken. Und das ist es, was auf es ankommt. Unsere Arbeitskraft und Gesundheit ist unser größtes Gut, an dem Körper und Geist zu gleichen Teilen beteiligt sind.

Todt Eder, einer unserer tüchtigsten Hindernisjäger, war sich gänzlich vom Rennreiten zurückziehen und sich dem Trainieren beruflich widmen. Er hat die von ihm beantragte Trainierenberechtigung erhalten und wird in seiner neuen Funktion die Methode von H. Gittler und S. Elshberg betreiben.

Der deutsche Berufsschwimmer O. Kemmerich, der bei seinem Kanaldurchschwimmungsversuch von einem Fisch angegriffen worden sein soll und ausgab, will die Distanz zwischen Ostland und Fehmarn (20 Km.) durchschwimmen.

Zum Professionsmann übergetreten ist jetzt auch die bekannte amerikanische Tennisspielerin Mary K. Browne, die demnächst mit der Engländerin einige Schauturne austragen wird.

Ueber 195 Stundenkilometer erzielte der englische Motorradfahrer Temple mit einer von ihm selbst konstruierten Maschine beim Kilometer-Rennen in Arpajon (Frankreich).

Wassersportfreuden.

Von der Sommer stets im Zeichen des Wassersportes steht, ist selbstverständlich. Wenn die Sonne es allzu gut mit der Wärmeausstrahlung meint und über den Städten eine erdrückende Schicht von Staub und Hitze liegt, ist es das höchste Vergnügen, daß man in den kühlest Fluten des Sees oder Flusses Erfrischung sucht. Der Schwimmsport kommt immer mehr in Aufnahme und die Zahl der Menschen, die an warmen Sommerlagern, aber auch bis tief in den Herbst hinein in die Freibäder und Seebäder ziehen, wird jedes Jahr größer. Noch nie haben die Schwimmlehrer so viele Schüler gehabt, wie in den letzten paar Jahren, in denen der Sport im allgemeinen immer mehr und mehr Anhänger gefunden hat.

Aber nicht nur zum Schwimmen ladet die spiegelglatte Fläche des Sees ein, sondern auch zum Segeln, Rudern, Vaddeln usw. Die Wochenendidee, für die immer mehr Stimmung gemacht wird, ist nicht zuletzt von den Menschen unterstützt worden, die in der glücklichen Lage sind, ein Segelboot zu besitzen, mit dem sie am Wochenende über den See hinaus auf „Entdeckungsfahrten“ ausgehen. Und was ändert man auf einer solchen Entdeckungstour? Romantisch schöne Plätze auf kleinen Inseln, die kaum eines Menschen Fuß betreten hat. Versteckte Buchten, in denen es sich die Fische bequem machen, da sie sich hier völlig sicher vor den Menschen fühlen, schöngezeichnete Tiere, zu deren Beobachtung man sonst kaum Gelegenheit hat und, etwas profaischeres aber notwendiges, aufhübsche Fischplättchen. Diese Entdeckungstour hat der Wassersportler den anderen voraus. Während der Sport im allgemeinen auf großen Plätzen ausgeübt wird, kann sich der naturliebende Wassersportliebende die schönsten und romantischsten Plätze und Umgebungen für seine Sportart aussuchen. Das ist er große Vorzug des Wassersportes, daß er keinen Anhängern

nicht nur Erfrischung des Körpers und des Geistes gibt, sondern er vermittelt ihnen die Schönheiten der Heimat, des Windes und des Wetters und von manchem, das dem Großstädter unbekannt bleibt.

Trotzdem beim Rudern und Segeln der romantische Wert überwiegen scheint, sind es doch, genau wie das Schwimmen, Kampfsports ersten Ranges. Die Spannung bei Entschüpfen einer Regatta usw. sind kaum von einer anderen Sportart zu übertreffen. Der Schwimmer, der seine Muskeln anspannt und sein Verlies hergibt, um einige Sekunden vor den anderen das Ziel zu erreichen, können die Zuschauermenge in die heißste Begeisterung versetzen. Welch großartige Leistungen die lähnen Schwimmer vollbringen können, haben die verschiedenen Kanaldurchquerungen der letzten Zeit gezeigt.

Sport-Professionsismus.

Es hat kürzlich großes Aufsehen in der Sportwelt erregt, daß die Tenniskönigin Suzanne Lenglen zum professionellen Sport übergetreten ist. Bei dieser Gelegenheit gab es viele Auseinandersetzungen, wie sich die Amateurspieler zu den Profisportlern stellen sollen.

Auf der einen Seite kann man es einem Menschen, dem solche Gewinnchancen geboten werden, nicht überlassen, wenn er versucht, diese Chancen auszunutzen, sofern er sich öffentlich zum Professionsismus bekennt. Man munkelt aber auch von Sportgrößen, die als Amateurspieler gelten und es streng genommen nicht mehr sind.

Es ist durchaus begreiflich, daß von führenden Persönlichkeiten Erörterungen darüber angeleitet werden, wie zwischen Amateuren und Profisportlern eine reinliche Scheidung herbeigeführt werden kann, ohne dem Sport als solchen allzu großen Schaden zuzufügen. Beim Golfspiel spielen die Profisport-

gegen die Amateure, und dieses System möchte man am liebsten auch auf andere Sportarten, z. B. Tennis, ausdehnen, weil man sich davon eine Hebung und Förderung der sportlichen Leistungen verspricht. Der Schaden, der dadurch für den Sport entsteht, wenn plötzlich gute Spieler aus dem Sportbetriebe herausgezogen werden, weil sie professionell geworden sind, liegt klar auf der Hand. Man muß aber die weitere sportliche Entwicklung in Deutschland abwarten, um sich über die Maßnahmen, die zu einem guten Ziele führen, klar werden zu können.

Im österreichischen Fußballsport ist man mit dem Professionspielerstand nicht allzu weit gekommen. Wie die Wiener Blätter melden, werden die Zuschauer bei großen Spielen immer seltener, es sind sogar schon Spiele ausgefallen, weil überhaupt keine Zuschauer erschienen. Diese Tatsache glößt die Hamburger „Sport-Chronik“ mit den Worten: Wir stehen hier geradezu vor einer katastrophalen Folgeerscheinung des Professionsismus, denn einerseits sind die Vereine durch die enorme Belastung (Spielergehälter und Steuern) nicht in der Lage, die Eintrittspreise zu ermäßigen und andererseits läßt der Umfang der Arbeitlosigkeit in Wien ein größeres Interesse nicht aufkommen.

Daß diese Zustände auf die Dauer unhaltbar sind, ist ohne weiteres klar. Der Sport soll in erster Linie eine Quelle der Freude, der Erfrischung und der Gesunderhaltung sein und nicht Erwerbszwecken dienen. Der Verfall, der sich durch dieses System langsam fühlbar machen wird, sollte Warnung genug sein. Die Ideale und der ethische Wert des Sportes muß unbedingt jenseit werden, wenn auch in den Zweigen, die bis jetzt Profisportler ferngehalten haben, der Professionsismus einzieht. Wir sollten aus der Geschichte genügend gelernt haben. Es wäre schade, wenn die Sportleistungen, die wir zur Wiedereckartuna unserer Volkskraft brauchen, herabgedrückt würden.

**Herrenmoden
Damenkostüme**

Karl Schütze Nacht.
Inh. W. Zwirner
Schneidermeister
Dresden - A., Schloßstraße 17, 1.

**Autokleidung
Livreen**

Im Blumenladen

Von A. R. Grund.

Es war eigentlich kein richtiger Blumenladen, sondern eine Verkaufshütte auf dem Marktplatz.

Die Händlerin stand vor dem Verkaufstisch und ordnete die Blumen in eine Vase. Sie war klein und mager; ihr großes, knochiges Gesicht sah mit der vermittelten Röte auf den Wangen und dem intensiven Wellenblau in den Augen lustig aus.

Neben ihr stand ein gelbwangiger, hochaufgeschaffener Junge, der sich mit ungeschickten Händen bemühte, sterbensmatten Tuberosen mit Hilfe von Draht die müden Köpfechen zu stützen. Die Händlerin redete eben, als ich an den Verkaufstisch herantret, eifrig in den Suben hinein, gestikuliert, ermahnte, zeigte die Handfertigkeit vor und wandte sich schließlich mit einem schweren Seufzer und gottergebener Duldermiene an mich und meine Wünsche.

„Weden Sie mir die Schere, Oskar!“ befahl sie. Der Junge war nicht rasch genug, denn er reichte ihr eine Zange.

Die Frau tippte ihm mit dem Finger leicht auf die Stirne und fragte ihn mit affektierter Sanftheit: „Ist das eine Schere, Sie Oskar, Sie?“ und mit resigniertem Augenausschlag sagte sie zu mir: „Dieser Mensch heißt Oskar! Sie werden es vielleicht nicht glauben, aber es ist so. Ich wollte kein Wort verlieren, wenn er Franzl oder Pepi, meinetwegen Schackerl hieß, aber nein, Oskar muß er heißen. Und dabei macht er alles verkehrt.“

Schick ich ihn mit dem Brautbukett, dann gibt er's ab, wann die junge Frau längst auf der Hochzeitsreise ist. Die Kränz', die er liefern soll, kann ich mir alle auf den Hut stecken, weil die Leich' längst vorbei ist, bis der ankommt — so macht er's, dieser Oskar.“

Während sie so sprach und Blumen band, kontrollierte sie mit Seitenblicken die Tätigkeit ihres Lehrlings, rügte ihn: „Was haben Sie denn schon wieder angestellt, Sie Morbs-Oskar, Sie? Wie der die Tuberosen malträtiert, so ein Oskar. Es ist zum Durchgehen, wie dieser Oskar lang herumdrobelt —“

Eine Kundenschaft trat heran, ein Herr, der sich durch seine Aussprache als Sachse legitimierte. Er verlangte im verständlichsten Sächsisch, das es gibt, ein Blumengewinde für einen Kongreßabend, der gleichzeitig eine Jubiläumsveranstaltung sein sollte.

Die Händlerin ließ den Sachsen gar nicht ausreden und sagte: „Tut mir leid, so was haben wir net.“

Der Sachse wies verwundert auf den Blumenreichtum rund um ihn herum und versuchte nochmals mit etwas zu rascher Zunge seine Wünsche klarzumachen.

Die Frau erwiderte im Tone schlecht gebändigter Ungeduld: „Sö Herr, so lang sü net deutsch reden, versteh ich ihna net. Wir vom Stand reden nur deutsch, wir sein auf die Ausländer net eing'richtet, da müssen 's schon auf'm Oraben oder Ring gehn, und der Mensch da heißt Oskar, aber französisch kann er a net oder englisch, was halt is, das sö reden.“

Der Sachse lachte und ging. Indessen war mein Blumenstrauch beinahe fertig. „Geben Sie mir das weiße Seidenpapier!“

befahl die Frau ihrem Lehrling. Der reichte sich zu einem Brett empor, stieß an, so daß der ganze Papiervorrat auf seinen Kopf herunter fiel.

„Und Sie wollen ein Oskar sein?“ lachte ihn die Frau zornig an. „Sie sind der richtige Oskar, habe die Ehre, vor so einem Oskar.“

Vergerlich schob sie den bestürzten Jungen vom Verkaufstisch weg, nicht ganz sanft, so daß er in dem engen, mit allerlei Handwerkszeug angepöppelten Raum um sein körperliches Gleichgewicht besorgt wurde und sich rasch auf einen Stuhl hinter ihm niederfallen ließ.

Die Händlerin erstarre einen Augenblick zur Salzstule und schien den Verstand verlieren zu wollen, als sie den Jungen so bumselt auf dem Sessel sitzen sah, auf dem sie sich vorher ihre ausgefuchst schönsten Rosen zurecht gelegt hatte.

„Naran 'd Anna“, legt sie los, „heilige Mutter Gottes, der sitzt auf meinen Rosen — Sö Oskar, Sö, stehen S, doch auf, was sein denn Sö für a Oskar? Sö wollen a Oskar sein und sehen ihna auf die Rosen? So was tuat net amal a Brot-Schani, und dieser Mensch heißt Oskar!“ Sie rang die Hände und verdrehte barock die Augen, eine ganze Menagerie von Oskars schien ihr noch auf der Zunge zu sitzen, während der arme Oskar mit einem roten Kopf da saß und nicht recht wußte, ob er den „Oskar“ mit Esel, Schaf oder Kamel zu übersehen habe.

Bei einem nächsten Einkauf fand ich Oskar nicht mehr im „Blumenladen“; auf seinem Platze saß ein Herr, mit dem die Frau anscheinend zufriedener war als mit dem Oskar.



Von der Wallfahrt nach Philippdorf.
Die Teilnehmer der letzten großen Dredner Wallfahrt vor der Basilika des Gnadenortes Philippdorf (Böhmen).

Das Gespenst

Skizze von Franziska Bram.

Wilhelm Martinus ging nach Geschäftsschluss nach Hause. Als er die innere Türe öffnete, kam ihm die Dienerin aus dem Wohnzimmer entgegen mit dem Gesicht, das er schon kannte. Und während sie ihm beim Ablegen half, frag er:

„Neues, Kathrine?“

„Nur das Alte, Herr Martinus. Es geht wieder um.“

Es war die genaue Antwort, die er erwartet hatte. Er schälte sein stilles Lächeln. „Es ist Mondwechsel“, dachte er. Da ging es in seinem Hause um, guckte hier und da herein. Und einmal hatte es ganz dicht hinter Kathrine gestanden . . . in der Küche. Sie hatte nicht gewagt, sich umzudrehen.

Wilhelm Martinus liebt keine Spinnenkriecher. Sein altes Haus schien ihm ohne das melancholisch genug. Und er schien nach keiner Gesellschaft darin zu verlangen. Der Kathrine aber sah er sie nach. Seine Dienerrinnen waren ihm entweder fortgelaufen, oder er hatte sie fortgeschickt. Die Kathrine aber war nach mancherlei schweren Lebensschicksalen in das alte Haus wie in einen ruhigen Hafen eingelaufen, schweigsam und zuverlässig. Und er hatte sich gewöhnt, ihre Eigenheiten zu übersehen.

Sie trug das Essen auf, das trotz aller Geisterseher vorzüglich zubereitet war. Als er sich bei der Tasse Kaffee die Zigarre anzündete, frag er leichthin: „Nun, wie war es denn heute, Kathrine?“

Sie trat neben ihn und sprach leise:

„Es wandert, Herr Martinus. Heute war es unten im Garten. Als ich kurz vor Ihrer Ankunft noch etwas Obst aufheben wollte, merkte ich es. In den Wäldern vor der Hecke, wo es schon ein bißchen schummerig wurde.“

„Da wäre ich einmal nachzusehen.“

Sie winkte entsetzt mit der Hand, griff nach dem Geschirrbrett und verschwand.

Er ging nach dem Garten. Die Dämmerung lag nun schon schwer in den Büschen. Weiße Septemberluft umgab ihn mit gelinder Traurigkeit. Manchmal klang eine Frucht schwer auf den mütterlichen Boden. Alle Laute klangen stärker wieder.

Nach dem Flusse fiel der Garten mit einer grünen Decke gegen ein Weidenvorland ab. Der Mann stand verborgen da und wartete, während am Horizont eine blasser Mondschein Gestalt gewann. Manchmal strich ein Nachtvogel durch das Dämmern.

Jetzt wohl ein ganz großer . . . Und jetzt trat der Mann plötzlich aus seinem Versteck hervor in die offene Türe. Ein Schrei . . . ein ganz irdischer! Die Gestalt einer Frau sank wie ein Linientuch in seinen Armen zusammen.

Auch die Kathrine schrie auf, als ihr Herr mit der schlaffen Last ins Haus trat. Sie mußte schwer sein, denn er war tot. Er ging in ein rückwärtiges Zimmer, das sonst unbenutzt war und legte die Ohnmächtige auf den Divan nieder. Sah in das weiße Gesicht unter den dunklen Haaren und nickte, als wenn er etwas Lang erwartetes gefunden hätte.

Die ehemalige Herrin dieses Hauses schlug die Augen auf und fand sich in ihrem Gemach, genau, wie sie es einstmal verlassen hatte, um ihrem Glück und ihrem Stern nachzugehen. Es war nicht schwer, zu sehen, daß sie es nicht gefunden hatte.

Er hielt ihr ein Glas an die Lippen.

„Du sollst nicht sprechen. Noch nicht. Bleibe ruhig liegen. Trinke . . . Ich wußte, daß ich dich finden würde zu irgendeiner Abendstunde . . . an irgendeinem Tage. Alles ist für dich bereit.“

Sie lag eine Weile mit geschlossenen Augen. Dann wurde sie unruhig, blickte sich um.

„Alles noch wie einst. Wie schön ist es bei dir . . . Die alten Möbel . . . Aber, wo ist Here? Sie soll mir die Küche wärmen. Mir ist kalt.“

„Dein Hund ist tot“, sagte der Mann. „Er hat sich tot nach dir getrauert.“

Er wußte nicht, ob sie ihn verstanden hatte. Dann begann sie wieder leise: „Ich habe euch viel Kummer gemacht, Wilhelm, dir und dem Hund. Denen, die mich am meisten liebten. Warum? Ich weiß es nicht.“

„Vielleicht warst du noch zu lang für dieses Haus und seinen Herrn.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Du warst zu gut. Das ist es eher gewesen. Man darf nicht für jede Frau die Türe so weit offen lassen! Eines Tages müßte es sie sonst gelüsten, herauszugehen. Du liegest sie weit öfter für mich stehen.“

Sie seufzte.

„Im letzten Jahre bin ich oft hier gewesen.“

„Ich weiß es. Du warst das Gespenst, das Kathrine sah. Das Gespenst, welches das Haus und seine Eingänge so wohl kannte.“

„Ja, ich war es. Ach, dieses letzte Jahr . . . Krankheit und Kummer! Und Hunger. Wilhelm, Hunger . . . Nur die Lena war mir treu, bei ihr fand ich Zuflucht. Sie hat selber nichts als Hunger . . .“

Sie lag eine Weile ganz still. Auf ihren Wangen erschienen rote Flecken.

„Nur in einem warst du zu hart. Du willst nicht in keine Scheidung! Nun bin ich verdorben. Tief gesunken.“

Er preßte die Lippen zusammen.

„Es gibt immer wieder ein Auferstehen. Du bist noch mein Weib, für das ich verantwortlich bin! Bist in deinem Hause. Brauchst niemals mehr über die Schwelle zu gehen! Bist auch nicht gefangen. Der Hunger soll dich nicht halten. Nur dein eigener Wille . . . Alles hat dich erwartet.“

Sie öffnete zum ersten Male die Augen ganz.

„Wilhelm, dein Haar ist ja grau“, sagte sie erschrocken.

Er griff nach ihrer Hand, küßte ihren Hals. „Komm, ich

ite 12
e Saage
Die 100
neftu
(8.22.)
arnald
enstaffel
34,50
34,50
21,00
34,50
34,50
104,00
18,86
Schwere
Schwere
nom
lofiert:
4,5
18,25
8,56
0,075
97/2
81
20
Pauer
Proz.
Wittels
Ein-
Prozent
weniger
Güte
30
10,75
5
6 0,83
Waher.
6 Proz.
65
Proz.
st. 26
tr. 26
6
tr. 6
em. h.
Proz.
D
da
Proz.
4 1/2
L
idische
omb.
Gold-
minen
2028
405
17,06
88,50
Co
Jover
52

trage dich in dein Bett. Kathrine soll die Nacht bei dir bleiben. Sie ist still und fragt nach nichts. Morgen kommt der Arzt. Du wirst wieder gesund werden und vergessen."

Elisabeth Martinus hat lange krank gelegen. Als sie aufwachte, meinte sie nicht mehr, daß sie einstmals fortgegangen war. Ein gütiges Gesellen hatte sich über die ganze Zeitspanne ihrer Abwesenheit gebreitet. Sie ging nicht mehr fort aus dem Hause, das so lange auf sie gewartet hatte, als einst Jakob auf Nischel wartete. Sie ging kaum mehr aus dem Hause. An ihrem Götter hing sie wie ein Kind. Nur keinen Hund wollte sie mehr haben. . . . Und in manchen Nächten schienen ihre Träume schwer von vergangenen Dingen und langen wandernden Tagen, daß sie laut sprach und weinte, bis das Licht des jungen Tages die Bilder auslöste.

Die Kathrine hat kein Gespenst mehr gehört.

Verbrecherstrafen in aller Zeit

Von Hermann Wilhelm Kueh, Berlin.

Das Verbrechen ist so alt wie die Menschheit. Alle Zeiten und alle Völker litten unter seinem Dasein und waren gezwungen, sich vor seinem Ueberhandnehmen zu schützen. Daher ist die Strafe, mit der man sich gegen das Verbrechen zur Wehr setzte, so alt wie das Verbrechen selbst. Wenn das Verbrechen aber auch schon mit argwöhnischem Blick an der Wiege des Menschengeschlechtes stand und den Erdbewohnern mit unerwünschter Treue bis zu unseren Tagen das Geleit gab, war die Beurteilung des Verbrechens durch die Menschen doch im Laufe der Zeiten verschieden, und mit der Verschiedenheit dieses Urteils wechselte auch das Maß und die Art der Strafe.

Ein Kernproblem, zu dem Stellung zu nehmen für jeden unerlässlich ist, der zu einem Urteil über die Natur des Verbrechens kommen will, ist die Frage nach der Willensfreiheit des Menschen. Von der Beurteilung dieser Frage nämlich hängt es ab, ob man den verbrecherischen Menschen für sein Tun überhaupt verantwortlich machen darf. Wenn — wie es herrschende und besonders christliche Auffassung ist — der Mensch frei ist in Wille und Entscheidung, dann trifft ihn natürlich dafür auch die Schuld, und es ist ganz folgerichtig, wenn man ihn für seine Handlungen zur Verantwortung zieht. Dann hat die Strafe ein nach rückwärts gewandtes Gesicht: Vergeltung und Sühne ist ihr Sinn. — Die Leugnung der menschlichen Willensfreiheit führt zwar heimweg zu einer Leugnung der Notwendigkeit der Strafe, aber der innere Charakter der Strafe erfährt eine notwendige Umwandlung: Ihr Gesicht wird — von allem Vergeltungs- und Sühnezweck abgelöst — ausschließlich nach vorwärts gewandt, Erziehung des Verbrechens zu einem laudlichen Mitglied der menschlichen Gesellschaft und Schutz der Mitmenschen vor dem gesellschaftsfeindlichen Verbrecher wird zum Sinn der Strafe.

Früher herrschte ausschließlich die erste Auffassung über die Strafe. Man zog verbrecherische Elemente unerbittlich zur Verantwortung und richtete sich bei der Strafbestimmung nur nach dem begangenen Verbrechen.

Das ist auch der Geist eines Gesetzbuches, auf Grund dessen in Deutschland Jahrhunderte hindurch Recht gesprochen und Strafen verhängt wurden, bei deren Betrachtung wir freilich unsere Helden mit dreifachem Erbarmen mitleiden müssen, wie ein moderner Belehrt darüber ausführte. Dieses Gesetzbuch ist: Die peinliche Halsordnung Kaiser Karls V. von 1532, die auf dem Reichstage zu Regensburg beschlossen und seitdem als „Kacolina“ berühmt wurde.

Die Strafen, die dieses Gesetzbuch anführt, sind Lebens- und Leibstrafen, während die erdrückende Mehrzahl unserer Strafsarten heute in Geld- und Freiheitsstrafen besteht. So werden Verbrecher — gequält; wer mit dem Feuer Schaden angerichtet hat, der Brandstifter, der Missetäter, soll auch durch das Feuer sterben. Für Hege und Krügerläufer lobet ebenfalls der Feuerstein der Schelternhäuser. Die Hege soll jedoch nur dann den Feuerbrand erleiden, wenn sie den Feuten durch Zauberei Schaden der Nachwelt zufügt. Mörder und Giftmischer werden gerädert. Die Kindmörderin wird lebendig begraben und gepöbelt. Den schändlichen Tod mit dem Schwerte dürfen Sterben: Totschläger, Räu-

ber, Landfriedensbrecher, Kufzähler, Rotschäfer und Abtreiber, während Einbruch- und Diebstahlsdiebe zu dem ehrlösen Tod am Galgen verurteilt werden. — Wer zum Tode verurteilt ist, kann noch eine Verschärfung der Strafe erleiden durch Schellen zur Rechten und Linken mit glühenden Jangern.

Der Meineidige verliert seine Finger, der Kuppler seine Ohren, der Eindrescher seine Ohren oder seine Hand. Als alte Strafe für Gotteslästerung gilt Zungenabschneiden, eine Strafe, die auch sonst Verwendung fand.

Erst langsam haben sich die Strafen aus dieser Grausamkeit zu einer erträglicher dünkenden Form emporentwickelt. Als um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts zuerst in Holland, dann in den Hansestädten Zuchthäuser errichtet wurden, begann langsam die Umstellung auf Freiheitsstrafen. Die Verhimmelungen treten mehr und mehr zurück, und der Todesstrafe wird eine humanere Form gegeben. Zuletzt fiel auch die körperliche Züchtigung weg.

Zweihundert Jahre nach Inkrafttreten der Heiligen Gerichtsordnung Kaiser Karls V. im Jahre 1740 schaffte Friedrich der Große unmittelbar nach seinem Regierungsantritt die Gallen ab. Die Strafe des Räderns bestand in Preußen jedoch noch bis 1851. Man hängte aber damals dem Schatzrichter vorher eine Kabinettsober ein, derzufolge er den Verurteilten vor dem Anzuge des Räderns heimlich zu erdroffeln hatte. Den Schein der Grausamkeit ließ man also länger bestehen, als die Grausamkeit selbst, weil man damals an die abschreckende Wirkung grausamer Strafen glaubte. Heute weiß man, daß öffentlich und behördlich verübte Grausamkeiten das

Früher Herbimorgen

Schwer bricht der Pflug durch nasse Ackererde,
Vom Acker nebenan hebt frohschmend sich die Herde,
Kraumm klappt der alte Knecht und studeud hinterdrein,
Der nasse Wald liegt kalt und tot wie Stein.

Nur das Gedampft der kackten Pferdewichen
Im Löhler, ungewegter Morgenmilch.
Tock spür' ich unter ihres Pfluges Zweigen
Schon junger Sonten Parken, frischen Duft.

Ludwig Güte.

Gegenteil, nämlich eine Vertiefung des Böses und damit neue Verbrechen bewirken.

Die Prügelstrafe hat in letzten Ueberresten noch bis 1848 in Preußen und Bayern, in Kurland, Hannover und Oesterreich bis 1857, in Sachsen und Württemberg bis 1868, in Sachsen-Altenburg und in Mecklenburg bis 1870 bestanden.

Heute ist man bei der Abfassung von Strafgesetzbüchern in Art und Ausmaß von Strafen weit bescheidener geworden. Das bringt auch klar und deutlich die Begründung zum Ausdruck, die dem „Ersten amtlichen Entwurf eines neuen deutschen Strafgesetzbuches“ im Herbst 1922 beigelegt wurde. Es heißt darin nämlich: „Immer mehr ist das Strafrecht sich der Bescheidenheit seiner Aufgabe bewußt geworden, daß es nicht das einzige und nicht das wichtigste Mittel zur Bekämpfung des Verbrechens ist. In die Einzelschuld vielfach nur Symptom einer Gesellschaftskrankheit, so gilt das Wort, daß eine gute Sozialpolitik die wirksamste Kriminalpolitik sei.“

Der Herr der Welt

Roman von Robert Hugh Benson.

Autentische Uebersetzung aus dem Englischen von H. M. von Rama.

(58. Fortsetzung.)

„Diese Angelegenheit gehört nicht zu meinem Gebiet“, erwiderte Oliver, indem er die Vorlage beiseite legte. „Aber soweit ich gehört habe, soll das bereits in Deutschland eingeführte Ritual in Gebrauch kommen. Es liegt kein Grund vor, weshalb wir ein besonderes haben sollen.“

„Und man wird die Abtei dazu benutzen?“

„Ja, natürlich.“

„Nun, Sir“, sagte Mr. Francis, „ich weiß wohl, daß die Regierungskommission alles sehr eingehend studiert und zweifellos ihre eigenen Pläne hat. Doch scheint es mir, daß sie soweit erfahrene Leute als möglich brauchen werde.“

„Eine Zweifel.“

Die Gesellschaft, Mr. Brand, die ich vertreten, besteht ausschließlich aus Männern, die einst katholische Priester waren. In London sind wir ungefähr zweihundert an der Zahl. Wenn Sie mir erlauben, werde ich Ihnen eine Broschüre hier lassen, welche unseren Zweck, unsere Verfassung und weiteres darlegt. Es schien uns, daß es sich hier um eine Sache handele, in welcher unsere Erfahrung der Regierung große Dienste leisten könnte. Katholische Zeremonien sind, wie Ihnen bekannt ist, sehr dunkel, und einige von uns haben sie in früheren Zeiten sehr gründlich studiert. Wir kamen zum Schluß, daß man zum Zeremonienmeister geboren sein muß und nicht herangebildet werden kann, und wir zählen eine ziemlich große Anzahl solcher zu den Mitglieder. Aber im Grunde genommen versteht jeder Betheuer sich ein wenig auf Zeremonien.“

Er hielt inne.

„Ja, Mr. Francis?“

„Ich bin überzeugt, die Regierung ist sich bewußt, von welcher ungeheurer Wichtigkeit es ist, daß alles sich in Ordnung abwickle. Würde die gottesdienstliche Handlung nur ein wenig durch Unordnung und Unklarheiten gehindert werden, so könnte dies eine ganz bedeutende Minderwirkung auf den Gegenstand der Handlung ausüben. So hat man mich dazu bestimmt, Sie, Mr. Brand, aufzusuchen und Sie

wissen zu lassen, daß es hier eine Anzahl Männer gibt — ich schätze sie auf mindestens fünfundsiebzig —, welche eine besondere Erfahrung in dieser Art von Dingen haben und vollkommen bereit sind, sich der Regierung zur Verfügung zu stellen.“

„Über konnte nicht umhin, meine Mundwinkel zu einem Lächeln zu verziehen. Es lag eine grausame Ironie darin, dachte er, aber immerhin war die Idee ganz vernünftig.“

„Ich begreife vollkommen, Mr. Francis, und die Anregung scheint mir sehr vernünftig. Aber ich glaube nicht, daß Sie sich an die richtige Person gewandt haben, Mr. Snowford.“

„Ja, ja, Sir, ich weiß. Aber Ihre Rede von neulich hat uns alle mit Begeisterung erfüllt. Sie haben uns vollkommen aus dem Herzen gesprochen, als Sie sagten, daß die Welt, ohne eine Gottesverehrung zum Ausdruck zu bringen, undenkbar, und dieser Wort nun endlich gefunden worden sei.“

„Über winkte ab. Auch nur eine Andeutung von Schmeichelei war ihm verhaßt.“

„Sie sind sehr lebendiger, Mr. Francis. Ich werde gewiß mit Mr. Snowford sprechen. Ich irre nicht in der Annahme, daß Sie selbst sich als — als Zeremonienmeister anbieten?“

„Ja, Sir; und auch als Sakristan. Ich habe das deutsche Ritual sehr sorgfältig studiert; es ist komplizierter, als ich gedacht hatte, und wird ziemlich Geschicklichkeit erfordern. Wenn ich mir die Sache vorstelle, werden Sie in der Abtei mindestens ein Dutzend Zeremonienmeister benötigen; und ein weiteres Dutzend für die Sakristei; dürfte kaum zuviel sein.“

„Über nickte rasch und blickte mit gemischten Gefühlen in das kalte, väterliche Gesicht des ihm gegenüberstehenden Mannes; und doch hatte auch schon etwas von dem geheimnisvollen Briefsteller, den er schon des öfteren bei feinespieligen gefunden. Allem Anschein nach war dies ein Jesuit.“

„Selbstverständlich sind Sie alle Freimaurer?“ fragte er.

„Ja, natürlich, Mr. Brand.“

„Zehr gut; ich werde heute noch mit Mr. Snowford sprechen, wenn ich ihn treffen kann.“

Er blickte nach der Uhr. Er hatte noch drei oder vier Minuten übrig. „Sie kennen schon die neuen Beschläge Roms, Sir?“ fuhr Mr. Francis fort.

„Über schüttelte den Kopf. Er hatte gerade jetzt wenig Interesse für Rom.“

Vermischtes

× Die liebste deutsche Bildwache wird in Breslau vom 6. bis 11. Oktober 1930 im dortigen Konzerthaus stattfinden. Neben zahlreichen Anmeldungen aus dem Inland haben auch Vertreter europäischer Nachbarstaaten ihr Erscheinen zugesagt, um über den Stand der kulturellen Bildwachebewegung in ihren Ländern zu sprechen.

× Auf dem Pariser Kongress der Filmindustrie werden 205 Filmorganisationen aus aller Welt vertreten sein. Neben Franzosen und Amerikanern nehmen teil: aus der Schweiz Frau Rachel Crowley, von der Abteilung für soziale Fragen des Völkerverbands; aus Deutschland Karl Grune und Fritz Lang; aus Oesterreich Robert Wiene. Da auf der Liste der Spartenorganisation auch Lupa Pils steht, sind unterm anderen einige wirkliche Repräsentanten deutscher Film-Kunst für Paris vorgesehen.

× Die Photographie im Operationsaal. In immer weiterer Kreise dringt die Erkenntnis vom ausschlaggebenden Wert der Photographie, vor allem des Films für die medizinische Wissenschaft. Auf der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt am Main vom 14. August bis 1. September wird Gelegenheit geboten, die Verwendung der Photographie im Operationsaal kennenzulernen. In einem sachmännlich eingerichteten Raum wird gezeigt werden, in welchem Umfange die Kamera in der Chirurgie wichtige Dienste zu leisten vermag. Anfragen wegen des Besuches der Deutschen Photographischen Ausstellung werden an die Ausstellungsleitung in Frankfurt a. M., Haus Offenbach, erbeten.

× Ein chinesischer Kinotrakt. In Chardin in der Mandchurei ist kürzlich ein Kinotrakt gegründet worden, dem russische und chinesische Mitglieder angehören. Der Titel der Gesellschaft ist „Kino-Stage“ und lautet auf Chinesisch „Chun-shi-Pin-shi-Kung-Siu“. Die Ziele der Gesellschaft sind die Erbauung und Ausnützung von Theatern und Kinos in der Mandchurei und in China. Für die erste Saison ist die Erbauung von zwei Theatern in Chardin mit je 1000 Sitzplätzen geplant.

Kaufen Sie Ihre

Bücher

in der katholischen Buchhandlung

Pustet

Verlag Kösel & Pustet K. O.

Leipzig-C. 1

Rudolfsstraße 3 / Fernsprecher 28373

Kataloge gratis

Kösel, Kempten 1893 gegründet
Pustet, Regensburg 1826 gegründet

Orgel-Neu- und Umbauten Elektr. Gebläse

Joseph Schuster & Sohn
Orgelbauanstalt
Zittau I. Sa. und Reichenberg i. B.

„Kardinal Martin ist tot, — er starb Dienstag, — und sein Platz ist bereits besetzt.“

„Wirklich, Sir?“

„Ja. Der neue Kardinal war einst einer meines Freunde, — Franklin ist sein Name, — Percy Franklin.“

„Wie?“

„Was gibt es, Mr. Brand? Konnten Sie ihn?“

„Über, etwas hiesig, zog die Augenbrauen zusammen.“

„Ja, ich kannte ihn“, erwiderte er ruhig, „ich glaube wenigstens.“

„Noch vor ein oder zwei Monaten war er in Westminster.“

„Ja, ja“, sagte Oliver, ohne den Blick von ihm zu wenden. „Und Sie waren mit ihm bekannt, Mr. Francis?“

„Ich kannte ihn, ja.“

„Ah, — gut, ich würde mich freuen, einmal darüber mit Ihnen zu reden.“

Er brach ab. Es fehlte noch eine Minute.

„Und das ist alles?“ fragte er.

„Für jetzt habe ich meinen Auftrag erledigt, Sir“, antwortete jener. „Aber ich darf mir wohl gestatten, anzusprechen, wie sehr mir alle das, was Sie getan haben, zu schätzen wissen, Mr. Brand. Ich begreife, ob jemand anderer, ausgenommen mir selbst, imstande ist, zu erfassen, was der Verlust der Gottesverehrung für uns bedeutet. Es war sehr eigentümlich zuweilen.“

Seine Stimme zitterte ein wenig und stockte. Oliver war gespannt und konnte nicht umhin, sitzenzubleiben.

„Nun, Mr. Francis?“

Die melancholischen, braunen Augen blickten ihn voll an.

„Es war eine Täuschung, natürlich, Sir, — wir wissen das. Aber jedenfalls wage ich zu hoffen, daß nicht alles umsonst war, — all unser Streben und Wähen und Beten. Wir bekannnten unseren Gott, aber nichtsdankbarer drang es zu ihm, — es fand seinen Weg zu dem Geiste der Welt.“

Es lehrte uns, daß das Individuelle nichts ist jener alles sei. Und nun —“

„Ja, Sir“, sagte Oliver ernst. Er schloß sich wirklich erschaffen.

Die schweremühtigen, braunen Augen öffneten sich weit. „Und nun ist Mr. Belenburgh gekommen.“ Seine Stimme versagte nahezu. „Autant Belenburgh.“

Es lag eine ganze Welt plötzlich erwachter Leidenschaft in seiner sanften Stimme, und Olivers elaines Herz fühlte sich mitgerissen.

(Fortsetzung folgt.)

Am Genfer See

Der Sitz des Völkerbundes

Fremdenindustrie „Abteilung Völkerbund“ — Der interessanteste Mann — Charleston und Baccarat — Weiß der Mont Blanc Von unserem Genfer Sonderkorrespondenten

„Willkommen der Fremde!“ so steht's in jedem Schweizer Führer, in jedem Genfer Prospekt. Das Lösungswort der Schweiz, das ins Wirtschaftliche überseht lautet:

Die Fremden sind die rentabelste Industrie.

Keinen Deut mehr.

Nirgends fühlt man das deutlicher als in Genf. Wer nicht mit und von der Fremdenindustrie lebt, der Genfer Bürger, in der typischen Enge seines Schweizer Horizontes, der duldet den Fremden, aber er kennt und sieht ihn nicht. Jahre wohnt nun schon der Völkerbund mit allem Drum und Dran, mit seinem ganzen Apparat an Generalsekretären, Sekretären, Beamten und Kommissaren, mit dem unübersehbaren Beamtenstab des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, und ist doch „fremd“ geblieben. Es gibt keine Brücke, wie etwa vom Grand Quai zum Quai des Bergues, von der Genfer Gesellschaft zu dem Stab der Kommissäre des Völkerbundes. Genfs Bürgertum lebt ein Leben für sich, in das kein Fremder eindringt, und sei er Generalsekretär der Liga der Nationen.

„Genf, Sitz des Völkerbundes“, so steht's in den Prospekten für die Fremden, in denen dann noch die Adresse des Völkerbundssekretariats falsch angegeben ist.

Eine Abteilung der Fremdenindustrie ist der Völkerbund für Genf.

eine recht rentable Abteilung, die sich in Untergruppen, Hotelannahmen, Bar- und Kassezettel und Autospeisen gliedert. Das aber ist auch alles, was den Genfer Bürger im Völkerbunde interessiert.

Umso größer das Interesse der Fremden. Selbst die Amerikaner, die politisch von ihm nichts wissen wollen, sind in Scharen herbeigeeilt. In den Ungetümen der sechsrädrigen Autocars rasen sie den Wilson-Quai entlang, studieren durch Vornetten die Wilson-Gedenktafel an der Umfassungsmauer des Palais der Nationen, werfen mit Dollarscheinen nach den Eintrittskarten zum Plenarsaal des Völkerbundes, mit Dollarscheinen, die alle in den Taschen der Hotelportiers verschwinden.

Man hat was für sein Geld in Genf zur Zeit der Völkerbundstagung. Alle Berühmtheiten Europas, Amerikas, Afriens und Afrikas kann man bewundern und sich davon überzeugen, daß sie genau wie andere Sterbliche auch morgens ihren Aperitif in den Kaffees trinken.

Man steht und starrt

Dort auf der Rousseau-Insel unterm Rousseau-Denkmal — ein Schweizer war dieser Jean Jaques Rousseau, Schriftsteller und Philosoph, geboren in Genf, Grande rue Nr. 40. (Es steht am Geburtshaus und es ist gut, daß die Franzosen es hier lernen können. Sie reklamieren allzu gern.) Dort auf der Rousseau-Insel — in der Ferne leuchtet weiß in der Sonne der Mont Blanc — spricht Vandervelde eifrig auf Brouquere ein. Dort im Kasino trinkt Herr Stresemann, Deutschlands Außenminister, heute der interessanteste Mann in Genf, seinen berühmten Wermuth, während vor ihm aus dem Genfer See turmhoch die Fontäne — die höchste der



Nintschitsch
Jugoslawiens Außenminister
Präsident der Völkerbundsversammlung.



Der Bohemien Briand.
Er liebt keine Aktien, sondern nur Ideen. Er fährt nicht Auto sondern schlenket gemütlich die Mont Blanc-Brücke entlang zum Palais des Völkerbundes

Welt, sagt der Führer — aufspringt. Dort schlenkert Briand mit Europas berühmtesten Journalisten Jules Sauerwein über die Pont du Mont blanc und läßt sich die neuesten Konferenzwitze erzählen. Und abends tanzt im Saal des Hotel Beau Rivage Miß Chamberlain mit Lord Cecil, und der hagere Gatte kaut die Zigarette, daß sein Monokel in Gefahr ist zu zerbrechen.

Wer ist eigentlich nicht da?

Amerikas allgewaltiger Finanzmann Mellon, den der Völkerbund zwar nichts angeht, und der zusammen mit dem Reparationsagenten Parker Gilbert noch rechtzeitig wieder abreiste, um nicht in den Verdacht zu geraten, die Beteiligung Amerikas am Völkerbunde vorbereiten zu wollen. Der Reichstagspräsident Pöschel und Preußens Ministerpräsident Braun, die nur so zufällig zum Friedenskongreß der interparlamentarischen Union gekommen sind, und Breitscheid natürlich, den, wenn nicht gröhsten, so doch längstens Politiker Deutschlands, und Baron Ishi aus Tokio und Schwedens Minister Uden und der rebellische Frijsjof Ransen, der Apostel der kleinen Nationen. Man kann viel sehen für sein Geld, und wenn man nicht im Hotel de la Paix des Abends beim Charleston schwitzen muß, so kann man sogar des Abends auf der Maschinenbrücke über den sechszehn rauschenden Wehren der Rhône zum silberhalt im Mondlicht leuchtenden Mont Blanc hinüberträumen.

Aber das traut man nicht.

Wer nicht tanzt, findet in den Hotel-Bars und ihren Nebenräumen — wir wollen milde verschweigen in welchen Hotels — Gelegenheit genug, beim Baccarat einige Tausend Schweizer Franks bis zum grauen Morgen zu verpielen.

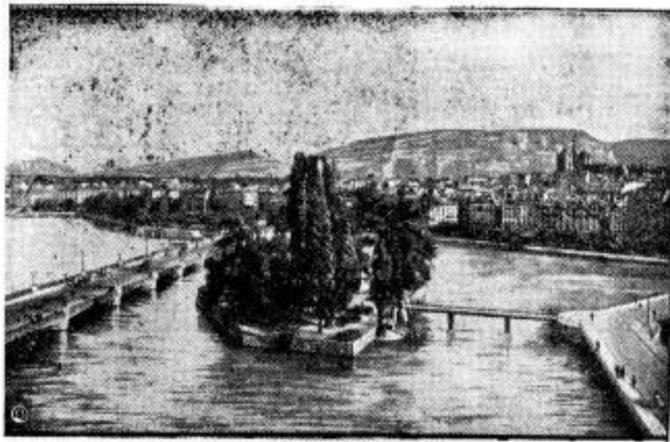
Sitz des Völkerbundes, wie stolz all diese weltberühmten Politiker ihr Haupt heben und ahnen nicht, wie man lächelnd, in schöner Anzüglichkeit auf ihre Bedeutung, lästernd in den Kaffees sich eine reizende Anekdote erzählt. Fuhr da der Schweizer Bundespräsident, Herr Haberlin, der höchste Beamte der Schweizer Republik, Politiker von Ruhm und Ruf, ein paar Tage nach St. Moritz. Gewaltige Menschenmenge erwartete am Bahnhof in St. Moritz zum nicht geringen Erstaunen des Präsidenten den Zug. Königlich Empfang war bereit. Staunend sah der Präsident der Schweizer Republik auf diesen unerklärlichen Vorgang, sammelte sich in der Fülle seines Ruhmes und suchte nach Worten.

Da erfüllte ein einziger Schrei die Luft:

„Suzanne Lenglen!“

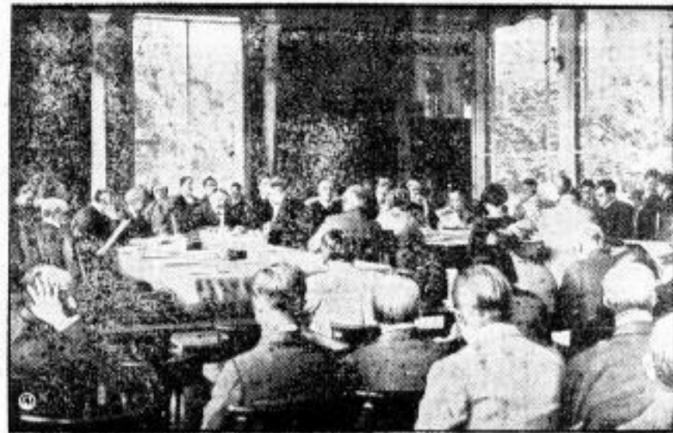
Die Tenniskönigin entstieg dem Zuge, von Tausenden jubelnd begrüßt. Einjam, unerkannt und nachdenklich, schritt Herr Haberlin, Präsident der freien Republik der Schweiz, in sein Hotel.

Man lachelt boshaft, trinkt seinen Aperitif und geht, so man Journalist ist, feuzend den Wilson-Quai entlang zum Konferenzsaal im Palais der Nationen und — drüben leuchtet in ewigem Weiß der Mont Blanc.



Genf und seine Brücken.

Die Rousseau-Insel am Einfluß der Rhône in den Genfer See, die Mont Blanc-Brücke, die zu den beliebtesten Genfer Promenaden gehört, ganz im Hintergrunde der weißleuchtende Mont Blanc.



Zwei leere Stühle.

Öffentliche Sitzung des Völkerbundsabends. Im Vordergrund die beiden leeren Stühle des argentinischen und spanischen Delegierten. Den Kopf in die Hand gestützt Vandervelde, rechts neben ihm Italiens Delegierter Scialoja, daneben Briand.

Abends 6 Uhr
Bekannt gute Ausführung

sind Ihre Bilder fertig, wenn Sie mir Platten oder Filme bis morgens 10 Uhr bringen

Photohaus Wünsche
Dresden, Ecke Moritz- und Ringstraße

Die schöne Welt

Im Nebelmeer der Pyrenäen.

Dunkel ist's um mich, Hochdruck, denn es ist erst halb vier morgens. Ein unwillkommenes, mitleidlos-energisches Poltern an der Türe mahnt zum Aufstehen, da bald das Auto von La Seo zur nächsten Bahnhofsstation fahren wird — eine sechsstündige Fahrt durchs Hochgebirge haben wir vor uns.

Berschlagen und trotz der sommerlichen Jahreszeit kräftig steht man neben dem rickigen, gelben Auto-Omnibus, dessen Verdeck jetzt unter dem üblichen spanischen Nebelwurm und einem mit südländischer Lebhaftigkeit geäußerten Wortgebot mit einer nicht endenwollenden Anrede von Gesprächsleuten beladen wird. Dann kommen die Fahrgäste daran, bis zur Unmöglichkeit wird das Innere des Wagens mit ihnen verstopft — ist's doch die einzige Verkehrsmöglichkeit dieser Berggegend mit der Welt da draußen, dem „Tiefenland“! Bewundernswert ist die Geduld, mit der sich die Reisenden, Männer, Frauen mit großen Sämpeln in blau- und rotfarbenen Tüchern, Kinder, junge Mädel mit Köchern, Priester, mit dem geringsten Maß von Flügeln begnügen, vielleicht weil sie es nicht anders kennen. Kein böses Wort fällt, wenn einer dem andern auf die Fäuste tritt, in Raufen und Scherzen löst sich alles auf.

Mit der üblichen Verspätung, über die sich niemand aufregt, turbelt der Führer endlich seinen Motor an, und nun geht der überrollende Wagen mit einer Fahrt los, daß der Fahrer über seinen Nachbar fällt, und wer sitzt, sich ihm auf den Schoß legt. Keuchend und prappend nimmt der Motor die harten Steigungen an, um dann plötzlich hallos in die Tiefe zu gleiten, daß man den Atem anhalten muß. Dies wiederholt sich öfter, außerdem geht es zur Nebenprobe immerfort in kurzen Kurven um die Felsenkanten herum. Man spürt es am Schauern des Wagens, wenn man auch draußen nichts sieht. Die hinteren Räder tun anscheinend oft gar nicht mehr mit, das hintere Wagenende besonders schleudert uns bald rechts, bald links herum, wie einen Hund hinter! Eine kleine Oelflampe im Wagen verbreitet eine schüchternen Helligkeit, die aber dem einen Spanier genügt, trotz der Enge eine Hand frei zu bekommen und Heizelementen Tabak und Zigarettenpapier mühsam aus seiner Korbtasche heraus zu befördern. Mit an den Leib gepreßten Ellenbogen dreht er, trotz der drangvoll flackernden Enge, mit der ihm angebotenen, ihn nie verlassenden Grazie die geliebte Zigarette. Ebenso gelingt es einer der schwarzhäutigen, zum Teil mit ziemlich hartem Bartwuchs behafteten Seneca das Kunststück, den unentbehrlichen Näherer voranzujagen und ihn trotz der scharfen Morgenkälte mit der betonnenen Ärmelgrazie zu handhaben.

Offenbar geht die Straße in Serpentina bald auf, bald abwärts. Gefährlich hüllt der Nebel die großen Laternen ab und zu über eine Felswand, die rechts von uns senkrecht in die Höhe steigt und die unser Auto beinahe streift, so nahe kommen wir ihr! Auf der anderen Seite dahinter befindet sich Felsenris, und ich bin auch nicht begierig, zu schauen, was sie „gnädig bedeckt mit Nacht und Grauen“. Denn ich ahne, daß wir beständig an schwindelnden Abgründen dahinfahren, was andere Fahrgäste wohl auch befürchten. Und in solch einem wahnwitzigen Tempo! Es löst das Gefühl aus, durchaus in die Hand des Schicksals gegeben zu sein, eine rollende Kugel, die von der ihr gewiesenen Bahn nicht abweichen kann. Daß bei dieser Höllenfahrt das kleinste Hindernis genügt, uns in die Tiefe zu schleudern, ist mir wohl bewußt. Ebenso aber auch, daß das Auto mir zu Gefallen keine andere Gangart einschalten darf, noch daß ich aussteigen kann. Nichts bleibt übrig, als sich mit genügendem Fatalismus zu wappnen. Kein einziges Mal läßt das Auto die Hupe ertönen, auch später nicht, als wir längt in bewohnter, verkehrsreicherer Gegend sind. Das Auto beherrscht diese Straße vollkommen, jeder weiß, daß es um diese Zeit angesetzt kommt und richtet sich danach, d. h., er geht ihm aus dem Wege und tut Flug daran, denn dieser Höllenwagen weicht weder aus, noch ändert er sein Tempo. Ich segne das offene Fenster, an dem ich sitze, obgleich mir die leuchtende Nachtluft in den verstaubten Nasen zieht. Sie bewahrt mich wenigstens vor der Sechtheit, die mein Gegenüber, ein

junges Mädchen, ergriffen hat. Wie 1900 im 1902 grüncich bleiche Farbe auf das unsichere Licht, aber plötzlich laßt das Fenster bei ihr herunter und sie mit dem Kopf hinaus, noch gerade zur rechten Zeit!

Aber was ist das jetzt draußen, was scheint sich da ganz ganz leise vorzubereiten? So tiefdunkel ist der Himmel nicht mehr, ein dickes Dunkelgrau hängt wie ein schweres Tuch davor. Ist's wirklich das Morgengrauen? Nach einer neuen Kurve ist es schon heller, das einfarbige Grau, und bei der nächsten weilt ich wirklich nicht: Ist's Traum oder Wirklichkeit? Da dehnt sich ja ein weites graues Meer — als ob wir am Meerufer wären. Und Inseln ragen aus dem wüchserigen wüchserigen Dunkel. An die norwegischen Schären muß ich denken, Raubjungen sehe ich sich in graue Tügel erheben. Hat der Himmel sich dem Meer vermählt? Nirgendes Begrenzung, in Unendlichkeit fliehen Himmel und Meer ineinander. Meer, ja — es ist doch kein Meer! Wir sind doch in den Pyrenäen! Die heimliche, nordöstliche Föhne taucht vor mir auf, wie ich sie sah an Tagen, an denen das Nebelhorn nicht einen Augenblick zur Ruhe kam. Es ist kein Meer, und doch schauen meine Augen unwillkürlich nach Kisten, Schornsteinen, Segeln! So vollkommen ist die Täuschung! Endlich steigt ein launiger rötlicher Schein am Himmel auf, das Erleben des jungen Tages, der sich noch den Schlaf aus den Augen reißt.

Eine Felswand schiebt sich aufs neue zwischen uns und die uns äffende Landschaft. Oh, was gäbe ich darum, wolle das Auto nur ein Viertelstündchen halt machen! Vergessen ist die Angst ums liebe Leben, vergessen die Furcht vor körperlichem Unbehagen, nur leben, nur nichts von dem wunderbaren, hehren Schauspiel verlieren, das sich von Minute zu Minute steigert. Glühend rot erscheint jetzt der Sonnendisk, als ob keine Luft ihn leicht verzehren müßte, und seine roten Strahlen fließen die „Inseln“ im Wolkenmeer, daß sie leuchten wie im Alpenglühend! Und nun beginnt das Nebelmeer zu atmen, ein Sehen und Sehen, ein Wagen und Wagen und Wagen, ein Schauen und Schauen, unversehens, unverzerrt laugt sich dieser Anblick im Gedächtnis fest, gezeichnet mit den Augen des Leibes und der Seele zugleich.

Unabmerkslich taßt der Kraftwagen weiter, bis plötzlich durch ihn zum Fahren zwingt. Während er Benzin schluckt, gestöhnen wir das Schauspiel in dem drängenden, brodelnden Kessel neben uns, aus dem, dem gottvertraut, sich einzelne Berggipfel heben. Wie hoch mögen sie sein? Gewißlich Riesen von unten gesehen und von hier oben gesehen wie Klippen! Weht es nicht oft auch so im Menschenleben? Wenn man nur erst einmal einen höheren Standpunkt errungen hat, wie klein, unwichtig und nichtig erscheint da, was von unten gesehen, uns durch sein Scheinbares Riesenmaß erschreckte.

Jetzt hat uns eine Nebelwolke eingehangen. Wie undurchsichtige Vorhänge hat sie plötzlich ihre grauen Schwärzen um uns zusammengezogen. In diese Tarntappe fahren wir jetzt, das Auto „sucht im Nebel seinen Weg“, hat sich aber, Gott sei Dank, zu einer langsameren Gangart entschlossen. Mit einem Schläge gibt uns die Wolke wieder frei. Weggezogen ist der Schleier — Welt, wie bist du schön! Vor uns liegt wieder das Weltene Meer, ragen die Gipfel, jetzt fähen die Wolken, der Nebel weicht, an Bergeshauptern hängen letzte, weiße Wolkenfetzen wie Schaumfäden. Kolgähend ragen die Berge im bläulichen Morgenlicht. Jetzt die Straße wandern dürfen, zu zweit, einer des andern Betrachters gewiß, auch im Schwiegen! Wie mächtig der Berggäuber doch wirkt, selbst im überrollen Auto!

700-Jahrefeier der Stadt Borken i. W.

Die alte Bischofsfeste Borken in Westfalen, entstanden durch eine Pfarrergründung des Hochstifts Bielefeld, wird am 12. September feierlich den Tagen begehen, an dem vor 700 Jahren Bischof Dietrich III. von Münster das Dorf Borken zur Stadt erhob und damit die Vorbedingungen für die mächtigste spätere Entwicklung schuf. Die Erhebung zur Stadt hatte eine glänzliche Auswärtswandlung zur Folge. Der Ansehlich an

den gerade entstandenen Hansa-Bund vermittelte ein bequemes Absatzgebiet für heimische Erzeugnisse. Besonders in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges wurde die Stadt von den Schweden befestigt und zerstört und dadurch um Jahrhunderte in ihrer Entwicklung zurückgeworfen. Ein neuer Aufschwung trat im vorigen Jahrhundert mit dem Siegeszug der Maschine ein; diese Auswärtswandlung, die langsam aber stetig sich Bahn brach, hält bis heute noch an.

Die Jahrtausendfeier wird am Sonnabend, den 11. September abends durch Festgeläute und Bitterstücken eingeleitet, darauf soll ein großer Fackelzug stattfinden, und zugleich sollen die Hauptgebäude der Stadt, sowie die Reste der Befestigungen festlich beleuchtet werden. Der eigentliche Festtag, Sonntag, der 12. September, bringt zuerst einen Festgottesdienst in aller Kirche. Anschließend ordnen sich die Borkener Bürger nach ihren Vereinen zu einem Zuge nach dem Volksgarten, wo der Jahrtausendmal und das Gefallenen-Denkmal enthüllt werden wird. Den Höhepunkt des Festes wird der große historische Festzug bilden, der in über 20 einzelnen Gruppen ein Spiegelbild der Geschichte der Stadt geben soll. Über 600 Personen werden sich an dem Festzuge beteiligen, der in seinen Darstellungen aus prähistorischer Zeit durch das Mittelalter und die Neuzeit bis in unsere Tage reichen wird.

Herbst am Meer.

Die Reifezeit des Sommers dehnt sich mehr und mehr nach beiden Seiten aus. Immer mehr Großstädter schließen an die Fahrt zu Ostern oder Pfingsten die ganze Urlaubszeit an und wohnen sich den Schönheiten des wunderlichen, nordischen Frühlings mit seinen frischen Farben, seinem immer lebhafter werdenden Leben in Wald und Feld, mit der regenerierenden Kraft seiner ansehenden Sonne. Auch das Meer lockt von Jahr zu Jahr schon im Frühling seine Liebhaber zu einem Besuch, zumal diejenigen, die den Wunsch haben, vom Großstadtdreißer, der sich ja auch in den Wäldern und Kustorien zur Hauptstation entwickelt, aus dem Wege zu gehen. Um so mehr muß es befremden, daß zu diesem Zweck nicht auch der Herbst ausgenutzt wird. Es ist eine Eigentümlichkeit der Küste, daß das Wetter, z. B. was die Beständigkeit anbelangt, ohne Frage im September am zuverlässigsten ist. Wieder ist die Luft durchsichtig wie im Frühling, und doch so ganz anders! Was im Frühling an übersprudelnder Lebenskraft und Freude elektrisiert auf Geist und Nerven wirkt, das leuchtet jetzt in einer ungesagten tiefen Verstärkung, in einer Schiffsalterung ohne Gleichen und ist wie kaum eine andere Stimmung in der Natur geeignet, dem nervösen und verarbeiteten Menschenherzen die Ruhe und Ausgeglichenheit zu übertragen, die ihn auf eine höhere Warte dem Kleintraum des Alltags gegenüberstellt. Eine gewisse Melancholie löst nur die Hitze im Herbst aus, wenn ihre Farben düsterer werden, das Leuchten der Erde mehr und mehr verblaßt und der Sturm Wolkenhergen über einen unruhigen Himmel jagt.

Späte, zierliche Blumen fähren herein und selbst die Stierne scheinen sich doppelt anzustrengen, diese stillen Nächte mit ihrem schönsten Glanz zu verklären, so sehr, daß ihre Schmelze sie manchmal in ganzen Schwärmen zur Erde zwingt. Hin und her schieben die leuchtenden Farben über das lamme Firmament, zu lautlosem Feuerzunder geist und rahmen das Märchen ein, das der Herbst am Meere dichtet, das Märchen, das Kleinhart von den Völkern singt:

Reisigternde Vögel, hat euch der Herbst gemut?
Es rinkt ein Beden schlante Stengel entlang —
Waldstille der Hang —
Ihr wißt, daß ihr in Wälder sterben müßt
Doch sterbt ihr gern und unvergrollt,
Ihr habt verwandelt, was euch der Frühling gab,
In leuchtend Gold,
Das streut ihr lächelnd nun aufs eigene Grab . . .
— und kein Schlummerlied der Welt ist schöner als das, das das Meer seinen Lieblichen singt! —

Ein vergessenes Land aus der Steinzeit*

Von Franz Hurley

Das nordische Land der Terrastraße ist wie die Schwelle des Reiches der Verzweiflung. Durch zerklüftete Nebel erhebt der Blick die klüftigen Umrisse einer niederen Küste, düsterer Gewässer und Schlammbänke, wie die Vorahnung unerklärlichen Unheils. Ein Gefühl finsterner Bedrücktheit brüht über der Gegend und man schwankt zwischen dem Verlangen, zu feigen Jukeln im Sonnenschein zu fahnen und der Lust, weiter vorzudringen und hinter der unergründlichen Wollenhülle die Geheimnisse zu lästern, die dahinterliegen. Wenn nachts die volle Wut des Tropengewitters über das Land hinwegbraut und der Wind die Wolken mit funkelndem Flackern zum Leuchten bringt, schien es mir, als führe mein schwankendes Fahrzeug auf den tosenden Wellen vor den Pfosten einer verschollenen Welt.

Dies seltsame Land, eine der letzten, geheimnisvollen Gegenden der Welt, steht unter der Oberhoheit des australischen Staatenbundes. Von dem etwa 150 000 Quadratkilometern seines Flächeninhaltes ist erst die Hälfte erschlossen. Hinter dem Küstenstreifen und dem Gewässern, die in der mächtigen Owen-Stanley-Kette entspringen, die das ganze Land durchzieht, liegt das unbenannte Gebiet. Wilde bewohnen es, die so geistlos und ursprünglich dahingleben wie bei der Erschaffung der Welt. Gelegentlich dringt eine kleine Schar von Regierungsbemäntelten in dies unbetretene Reich vor, kommt mit dem Eingeborenen in Berührung, sichert das Ansehen der Weissen und auf dem Wege widerstandsloser Eroberung wird ein Gebiet und ein Stamm nach dem andern unter die Botmäßigkeit von Geiz und Ordnung gebracht.

Die zerstückte und undurchdringliche Natur des Landes macht die Arbeit des Forschers zu schwerer Mühsal. Will man freundschaftliche Beziehungen zu Menschenweßern und Kopfjägern durch freundschaftliches Zureden, Glasperlenketten und Eisenringe herstellen, so erfordert solches Unternehmen Mut, Geschick

* „Ano „Perlen und Wäde“ von Franz Hurley, Verlag Brockhaus, Leipzig.

und Nichtbeachtung alltäglicher Begräbnisse von Weisheits und Steinreihenwäntern. Manchmal geht auch ein neugieriger Wanderer im Außengebiet seines Kopfes verlustig; aber da der Schädel in der Wolkhülle des Stammes mit ähnlichen Siegeszeichen christlichswoll aufbewahrt wird, so mag sich ein ungewöhnliches Ableben, daß einen plötzlich von einer Kluft im Leben zu einem berühmten Märtyrer im Tod macht, nicht ohne Trost und Nachruhm sein.

Nur noch nicht allzu langer Zeit reichten die Verheerungen der Kirchenlehre die Menschenreiter noch ganz und gar nicht. Sie fanden greifbarere Freuden in der Nachfolge ihrer ursprünglichen Seelenhüter. Der Missionar von heute ist aus jährem Holz geschnitten und findet zudem genug in den hiesigen halberhörseligen Gegenden zu tun, wo er vernünftigerweise lieber von dem Eingeborenen leitet statt umgekehrt. Die wichtigste Sorge der Regierung von Papua ist die Erhaltung der Eingeborenenrasse, denn bei solchen Kränkern ist es fast der Fall, daß die Rasse zerfällt und rasch ausstirbt, sobald sie unter die Botmäßigkeit der Weissen kommt und auf einmal gezwungen wird, viele ihrer alten Gebräuche aufzugeben.

Zunächst gibt man — wie in allen britischen Kolonien — den Eingeborenen gleiche, wenn nicht sogar Vorzugsrechte gegenüber den weißen Eindringlingen und man tut alles Mögliche, um die Rasse mit materiellen Erfolgen zu erhalten und zu pflegen. Nicht nur ist das Land in seiner Überschichtgestaltung verworren und sehr der Erschließung tausend Schwierigkeiten entgegen, sondern auch die Leute sind höchst merkwürdig; selten verlassen sie in ihrem unentwickelten Zustand den Bezirk ihres eigenen Dorfes aus Furcht vor feindlichen Nachbarn; sie hängen noch an den rohesten Gebräuchen und lebenslangen Verheerungen, die ebenso art- und wefenspezifisch sind wie die endlosen Mundarten, die sie reden.

Hinter der weiten, flachen Ausbuchtung des Golfes von Papua — selbst kaum mehr als ein verändertes Delta von Schwammland und niedrigen Inseln, wo ein Duzend großer Flüsse ihre schlammigen Wassermassen ins Meer ergießen — ist der eigenartigste und ursprünglichste Teil von Papua zu finden. Hier besteht die Bevölkerung meist aus Menschenfreßern und Kopfjägern mit vielen seltsamen Bräuchen und Sitten; Ahnenverehrung und Schädelfest haben hier noch eine

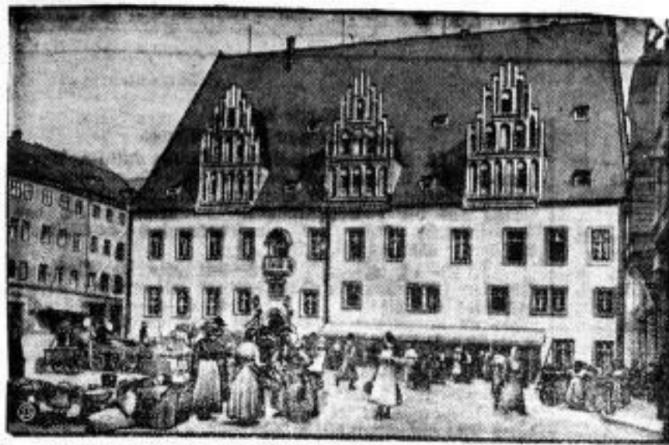
Stätte. Im großen und ganzen kann man die Bevölkerung der großen Insel in drei Hauptgruppen einteilen: 1. die oben erwähnten Stämme, die in und hinter dem großen Delta, sowie in Westpapua leben; 2. die Zwergvölker, eine sehr kleine, dunkelhäutige, wolkhaarige Rasse, die die Berge im Innern bewohnt; 3. die Küstenbewohner, die den ganzen Südküste und ein paar Stellen längs der Nordküste einnehmen und die durch hellere Hautfarbe und gewaltige Haartraufe ausfallen und zweifellos vor Jahrhunderten aus Melanesien eingewandert sind.

Wie begreifbar sollte ich dem gefunden Verstand der Regierung Anerkennung, die das Tragen von Kultururlumpen völlig verbietet! In diesem einzigartigen Bereich von Eingeborenenfürsorge liefert die Natur noch die hauptsächlichste Nahrung des Menschen. Die Art der Tracht ist je nach dem Stamm verschieden: Wuscheln, Grasschürze, Faserstrümpfen und Kleidame Kunstwerke aus gekloppter Rinde, die der Phantasie ebenso Spielraum lassen wie den Wäntern. Was die Sitte betrifft, so bin ich überzeugt, daß der Grasschürze nicht so verführerisch wirkt wie die halb verhüllenden, halb entblößenden Missionsgewänder, die man überall in der Südsee antrifft. In gesundheitlicher Hinsicht ist das nachherdähnliche Kleid eine wirkliche Gefahr und sollte darum allgemein verboten werden.

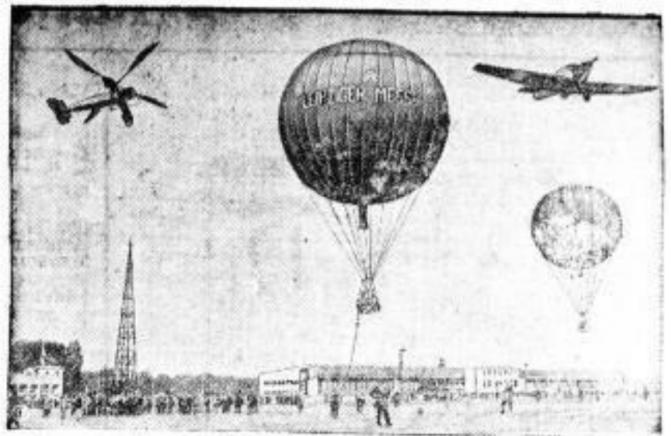
Dies wäre einiges über Neuguinea — ein Land, wo es über dem unergründlichen Wald brüht wie schweigende Erwartung, wo das unermeßliche Erdinnere in Grau zerfällt, wenn die Morgenröte die Baumstämme färbt, wo die Sumpfwälder erklingen von den jubelnden Wellen der angeschlagenen hiebenden Sängern, die aus voller Kehle ihr Weitsied erschallen lassen. Die großen, trägen Flüsse gleiten in goldenem Schweigen vorbei. Die dickeren Schichten der dichtbewachsenen Ufer wandeln sich in rankenwickelnden Massen von Harlachrotten Blumen, wenn die Sonne über der Bergespitze aufsteht und schwarze Umrisse in Einzelstücken von leuchtender Farbe löst. Vom Bergespitze zur meeresnahen Küste ist mehr Kraft und Schönheit in diesem Lande, als ich mir auf dieser Erde erträume. Noch hat der Dämon Handel die Gestalt so gut wie nicht berührt. Der Vermittler des Waldes hat die Vögel noch kaum gehört. Das Land ist so wie die Natur es schuf; möge es noch lange so bleiben!

Die Buchhandlung für katholische Bücher

Kath. Buchhandlung P. Schmidt (Inh. P. Beck)
Dresden - A. Schloßstraße 5



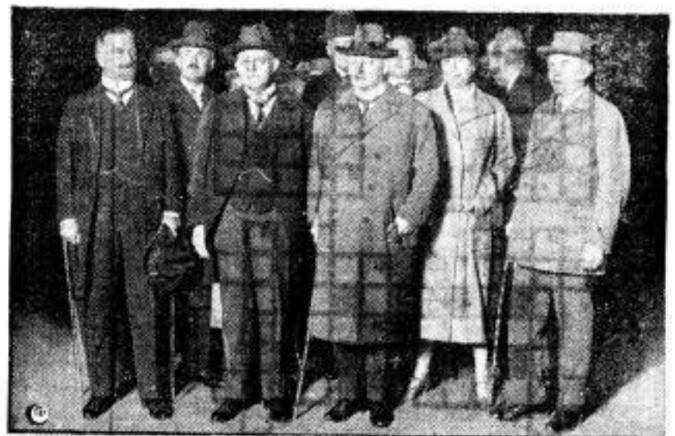
Ein Jahrtausend Porzellan.
Meißens Jahrtausend-Feier.
 Die berühmte Porzellanstadt Meissen i. S. a. begeht in diesem Jahre die Feier ihres tausendjährigen Bestehens. Unser Bild zeigt das alte Rathaus der Porzellanstadt Meissen.



Groß-Flugtag in Berlin.
Das Windmühlenflugzeug.
 Im Rahmen der Berliner Turn- und Sportwoche fand am Sonntag als Abschluss ein Groß-Flugtag auf dem Tempelhofer Felde statt. Im Mittelpunkt des Interesses stand das interessante Windmühlenflugzeug des Spaniers de la Cierwa, das von dem englischen Piloten Kapitän Courmes vorgeführt wurde. Dieses Flugzeug besitzt an Stelle der oberen Tragflächen einen gewaltigen Doppelpropeller, der jedoch über keinen Motorantrieb verfügt, sondern nur durch die Fahrtgeschwindigkeit des Flugzeuges selber und durch den Luftdruck des Zugpropellers in Schwingung versetzt wird und so den Auftrieb des Flugzeuges schraubenförmig beschleunigt. Unser Bild zeigt links oben das spanische Flugzeugmodell Cierwas.



Tagung des Reichverbandes der Industrie.
 In Dresden fand die Jahrestagung des Reichverbandes der deutschen Industrie statt, auf der Dr. Silberberg die aufsehenerregende Rede über die Zusammenarbeit der Industrie, der Arbeiterschaft und der Sozialdemokratie hielt. Unser Bild zeigt einige Teilnehmer des Reichverbandes der Industrie. In der ersten Reihe links den Reichsfinanzminister Dr. Reinhold. In der Mitte den Vorsitzenden des Reichverbandes Geheimrat Prof. Dr. C. Duisberg, sowie rechts neben ihm den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius. Links hinter dem Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, stehend, der bekannte Direktor der A. G. O., Deutsch.



Die Abreise der deutschen Delegierten nach Genf.
 Unser Bild zeigt von links nach rechts in der ersten Reihe Reichsminister des Innern Dr. Kühl, Reichshausier Dr. Marx, den Führer der deutschen Delegation, Außenminister Dr. Stresemann, den Finanzminister Dr. Reinhold.



Frau Dr. Baumer.
 einziges weibliches Mitglied der deutschen Genf-Delegation.



Die „Große Deutsche Funkenausstellung“.
 Mit der Eröffnung der dritten großen deutschen Funkenausstellung in Berlin, ist zugleich eine der Hauptattraktionen der Ausstellung, der gewaltige Funkturm eingeweiht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Unsere Aufnahme veranschaulicht den großen, festlich geschmückten Funkturm, der eine Höhe von 138 Meter aufweist. In 50 Meter Höhe des Turmes befindet sich ein elegant eingerichtetes Restaurant, das 220 Personen Platz bietet, ferner in einer Höhe von 120 Metern ebenfalls ein Restaurant für 50 Personen.



Bismarck-Hotel in Chicago.
 Das größte Hotel Chikagos. In Chicago wurde dieser Tage ein neues Riesenhôtel eingeweiht, das das größte Hotel Chikagos ist. Der gewaltige Wolkenkratzer, der über 600 Zimmer, riesige Festräume und mehrere Etagen Konferenzräume verfügt, ist deutsche Unternehmungsgelst entsprungen. Das von den Gebr. Eitel gebaute Bismarck-Hôtel mit seinen 18 Stockwerken erregt allgemeines Aufsehen in Chicago.



Die Leipziger Attentäter.
 Die beiden Attentäter, die bei Leipziger den Kaiserzug zur Entgleisung gebracht haben sollen, und somit den Tod von dreißigtausend Menschen verschuldeten, wurden in Berlin im Obdachlosen-Haus verhaftet und legten vor der Berliner Kriminalpolizei nach längerem Zeugnis ein Geständnis ab. Sie wurden von Berlin nach Hannover überführt, um der zuständigen Staatsanwaltschaft überliefert zu werden. Unser Bild zeigt links den Rufführer Schlessinger und rechts den Techniker Weber, auf dem Transport durch die Kriminalpolizei von Berlin nach Hannover.

Anzeiger für Ausflugsorte und Sommerfrischen

Hotel Kurhaus Blasewitz

(früher Bellevue), Seidnitzer Straße 15.
Herrliche Lage an der Elbe. Behagliche Gasträume. Fremdenzimmer. Schöner großer Gesellschaftssaal. Fernsprecher 31508.
Bes. Otto Fejger.

Pillnitzer Mühle

Bestbekanntes Gartenrestaurant und Café
Bundeskegelbahn — Vereinszimmer
Fernsprecher Pillnitz 46 O. Wendisch, Koch

Dampfschiff-Restaurant Pillnitz

Herrlich am Elbstrom gelegen
Große geschützte Veranda — Vorzügliche Küche
Fernsprecher Pillnitz 111 Max Kaiser

Keppmühle

Herrlicher Ausflugsort im romantischen Keppgrund
bei Hosterwitz
Linie 18 Fernsprecher Pillnitz 2

Gasthof Illersdorf

Ältestes und größtes Lokal am Orte, erstklassiges Speiserestaurant, eigene Fleischerei, großartiger Garten. Jeden Sonntag feiner Ball, die beliebte Illersdorf-Kapelle, Schlagermusik. Fernsprecher 2899 Radeberg. Vereine und Schulen empfohlen.

Sommerfrische

Himmelmühle, Zschopautal

Bahn und Post Wiesbaden. Fernsprecher Wolkenstein 182. Ruhige, waldfreie Lage direkt an der Zschopau. Willy Fricke

Einkehrhaus „Erholung“ Bischofswerda

Bautzner Straße 13
empfehlenswert für Wanderer und Besucher von Bischofswerda zur
guten Einkehr. Besizer Heinrich Freycks.

Johannisbad Schmiedewitz bei Kamenz

Bahnstation Kamenz in Sachsen

Moor-Eisenschwefelbad

außergewöhnliche Heilerfolge bei Rheumatismus
Gicht, Lähmung, Stoffwechsel-, Herzkrankheiten
Frauenleiden

Herrliche Lage — Neuzeitliches Kurhaus

Küche und Keller bieten Gutes

Haltestelle der Kraftpost Kamenz - Panschwitz
35 Minuten Fußmarsch nach Kloster Marienberg

Besitzer und leitender Arzt Dr. Rachel

Herz-Sanao ium

Bad Kudowa, Kreis Siles
Kohlensäure Mineralbäder
des Bades im Hause

Aller Komfort

Mäßige Preise

Besitzer und Leiter

San.-Rat Dr. Herrmann

2. Arzt

Dr. Georg Herrmann

Prospekt frei Fernruf Nr. 5

Kuransal

und Erholungshaus

Wolfstal

bei Reßwein in Sachsen.

Heilerdekuren

Lichtluft- und Sonnenbäder

Elektro- Kneipptherapie

Prospekt verlangen

Kaffee „Elbinsel“ Zschieren

8 Minuten von der Zschachwitzer Fähre, herrliche Lage, gute
Bewirtung, Fernsprecher Niedersiedlitz 302. Bes. J. Paschek.

Einkehrhaus Vetter, Wölmsdorf in Böhmen

Fernsprecher 18 VIII — Beliebter Ausflugsort für Vereine und
Schulen — Schattiger Garten — Wald in der Nähe — Sommer-
frische — Saal — Staubfreie Lage.

Ausflugsperle

Bergrestaurant „Finkenbaude“ Sebnitz i. S.

Herrlicher Ausflugsort — Beste Verpflegung
Besitzer Alwin Rafelt.

Ratskeller Bautzen

Schönstes sehenswertestes althistorisches

Bier-, Wein- und Speiselokal

der Oberlausitz

Prima Küche — Echte Biere — Billige Weine

3 Vereinszimmer — 3 Billards (1 Matchbillard)

— Treffpunkt der Herren Reisenden und Autobesitzer —

Kurhaus Augustusbad bei Radeberg

Ruf-Nummer Radeberg 874

Von Radeberg 4 km (Postauto) und Lungebrück 5 bzw. 6 km
auf Waldweg. Beliebter Ausflugsort. Idyllische Lage. Gemütliche
Räume, Veranda, Garten. Geeignet für Festlichkeiten.
Gute Verpflegung. Ausspannung und Auto-Station. Autostraße
Dresden-Radeberg. Badeschiff kostenlos

Vinzenz Richter

Interessantestes Lokal von Meissen

Eigene Weinkelerei, Erbaut 1523. Altortler.

Burgkeller Meissen (Schloß Albrechtsburg)

Fernsprecher 17 — Feine Küche — Angenehmer Familien-
aufenthalt — Große und kleine Säle. Louis Zimmer

Hotel Goldner Löwe, Meissen

Bürgerliche Küche — Gute Fremdenzimmer — Konz. Auto- und
Wagenplatz. Fernruf 151 Besitzer M. Schreiber

Palast-Café Bautzen

500 Sitzplätze :: Größtes und vornehmstes Café der Lausitz :: Hochmoderner Wintergarten :: Spielsaal :: Damen-Salon :: Vorzügliche Weine :: Sichte Biere

4-6 Salon-Orchester 8-12

Fernruf 3440, 3441

Treffpunkt der Herrenfahrer und Autobesitzer von Sachsen und Schlesien

Fernruf 3440, 3441

Empfehlenswerte Gaststätten und Bezugsquellen in Schirgiswalde

Bauwerke

Franz Marchner Bauführer
Neubauten — Umbauten.

Bäckereien

Benno Böhm Niedergasse
Brot, Fein- und Feinbäckerei

Benno Marchner Sobanauer
Straße, Brot, Fein- und
Feinbäckerei. Kuchen und
Gebäck erster Qualität

Anton Garing Brot, Fein-
und Feinbäckerei

Buchhandel

E. Swoboda Buch- und Kunst-
handlung, Antiquar., Literatur,
Oberammergauer Schmuckerei,
Grabkreuze. Spezialität:
Weihnachtskränze. Kata-
loge gratis und franko.

Fahrräder, Nähmaschinen

Max Böhme, Petersbad-
Schirgiswalde.
Fahrräder / Nähmaschinen,
Reparaturen/erstklass. Ersatz-
teile. Eigene Reparaturwerkstätte.

Annahme von Zeitungs-
bestellungen und Anzeigen,
sowie Drucksachen - Auf-
träge bei Herrn Johann
Dworak, Schuhmacher-
meister, Schuhreparatur-
werkstätte
Rämischstraße 287

Fahrräder, Nähmaschinen

Emil Rosner empfiehlt sich zur
Lieferung erstklassiger Näh-
maschinen (bekannte Marken),
Fahrräder (erste Marken),
Kleinstwagen, Wasch- u. Brin-
gmaschinen, Ventilatoren usw.
Best empfindliche Reparatur-
werkstätten. Billigste Preise.
Streng treue Bedienung.

Gaststätten

Bahnhofswirtschaft Inhaber
Augustin Czech

Erbsgericht Krotkau Schirgis-
walde. Einkehrstätte für
Wanderer

Hotel Erbsgericht Haus ersten
Ranges. Weitest und schönstes
Einkaufszentrum am Wege und
Umgebung, der Reizzeit ent-
sprechend komfortabel ein-
gerichtete Lokalitäten. Großer
Spiegelaal, Veranden, Anger-
bahnen, 30 best eingerichtete
mit Dampfheizung verhehene
Fremdenzimmer. Eigene Frei-
schwimm- u. Kabinanlagen.
Besitzer Bruno Hädel

Restaurant Buchberg Inb.
Paul Müller Ausflugsort,
Sommerfrische

„Zu den Lauben“ Inhaber
Klaus Böder. Einkehrhaus,
erstklassige Speisen und Ge-
tränke. Angenehmer Aufent-
halt

Ein- und Bezeichnung

August Meime Oberstraße 181b
Alle Sorten Kohlen u. Briquets.
Alle Sorten und Spannungen
elektrischer Glühlampen.

Kürschner

Paul Kurze Kürschnermeister
Schwaben, 5 te. Mitten.
Spezialität: Anfertigung von
Uniform-Mägen

Gaststätten

Konditorei u. Café Wendner

Gasthof Petersbach Einkehr-
haus für Ausflügler. Eigene
Küche

„Zur Post“ Inb. Karl Reich-
mann. Einkehrstätte für Wan-
derer. Erstklass. Verpflegung

„Ratskeller“ Am Markt. Inb.
Bruno Müller. Fernsprecher
35 (Amt Schloß). Einkehr-
haus, eigene Fleischerei. Allen
Besuchern von Schirgiswalde
bestens empfohlen

„Weintraube“ Einkehrstätte für
Ausflügler. Fremdenzimmer.
Fernsprecher

Kolonialwaren

Franz Düring Niedergasse 35
Kolonialwaren, Delikatessen,
Spirituosen, Zigarren, Tabak,
Zigaretten.

Kolonialwaren

Rinald Kunzich norm. Döcker
Fernsprecher 64 (Amt Schloß)
Delikatessen, Fisch und Lebens-
mittel

Franz Künast Rämischstraße
Vollereiprodukte
Kolonialwaren

Karl Kühn Kirchberg. Delika-
tesse, Weine, Liköre, diverse
Konerven. Mit Abteilung
für Fleisch, Steinzeug, Glas-
und Nickerwaren. Fernspr. 236
(Amt Kirchberg)

Subert Müller Niedergasse
alle Sorten Kolonialwaren,
Lebensmittel und Gemüße,
Tabakwaren

Wlfrid Richter gegenüber dem
Amtsgericht. Spezialität:
Säuerchen, Weine, Spiritu-
osen

Bruno Sommer Staatslotterie-
Einnahme. Kolonialwaren,
Zigarren

Eduard Sommer Gegr. 1809
Kolonial- u. Lebensmittel, Glas
und Porzellan. Fernspr. 105

Lederwaren

August Kuntzsch Sattlermeister.
Niedergasse. Fernsprecher 37
(Amt Schloß). Satteln, Was-
schmaschinen, Gebläse. Alle Arten
Lack- u. Holzwaren u. sonstige
Lebenswaren

Manufakturwaren

Erste Wäschefabrik Schirgiswalde
Jacob Töppel



Spezialität: Leib- und Bettwäsche

Josef Böhm sen. Nachf.
Am Markt. Manufaktur,
Kurz-, Weiß-, Woll-, Schmit-
t- und Bekleidungswaren. Eigene An-
fertigung in Wäsche, Damen-
und Kinderkleidern.

Radio-Vertrieb

Paul Künast Rämischstraße
Komplette Radio-Anlagen.
Spezialität:
Alle hochwertigen Zubehörteile.
Solide Preise
Erfolgreiche Auslieferung.

Schuhwaren

Anton Sille Rämischstraße
Erfolgreiche Qualität. Repa-
raturen

August Meime & Söhne
Reparaturwerkstätte, Maßarbeit

Paul Garing Schuhmachermeister.
Kirchberg. Reparaturen,
Reparaturen werden nach dem
Haupt- u. Maßstab hergestellt
sauber u. preiswert ausgeführt

Schneidermeister

Franz Rösler Bachstraße
Mahlweise bereit für Herren und
Damen

Schreibwaren

M. Kantschmid Am Markt
Schreibwaren, Buchbinderei,
Papierwaren

Stahlwarenhandlung

Paul Gieber Fernsprecher 248
(Amt Schloß)

Strumpfwaren

Paul Marchner Hauptstraße
Kunststoffe, Kleben und Web-
stoffe

Stegdecken

Rudolf Riedel Bauener Str.
Damen u. Stegdecken, Hand-
arbeit, Umarbeitung

Uhren, Gold- u. Silberwaren

E. Giffenberger
1. Goldh.: Kirchgasse
2. Goldh.: Hauptener Straße

In diesen Spalten werden
weitere Interessenten
jederzeit aufgenommen.
Aufträge an die Geschäfts-
stelle der Schirgiswalde-
Zeitung,
Dresden-Mitt.
Polierstraße 17

Empfehlenswerte Bezugsquellen von Ostrik und Umgebung

Bau- u. Möbelschlerei

Paul Pinke Reparaturen, Renovierung, Reparaturen
G. Schubert & Werner Holz- u. Metallarbeiten, Reparaturen, Renovierung, alle Möbel-Reparaturen

Buchhandel

Robert Buder Buchhandel, Buchbinderei, alle Kontorbedarfsmittel, Schulartikel, alle feine Buchbinderei, Preislisten usw.

Interessenten für diesen Empfehlungsanzeiger können jederzeit Zutritt an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bäckerei

Wlfrid Blalche Brot, Weiß- und Feinbrot

Papier- u. Nähmaschinen

Mar Richter Nähmaschinen, alle feinen Nähmaschinen, Reparaturen, alle feinen Nähmaschinen, Reparaturen, alle feinen Nähmaschinen, Reparaturen

Gaststätten

Weißes Hof Weillenshofplatz, Café - Vereinszimmer, Gastwirtschaft Hermann Richter, Weinhaus für Feinschmecker

Klostermönche

Kloster Marienthal Feur. 70, Amt Orlitz, Einkehrstätte für Ausflügler, Fremdenzimmer, Fleischer

Gaststätten

Ausflugsort Gathhof Berg-frieden Joh. W. Gübner, herrlich gelegener Einkehrort für alle Besucher des Weißtals und Marienst. Beste Verpflegung, Fremdenzimmer

Empfehlenswerte Soleis:

Hotel „Adlon“, Hotel „Kaiser“, Gathhof u. Restaurant „Fischbau“

Manufakturwaren

Gustav Böhme Klosterplatz, Große Auswahl - solide Preise
Erig Richter Gölziger Straße, Manufaktur, Weiß-, Woll-, Seiden-, Kurz- und Wollwaren, Spezialität: Damen - Kleider und Blusen, Kinderkleider

Herren- u. Damen-Konfektion

E. Wöhl von Schmidsstraße 63, im Restaurant Weintraube, reichhaltiges Lager moderner Herren- und Damen-Bekleidung, Kinderkonfektion, Arbeits-Bekleidung, Solide Preise - auf Wunsch Teilzahlung

Lebensmittel

Karl Klein Klosterplatz 20, Lebensmittel, Buchwaren, Feins- und Küchengeräte, Niedrigste Preise

Putzgeschäft

Theda Junge am Markt, empfiehlt Damenkleide, Kinderkleide, neueste Moden, Neuankünfte in Umkleidekabine
Konrad Sprenger Spezial-Abteilung: Damen - Kleider

Zinnwaren-Spezialgeschäft

Otto Sprenger Staatslotterie-Einnahme - Weine, Röhre, Epistulosen

Landwirtschaftliche Produkte

August Boffel Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgesellschaft m. B. G. Samen, Sämereien, Getreide- und Düngemittel, Rohlen, Holz, Baumaterialien

Leder- und Galanteriewaren

Richard Sprenger Seifenstr. am Markt, alle Arten Lederwaren, Reisekoffer und -Taschen, Wollwaren, Hochwägel, Galanterie- und Spielwaren

Photographen

Kurt Hartmann Antonstr. 202, Atelier für moderne Bildnisse, Aufnahmen jeder Art

Kürschner

Otto Köhling Kürschnermeister am Markt 22, Spezialität: Pelzwaren aller Art - Umarbeitung, Pelzaufbewahrung - reichsortierte Abteilung in Fellen und Wägen, Spez.: Schürmützen - Uniformmützen

Schuhwaren

Johannes Köhler am Markt, Orth. Schuh, anerkannte Marken, Reparaturen prompt und preiswert

Die Leser werden gebeten, bei den Inserenten dieses Teils zu kaufen

Weinhandlung „St. Subertus“ Heinrich Varuh, Leipzig, Tröndlinring 6, Fernruf 23523
 2 Minuten vom Hauptbahnhof
 SPEZIALITÄT: NATURREINE WEINE VON WINZERN UND WINZERVEREINEN, MESSWEINE NACH KIRCHLICHER VORSCHRIFT
 200 Kefen - Weinhandlung am 29. Juni 1905 vereinigt (siehe Blätter des St. Subertus - Vereinsblattes Nummer 2001)
Weinstuben „St. Subertus“ Tröndlinring 6, Ausschank naturreiner Weine, Erstklassige rheinische Küche, Vorzüglicher Mittagstisch, Sehenswerte Lokalitäten

Gebrüder Rockmann, Leipzig-Reudnitz, Dresdner Straße 75
Herren- und Knaben-Konfektion, Anfertigung nach Maß

Wer Erdbeeren pflanzt, nährt das Fundament seines Wohlbefindens und sichert sich eine nie verlagende Einnahmequelle.
Erdbeere: La Perle, die hervorragendste immer tragende, großfrüchtige Delikat-Erdbeere der Gegenwart.
 Die La Perle Erdbeere stellt alle romantischen Erdbeeren in den Schatten. Sie trägt vom ersten Beginn der Erdbeerzeit an, bis der Frost alle Wachstumskräfte gebietet, ununterbrochen überaus reichliche, herrlich rote Früchte, groß bis sehr große, hochfein gewürzte Früchte. Sie übertrifft jeden Erdbeerfreund im Ertrag wie im Wohlgeschmack.
 10 Stück M. 2.50, 25 Stück M. 5.-, 100 Stück M. 20.-.
Erdbeere: Delikata. Diese Reinzüchtung hat in meinen Kulturen mindestens den doppelten Ertrag gebracht als alle anderen Sorten. Die schön dunkelroten Parabelfrüchte erreichen die doppelte bis dreifache Größe aller anderen Erdbeeren, sind sehr süß und von feinstem Wohlgeschmack.
 Unbedingt die beste Erdbeere für den Massenbau.
 10 Stück M. 2.-, 25 Stück M. 4.-, 100 Stück M. 15.-.
Riesen-Ananas-Erdbeere. Enorm große Beeren, vier Früchte bis ein Pfund schwer. Entzückt ist jedermann durch den köstlichen Wohlgeschmack, aromatischem, die außerordentliche Süßigkeit und den vorzüglichen Verzehrswert. In keiner fruchttragende Pflanze.
 10 Stück M. 3.-, 100 Stück M. 20.-, 1000 Stück M. 150.-.
 Thüringer Saatguthaus - Samenkulturen
G. Schwade, Witterda - Erfurt 24.

Hypothekendarlehen
 zur ersten Rangstelle für landwirtschaftlichen Grundbesitz, sowie städtische und ländliche Wohnhäuser befristet unter günstigen Bedingungen vorzuziehen und es erhalt
E. Raue, Bautzen, Hofgasse 22.
 Mitglied des Reichsverbandes deutscher Hypothekendarlehen. Begründet 1907. - Beste Empfehlungen - Rückzahlung Bedingungen jedwacht kostenlos!
Paul Rehork, Gepr. Malermeister, Bautzen, Tuchmacherstr. 34
 Ausführung von einfachen Arbeiten, künstlerische Malereien, sowie Kirchenmalereien, Säle, Restaurants, Cafés usw.
 Anfertigung von Zeichnungen, Skizzen und Entwürfen
Billige böhmische Bettfedern!
 Ein Kilo: graue geschlossene Mk. 3.-, halbweiße Mk. 4.-, weiße Mk. 5.-, bessere Mk. 6.-, Mk. 7.-, daunenweiche Mk. 8.-, Mk. 10.-, beste Sorte Mk. 12.-, Mk. 14.-. Versand portofrei, zeitfrei gegen Nachnahme, Muster frei, Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel**, Lobes Nr. 923 bei Pilsen, Böhmen.

Billigste Wäsche-Reinigung
 ordnen Sie durch meine Gewichtsrechnung, ich übernehme ganze Haushaltswäsche von 10 kg an und liefere sie als:
Naßwäsche (gewaschen und entwässert) kg 0.40
Trockenwäsche (gewaschen, getrocknet) kg 0.10
 Freie Abholung u. Lieferung. Lieferszeit 3-4 Tage. Rollwäsche, schrankfertige Wäsche und Herren-Stärkwäsche laut Preisliste.
Dampfwäscherei „Edelweiß“ Ph. Stolte, Dresden-N., Großschäfer Straße 140 - Fernspr. 23687

Oskar Guber, Dekorationsmalermeister, Dresden-A., Dürerstraße 76, Fernsprecher 32228, Mitgl. d. Hausbesitzervereins
 empfiehlt sich in den **Vorrichtungen von Wohnungen und Treppenhäusern, Hausabputz** in Oel-, Kalk- und weinroter Mineralfarbe, Anstrich von Fenstern, Türen, Fußböden, aller u. neuer Möbel usw.
 Kostenschätzungen unverbindlich. Erleichterte Zahlungsbedingungen. Ausführung an allen Orten

Joseph Rüter, Dresden, Fernruf 41285, **Warderstr. 4**, Fernruf 41285
Werkstätten für Dekorations-, Holz- und Kirchenmalerei

Ball-Anzeiger
Annensäle, Sonntag 5 Uhr, Montag und Mittwoch 8 Uhr: **Feiner Ball**
Blumensäle, Tanzpalast, Dienstag, Donnerstag, Sonntag, Wochentags 7 Uhr: **Feiner Ball**, Sonntags 4 Uhr
Constantia, Cotta, Straßenbahn-Linie 19, 20, Sonntags 4 Uhr: **BALL**, Donnerstags 7 Uhr: **BALL**, Fredersdorf-Orchester!
Eldorado, Steinstraße 15, **Oeffentlicher TANZ**, Rücknitz, Endstation Linie 6
Elysium, Sonntags 4 Uhr, Donnerstags 7 Uhr: **BALL**
Gasthof Wöllnitz, Endstation Linie 7, **Jeden Sonntag BALL**, Antons- u. Neustädter Bahnhof nach Obergorbitz
Gasthof Cossehaude, Endstation Linie 19, **Jeden Sonntag keine Ballschau**
Grüne Wiese, Tanzpalast, Dresden-Gruna, Linie 12, **Sonntags Ball**, **Minkwitz-Orchester**
Hollacks Etablissement, Königsbrücker Straße, **Jeden Sonntag und Donnerstag Der große BALL, Künstlerkapelle**
Linden-Garten, Endstation Königsbrücker Straße 121, **Freitag von 7 Uhr, Sonntag von 4 Uhr an Die großen Linden-Ball-Feste**
Palmengarten, **Nahe Pirnaischem Platz**, Donnerstags 7 Uhr **TANZ**
Waldschlößchen - Terrasse, **Jeden Mittwoch und Sonntag Die bekannte Ballschau**
Feenjaal
Deutsche Reichskrone, **Sonntag und Montag Feiner Ball**, **Neue Kapelle!**
Linckesches Bad, **Größtes und vornehmstes Konzert und Ballokal Dresdens**
Montag vornehme Ballschau, **Freitag Reunion**

Bürsten - Seiden Pinsel - Kämmen, **Korb- und Seilerwaren**, **J. Rappel**, Dresden, Oborgaben 3, Kamener Straße 22, Ammonstraße 27
 Wenn's niemand macht **Gowald Machts Möbel!** aller Art, Schlafzimmer, Herren- und Spielzimmer, Gipselensuch, Sofa
Küchen, Große Auswahl, Bill. Preise, **Wichtige Zahlungsweise**
Möbel-Machts, Dresden, Kaulbachstr. 31, Ecke Pläntzer Straße
Brauchen Sie Schuhe?, Ich habe Ausw. 1. **Größtes Lager, Billige Preise**
Sonntagschuhe, Arbeitsschuh und -Schuhe, **Holz- u. Filzschuhe und -Stiefel**
Rudolf Dörckshmidt, Dresden, Rosenstraße 29b

Herrenstoffe **Tuchhaus Börschel** **Damenstoffe**
 Stoffmotive, Mantelstoffe, Sportstoffe, **Begrt. 1888**, Dresden - A. - **Scheffelstr. 19/21**, Fernspr. 13725
 Futterstoffe, Wandteppiche, Briefe, **Billard-, Pull- und Uniformstoffe**